Catech. Kronenberger
3939

Römisch=katholischer
Kontroverskatechism
wider die
Un= und Irrgläubigen
unserer Zeiten

von

Ernest Kronenberger
Augustiner Prediger zu Trier.

Im Jahre 1797.

Mit Erlaubniß der Obern.

Köln,
bei Buchhändler Haas und Sohn,
1798.

B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Kätzerei frißt wie der Krebs um sich.
2. Tim. 2, 17.

Du Kleingläubiger! was fürchtest du? Matth.
14, 31.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Leser!

So ist es, wer sollte fürchten, wenn der Herr seine Hand ausstrecket, den sinkenden Petrus, das Schiffchen errettet? — Daß er es aber allzeit errettete, erprobet durch alle Jahrhunderte die Kirchengeschichte: Ich machte darum hieraus diese Auszüge, und liefere sie dir mit Vertrauen, du werdes daraus lernen, wie Gott so viele tausende Ketzereien zerstörte, dergestalt, daß man kaum noch ihren Namen kennet. — Andern Theils hast du ein Bewahrungsmittel wider die häufigen Irrthümer, die dermalen überall aufgetischet werden. — — Ich liefere solche in einer leichtfaßlichen katechetischen Abhandlung für den gemeinen Mann, der die großen Religionswerke entweder nicht anschaffen, oder nicht verstehen kann. — Wenigstens wird er Stoff genug finden in Unterredungen einem vorgeblichen Philosoph, einem Juden, oder Protestant zu antworten, oder sich sicher zu stellen. Ich fand dieses Stückchen Arbeit um so nöthiger, weil die protestantische Jugend, die mit uns Deutschen so vermischt lebet, immer in der Polemik geübet wird, während der Katholik, seiner Wahrheiten versichert,

sichs nicht beifallen läßt, Kontroversschriften zu lesen, oder etwas mehr von dem Protestantensystem als vom Vater Unser zu wissen.

Inzwischen liefere ich denn diesen Katechism zum desfallsigen Behuf um so lieber, als mancher Protestant sich erdreisket zu behaupten: kein Geistlicher sey im Stande ihn zu widerlegen. — Diese Bemerkung mußte ich einst von einem hören.

Der gute Herr dachte ich, ist schlecht in der polemischen Litteratur bewandert, und spricht die Sprache seiner Heresiarchen, die sich weißer, als Kirche und Kirchenräthe dünketen, aber auch deswegen mittels der Hoffart zu Grunde giengen.

Ey, so sey es denn: Auch das Schulkind mag aus vorliegenden Gründen den Irrthum künftig bestreiten, so sparen katholische Priester, die lang geschehene Mühe zu wiederholen, was ganze Bibliotheken liefern.

Ver-

Verzeichniß.

Erster Theil

Wider die heutigen Indifferentisten.

Wer sie sind. . . . . . S. 1
Vom Daseyn Gottes. 3
Von der natürlichen Religion . . 8
Von der Offenbarung. 10
Von den Wundern. 15
Von den Weissagungen. . . . 16
Von der mosaischen Religion. . . 18

Zweiter Theil.

Wider Heiden, Mahometaner und Juden.

Erster Abschnitt.

Von dem Heidenthume. . . . 27

Zweiter Abschnitt.

Von den Mahometanern. . . . 33

Dritter Abschnitt.

Von den Juden. 36

Dritter Theil.

Wider die Protestanten, und andere Sektirer.

Erster Abschnitt.

Von den Kätzereien überhaupt. . S. 41

Zweiter Abschnitt.

Von den Irrlehren unserer Zeiten.

Von den Jansenisten. 68
Von den Calvinisten. 69
Von den Lutheranern. 71

Erstes Hauptstück.

Vom Ursprunge des Lutherthums. . . 74

Zweites Hauptstück.

Von der lutherischen Reformationen. . 87

Dtittes Hauptstück.

Von der wahren Kirche Christi. . . 96

Viertes Hauptstück.

Vom Glauben und Glaubensregel. . 106

Fünftes Hauptstück.

Vom buchstäblichen Verstande den Wortes Gottes. 117

Sechs=

Sechstes Hauptstück.

Von Christus und den Heiligen. . S. 127

Siebentes Hauptstück.

Von der Communion unter beiden Gestalten. 138

Achtes Hauptstück.

Vom heiligen Meßopfer. . . . 149

Neuntes Hauptstück.

Von Rechtfertigung des Sünders. . . 160

Zehntes Hauptstück.

Vom Oberhaupte der Kirche. . . . 169

Eilftes Hauptstück.

Von den Kirchenräthen. . . . 175

Zwölftes Hauptstück.

Von dem Gehorsame gegen die Kirche. . 178

Dreizehntes Hauptstück.

Von den heiligen Sacramenten insgemein. 187

Vierzehntes Hauptstück.

Von einigen insbesondere. . . . 197

Fünfzehntes Hauptstück.

Von den Kirchenceremonien. . . . 107

Sechs=

Sechszehntes Hauptstück.

Von der augsburgischen Confession. S. 217

Siebenzehntes Hauptstück.

Von Sekten, Rotten, und Kätzereien. . 228

Er-

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erster Theil.

Römisch-katholische Glaubenslehre

wider die

heutigen Indifferentisten

und

Philosophisch-katholischen Schwätzer.

I.

Von den Indifferentisten.

Frage. Wen heißest du einen Indifferentist?

Antw. Ein Indifferentist ist ein Mensch, der gegen Gott und seine Offenbarung gleichgültig denkt oder handelt.

F. Wie nennen sich diese besondern Köpfe noch mehr?

Antw. Sie theilen sich in verschiedene Sekten. — Einige nennen sich Atheisten, oder Gottesleugner, die gar keinen Gott annehmen. — Andere Deisten; diese nehmen einen Gott, aber keine Offenbarung an. —

Erstere heißen auch Materialisten, weil sie der Materie, oder den Körpern die Ewigkeit, oder das Daseyn von sich selbst zusprechen.

F. Sollte es denn wahre Gottesleugner geben?

Antw. Menschen, die sich dieser Schande, dergleichen zu seyn rühmen, auch wie Gottesleugner leben, giebt es genug; aber Gottesleugner aus Ueberzeugung sind fast nicht möglich.

F. Was hälst du von einem wirklichen Gottesleugner?

Antw. Er ist ein Ungeheuer gegen Gott, gegen den Staat, gegen sich selbst.

F. Warum gegen Gott?

Antw. Er raubet dem Schöpfer seine Ehre, als abhängiges Geschöpf, — ist Verführer, und Seelenmörder.

F. Warum gegen den Staat? Und sich selbst?

Antw. Er ist der gefährlichste Mensch fürs gemeine Wesen, denn für ihn bindet kein Gesetz, schützet keine Gewalt, Obern sind ihrer Herrschaft, Brüder ihres Eigenthums, ihrer Ehre, ihres Lebens, ihrer Tugend nicht sicher. Er beraubet sich alles Trostes.

F. Kann denn er nicht ein ehrlicher Mann seyn, und aus politischen Ursachen sich dem Gesetze unterwerfen?

Antw. Auf eine Zeitlang, und in gewissen Fällen mag er wohl ehrlich seyn, auch Gesetze achten. — Aber in Rücksicht der hin-

hinreißenden menschlichen Leidenschaften ist seiner Treue wenig zu trauen.

F. Kann eine Gesellschaft von Gottesleugnern bestehen?

Antw. Nein, denn wo, wie es endlich die Erfahrung lehret, man keine Obern und keine Gesetze achtet, wo auch heimliche Laster keinen Damm haben, da kann es nur Räuber und Mörder geben.

II.

Vom Daseyn Gottes.

F. Giebts denn wirklich ein Gott?

Antw. Ohne allen Zweifel.

F. Wie beweisest du das?

Antw. Aus meinem, und der ganzen Welt Daseyn, aus der Uebereinstimmung aller Völker und Zeiten; aus der Möglichkeit eines Gottes, aus dem Ungrunde für das Gegentheil.

F. Wie beweisest du einen Gott aus deinem, und der Welt Daseyn?

Antw. Ich begreife, daß ich mit dem wunderbaren Zusammenhang meines Geistes, und meines Körpers nicht von mir selbst bin, und so urtheile ich vom Daseyn meines Vaters bis auf einen Anfang; die Welt, und alles was darin ist, die Planeten, der Wechsel der Jahreszeiten u. s. w. setzen mich in

Staunen, und sagen mir, daß so ein Kunststück einen Meister haben müsse.

F. Aber kann das denn nicht von Ewigkeit seyn?

Antw. Nein, denn es ist ein zufälliges, zusammengesetztes Wesen, wovon Körper untergehen, und aufstehen, es ist ein todter Körper zusammen genommen, der also nothwendig seine Bewegung, und Richtung von einer auswärtigen Ursache empfängt.

F. Aber können denn nicht die Atomen, oder ersten Stäubchen durch ein Ohngefähr in diese Ordnung zusammen geloffen seyn?

Antw. So wenig, als die Räder einer Uhre zusammenlaufen, oder die Buchstaben der Druckerei von selbst ein Buch machen, oder die ausgeschütteten Farben von selbst ein richtiges Bild mahlen.

F. Kann denn doch Gott von Ewigkeit seyn?

Antw. Er kann, und muß von Ewigkeit seyn, oder wir müssen die Ewigkeit der Welt annehmen, die nicht möglich ist. Gott also oder die Welt muß ewig seyn; letzteres ist nicht möglich, folglich das erste nothwendig.

F. Was willst du desfalls mit der Uebereinstimmung aller Völker?

Antw. Sehr vieles, denn leugnen, was alle Völker und Zeiten glauben, heißt an Narrheit grenzen, daß aber alle Völker und Zeiten, Gott, oder Götter glaubeten, beweisen die Geschichte und Völkerkunde aller einstimmigen Reisenden.

F. Wie beweisest du einen Gott aus der Möglichkeit Gottes?

Antw. Auf folgende Weise: Ist das vollkommenste Wesen möglich, so ist es nothwendig, denn ohne Nothwendigkeit wäre es nicht vollkommen.

F. Ist denn das vollkommenste Wesen oder Gott möglich?

Antw. Der Gottesleugner beweise die Unmöglichkeit.

F. Wodurch wird die Lehre der Gottesleugner noch mehr zu Schanden?

Antw. Durch ihre Neuheit, durch ihre geringe Zahl, durch ihre Widersprüche, durch ihre Spaltungen, durch wichtige Bekehrungen, und reumüthige Geständnisse der Verführten, durch den Abscheu aller Nationen, durch die Aussprüche von tausenden Gelehrten, durch die fürtreflichsten Werke für die Religion, durch ihre eigene Unruhe, und Furcht fürm allenfallsigen Gegentheil.

F. Was verliert der Gottesleugner, wenn er seinen Irrthum ablegte, — einen Gott glaubete, wenn dennoch (wir setzen den unmöglichen Fall) kein Gott gäbe?

Antw. Nichts:

F. Was gewinnt er?

Antw. Die Ruhe des Gewissens, wahre Freuden des Lebens. Die beglückteste Aussicht in die Zukunft, und die Ehre der Vernunft.

III.

Von der Unsterblichkeit der Seele.

F. Nun was heißest du einen Körper?

Antw. Ein Körper ist ein aus Theilen bestehendes Ganzes.

F. Was ist ein Geist?

Antw. Er ist ein einfaches, untheilbares, denkendes Wesen.

F. Kann ein Körper denken, urtheilen, schließen, wollen, erinnern?

Antw. Nein.

F. Warum nicht?

Antw. Denken, urtheilen, schließen ꝛc. sind Selbstbewegungen, derer ein Körper unfähig ist nach dem allgemein angenommenen Grundsatz: Die Materie, oder ein Körper ist von Natur träg, zur Ruhe oder Bewegung gleichgültig. — Urtheilen heißt zwo Ideen mit einander vergleichen. Nun wenn ein Körper urtheilen könnte, so haften diese zwo Ideen entweder auf einem untheilbaren, oder zusammengesetzten Punkte: haften sie auf einem untheilbaren, so nennen wir diesen: Geist: Haften sie auf einem theilbaren, wie können sie denn verglichen werden, und sich zur Vereinbarung nahe kommen?

F. Ist die Seele des Menschen ein Geist?

Antw. Ja. Denn sie denkt, urtheilet, schließet, ꝛc. wodurch die Seele des Menschen

schen ein moralisches Gefühl hat, welches den Thieren abgeht, und deswegen hauptsächlich Unsterblichkeit fodert.

F. Was heißt sterben?

Antw. Es heißt aus dem zusammengesetzten Wesen in seine ersten Theile zurückfallen.

F. Kann denn die menschliche Seele in Theile zurückfallen?

Antw. Nein: Denn sie hat keine Theile.

F. Also ist sie unsterblich?

Antw. Ja, denn daß sie es nicht sey hat noch niemand erwiesen, die Uebereinstimmung aller Völker bürget dafür, und Gott darf keine Seele vernichten.

F. Warum nicht?

Antw. Als gerechter Gott muß er das Gute wenigstens lohnen, da aber manches Gute, und oft der Tugendhafteste am meisten unbelohnt bleibt, so fodert es die Billigkeit, daß im andern Leben ein Lohn gebe.

F. Warum ein ewiger Lohn?

Antw. Weil Gott, was er aus Ursache liebet, nimmer ohne Ursache hassen kann, und weil er gemäß der Offenbarung es so will.

F. Aber ist denn auch die ewige Strafe gerecht?

Antw. Vom gerechtesten Wesen läßt sich nichts, als gerechtes erwarten. Als ewige Wahrheit hat aber Gott dieses offenbaret, wenn auch aus philosophischen Ursachen diese

Billigkeit der ewigen Strafe sich nicht beweisen ließ.

IV.

Von der natürlichen Religion.

F. Du sprichst von Offenbarung, muß man auch ohne die Offenbarung eine Religion beobachten, und was nennest du Religion?

Antw. Religion nenne ich die Gottesverehrung, und nach dem Worte selbst: Eine wechselseitige Verbindung des Geschöpfes gegen seinen Schöpfer, — so eine Religion müßte jeder auch ohne Offenbarung annehmen.

Fr. Warum das?

Antw. Das Kind ehret den Vater, folglich muß auch das Geschöpf den Schöpfer ehren.

Fr. Wie müßte man ihn ohne Offenbarung ehren.

Antw. Man müßte ihn anbäten, ihn lieben, ihm danken, ihn bitten.

Fr. Warum anbäten?

Antw. Zum Bekenntnisse unserer Abhängigkeit von seiner Allmacht.

Fr. Warum lieben?

Antw. Weil er der liebenswürdigste ist. — So muß man ihm danken, weil er so gütig, — ihn bitten, weil wir so vieles bedürftig, und er so mächtig ist.

Fr.

Fr. Kann man nicht behaupten, so etwas sey nur von Menschen ausgedacht, um das Volk in Schranken zu halten, gleichwie die Gesetzgeber Pythagoras, Plato, Zeleukus, Solon, Lykurgus, Konfuzius dieses Mittels sich bedieneten?

Antw. Die Religion bindet freilich das Volk, aber auch die Gesetzgeber selbst, welche sonst würden ausgenommen seyn. — Zudem verbieten politische Mittel nur politische Fehler, aber keine innerliche, die doch der menschlichen Gesellschaft eben so schädlich, wie die äußerlichen sind.

Fr. Muß man auch äußerlich Gott ehren?

Antw. Ganz gewiß, denn unser Körper ist ein von Gott abhängiges Wesen wie die Seele, und man wird Gott innerlich nicht wahrhaft lieben, wenn man sich äußerlich zur Verbreitung dieser Liebe nicht bewerbete. — Der Mensch sündiget äußerlich, so muß er auch äußerlich wieder erbauen: Alle auch leblose Geschöpfe verkünden die Herrlichkeit Gottes, also müssen unser Leib, und unsere Seele immer das nämliche nach allen Kräften leisten, wie es endlich auch Gott selbst befiehlt in der Offenbarung: Du sollst Gott deinen Herrn lieben, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften.

Fr. Aber wäre es nicht genug, daß ein jeder für sich allein die Religion übete, ohne Tempel, Altäre und Priester?

Antw. Dieses Beginnen widerstrebt dem

Gebrauch aller Völker, dem Befehle Gottes, der Natur der Sache, und der Stimmung des menschlichen Herzens, in welchem so eine Religion bald verlöschen würde. — Ueberdas haben Bürger ihre Verbindung, und Volksverführer ihre Kluben, warum sollte die Gottesverehrung für das erhabenste und nützlichste Ziel keine haben?

V.

Von der Offenbarung.

Fr. Was nennest du die geoffenbarte Religion?

Antw. Es ist das Wort Gottes, wodurch er uns seinen heiligsten Willen kund gemacht hat.

Fr. Ist diese Offenbarung möglich?

Antw. Ja: Oder man beweise die Ohnmöglichkeit, daß Gott zu Menschen rede, und so wenigstens das könne, was Menschen können, nämlich ihren Willen offenbaren.

Fr. Kann Gott auch etwas offenbaren, was der Vernunft ohnmöglich scheinet, oder wovon wenigstens die Vernunft keinen Begriff hat? —

Antw. Allerdings. Gott, den der Geist annimmt, ist ja selbst unbegreiflich. — Dinge, die er in sich selbst fühlt, wie zum Beispiele die Vereinigung der Seele mit dem Leibe, — die er selbst sieht, die Wirkung des Magnets rc. —

die

die er von andern höret, z. B. daß es Unterfüßler oder ein Rom gebe, glaubet er ja. — Und wenn er dieses nicht glaubet, so handelt er so unsinnig wie ein Blinder, der darum nicht glaubet, daß es Farben gebe, weil er ihr Aussehen nicht begreift.

Fr. Kann Gott nebst dem Gesetze der Natur auch mehrere Gesetze geben?

Antw. Warum nicht? Als allmächtiger Herr thut er, was er will, als weißester Herr, thut er, was unsere Kenntnisse, und guten Willen befördert, als der liebevolleste Herr, ordnet er alles, was unser Glück vermehret, — und dieses leisten besondere Gesetze, die als Ursachen, Absichten, und Mittel sich unterscheiden.

Fr. War die Offenbarung auch nothwendig?

Antw. Ja, sowohl in Ansehung des zu erörternden Naturgesetzes, als der besondern Gesetze.

Fr. Warum in Ansehung des ersten?

Antw. Weil die Erfahrung beweißt, daß die blose Vernunft sich selbst überlassen in dessen Erörterung gewaltig irrete; indem selbst die Weißesten sowohl in Ansehung der Kenntniß, als Anbätung Gottes auf tausend Thorheiten verfielen, dergestalt, daß fast die ganze Welt den wahren Gott mißkannte, Götzen ehrete, und die Sittenlehre zu abscheulichen Grundsätzen herabwürdigte.

Fr.

Fr. Warum war die Offenbarung nothwendig in Ansehung besonderer Gesetze?

Antw. Weil Gott auf eine beständige, geziemende, heilige Art will verehret seyn, welches die Vernunft aus sich selbst nicht leistet, wie es die unzähligen Religionen, und philosophische Sekten beweisen.

Fr. Sollte es denn Gott nicht gleichgültig seyn, wie er geehret wird, wenn er nur geehret wird?

Antw. Gewiß nicht. Denn er wird entehret, wenn er nicht geehret wird, wie er will; denn die größte Ehre ist die Befolgung seines Willens, die Nichtbefolgung ist Laster. — Da aber seine Verehrung heilig, und seiner Heiligkeit angemessen seyn muß, der Mensch ohne Offenbarung aber auf Ungereimtheiten verfällt, so kann er gegen eine entehrende Verehrung nicht gleichgültig seyn.

Fr. Wäre ein Monarch nicht zufrieden, wenn ihn ein wilder Unterthan mit bedecktem Haupte nach seiner Landesart ehrete?

Antw. Wie aber, wenn der Monarch Befehl gegeben hätte, ihn mit bloßem Haupte zu ehren? Oder wie wenn es auch beim Barbar Mode wäre, seinen König mit einer Ohrfeige zu ehren, würde er gleichgültig seyn?

Fr. So besteht denn wirklich die Offenbarung?

Antw. Ja, denn was einmal bei Gott möglich und nothwendig ist, das besteht wirklich.

Fr.

Fr. Wenn es einmal sicher ist, daß Gott gesprochen, darf man dann noch bezweiflen, oder bestreiten, was er gesprochen, und warum er so und nicht anderst gesprochen?

Antw. Mit nichten. Denn Gott ist das Freieste, und in seinen Absichten, Mitteln und Werken unbegreiflichste Wesen. — Als freiestes Wesen konnte er zur Offenbarung wählen, was er wollte; als unbegreiflichstes Wesen überwäget er unendlich unsere kurzsichtige Vernunft.

Fr. Ist es billig mit methaphysischen Beweisen die Thatsache der Offenbarung, oder die Geheimnisse derselben zu durchforschen?

Antw. Nein: Denn die Wahrheit einer Thatsache beruhet einzig auf erprobter geschichtlicher Wahrheit — sonst würde keine historische Wahrheit sicher bestehen. — — Was übrigens methaphysische Grübeleien über Geheimnisse vermögen, das beweisen die philosophischen Spaltungen, die sich bis itzt immer widersprachen.

Fr. Was heißt Glauben?

Antw. Glauben heißt einer Wahrheit, die man nicht klar sieht aus Ursachen der Aechtheit seinen Beifall geben.

Fr. Was heißt christlich Glauben?

Antw. Es heißt, alles was Gott geoffenbaret hat, für wahr halten.

Fr. Was heißt einfältig Glauben?

Antw. Es heißt einer Wahrheit, oder Un-

Unwahrheit ohne sichern Beweggrund seinen Beifall geben.

Fr. Was heißt christlich einfältig glauben?

Antw. Es heißt wegen der unendlichen Wahrheit Gottes alles für wahr halten, was mir ganz unbegreiflich ist.

Fr. Heißt auf diese Art einfältig glauben, dumm glauben?

Antw. Gewiß nicht: Denn man glaubet aus der gegründetsten Ursache.

Fr. Glaubet ein sogenannter Philosoph weißer?

Antw. Nein: Denn er glaubet, was ihm sein verdächtiger Verstand, verdächtige Männer, verdächtige Schriften sagen, und wovon ihm alle Gelehrten aller Nationen und Zeiten das Gegentheil sagen.

Fr. Darf ein Christ die Offenbarung untersuchen?

Antw. Die Gründe der Offenbarung darf und soll er untersuchen. — Die Geheimnisse der Offenbarung zu untersuchen ist vermessen, ist fruchtlos, ist gefährlich.

Fr. Was hast du für Gründe zur Glaubwürdigkeit der Offenbarung?

Antw. Die Wunder, die Weissagungen, die Heiligkeit der Diener der Offenbarung, und der Offenbarung selbst.

VI.

Von den Wundern.

Fr. Was nennest du ein Wunder? (Mirakel)

Antw. Eine seltsame übernatürliche Wirkung in Körpern.

Fr. Was ist eine übernatürliche Wirkung?

Antw. Es ist eine solche, die den Regeln der Natur ohne alle Zubereitung zuwider läuft.

Fr. Wer kann Wunder thun?

Antw. Gott allein, und durch ihn seine Diener.

Fr. Kann ein Wunder geschehen zur Bekräftigung einer falschen Lehre?

Antw. Nein, denn Gott kann keine Unwahrheit bestätigen.

Fr. Können der Teufel und seine Diener keine Wunder wirken?

Antw. Sie können keine wirken.

Fr. Haben sie nicht solche gewirket?

Antw. Wunderliche Sachen haben sie gewirket, aber nie ohne Zubereitung, und am Ende wurden sie zu Schanden, so verschlang die Schlange des Moses jene der Zauberer, — und der fliegende Simon ward durchs Gebet des heil. Petrus gestürzet.

Fr. Ist es nicht zu vermuthen, daß Moses, die Propheten, Jesus, und die Aposteln durch den Finger des Teufels Wunder gewirket?

Antw. Dann hätte ja der Teufel sein eige-

eigenes Reich zerstört, indem er eine heilige seinen Grundsätzen zuwider laufende Lehre bestätigte. — Dann könnte man die Gewalt Gottes von der des Teufels nicht unterscheiden. Teufel leisten auch keine Wohlthaten, wie die Auferweckung der Todten, und Teufel hätten Teufel ausgetrieben.

Fr. Welche sind die Kennzeichen eines wahren Wunders?

Antw. Folgende. 1) Das Wunder muß von dem Wirker vorgesehen, und gleichsam vorgesagt seyn. 2) Es muß wie gesagt den Regeln der Natur ganz zuwider laufen. 3) Es muß unerwartet, schnell, ohne Zubereitung geschehen. 4) Viele Wunder zugleich entfernen jeden Betrug. 5) Es muß zur Ehre Gottes, und zum Heil der Menschen geschehen. 6) Auch kann ein sonst gewöhnliches Phönomen der Natur aus den Umständen ein Wunder seyn, wie das Erdbeben beim Tode Jesu.

VII.

Von den Weissagungen.

Fr. Welcher war der andere Grund der Glaubwürdigkeit der Offenbarung?

Antw. Die Weissagungen oder (Prophezeihen.)

Fr. Was ist eine Weissagung?

Antw. Es ist eine Vorherverkündung eines freien, oder nothwendigen Ereignisses, das man

man aus natürlichen Ursachen nicht vorsehen kann.

Fr. Welche Sicherheitsregeln müssen eine Weissagung begleiten?

Antw. 1) Sie muß vor der Erfüllung bestimmt geschehen seyn. 2) Sie muß genau erfüllet werden. 3) Man muß sie aus keiner natürlichen Verbindung haben vorsehen können. — Auch giebt es Bedingnißmäßige Weissagungen wie die des Jonas.

Fr. Wer kann Weissagen?

Antw. Nur der, so aus eigenen Eigenschaften, oder mittels Offenbarung, alle natürliche Verbindung übersieht, und über solche sich hinaussetzet.

Fr. Wer sind diese?

Antw. Gott und seine Diener durch Gott.

Fr. Kann der Teufel keine künftige Dinge vorsehen?

Antw. Ja einige nothwendige aus natürlichen Ursachen.

Fr. Was sagtest du zuvor von den Dienern der Offenbarung?

Antw. Sie müssen heilig seyn, durch diese, und besonders durch die Liebe des Nächsten, durch den Eifer für die Ehre Gottes, durch die Demuth und Uneigennützigkeit ihre reine Absicht erproben.

Fr. Was sagtest du von dem Grunde der Glaubwürdigkeit der Offenbarung selbst?

Antw. Sie muß eine heilige Lehre, heilige

Mittel, und wie gesagt, heilige Verkünder voraussetzen.

Fr. Woraus beurtheilest du die Heiligkeit einer Lehre?

Antw. Sie muß eine reine Sittenlehre, und reine Glaubenspunkten, die zur Ehre Gottes, und zum Heil des Menschen gedeihen, enthalten.

VIII.

Von der mosaischen Religion.

Fr. Nun hat die mosaische Offenbarung diese Kennzeichen?

Antw. Ja: Sie gründet sich auf unläugbare Wunder, auf sichere Weissagungen, auf die Heiligkeit ihrer ersten Diener, und der Lehre selbst.

Fr. Sage mir einige Erörterungen zum Voraus? Was nennest du eine Wahrheit?

Antw. Sie ist die Gewißheit einer Sache, die sich entweder auf das innerliche Bewußtseyn, oder auf das Zeugniß der Sinne, oder auf die Aussage bewährter Zeugen gründet.

Fr. Kann man mit Vernunft so einer Sache widersprechen?

Antw. Nein, sonst giebt es keine phisische, keine moralische, keine historische Gewißheit mehr in der Welt.

Fr.

Fr. Gieb mir einige Regeln über die Aechtheit einer Thatsache?

Antw. 1) Sie muß möglich seyn. 2) Sie muß einleuchtend von Zeugen bestätiget seyn: 3) Gewiß ist eine Sache, derer Bestätigung dem Zeugen schadet. 4) Die von vielen beäugten Zeitgenossen, unter sich verschiedenen, und entfernten Zeugen angeführt wird. 5) Die für die Wahrheit ihr Leben lassen. 6) Die sehr lang, und von ganzen Welttheilen geglaubet ward. 7) Die mit ungezweifelten Urkunden ihre Verbindung hat. 8) Die sich auf wirkliche Erblehre gründet, und in Verfolgungen erhält. 9) Die jene, so sie zum ersten aufnehmen, und in der Folge glauben mit Beschwernissen belegt. 10) Die ohnerachtet aller Zeitunbilden nicht verstümmelt, und von allen Schreibern verschiedener Glaubensgenossen auf die nämliche Art erzählt wird.

Fr. Wäre der, so dergleichen beurkundete Thatsachen bezweifelte ein Philosoph zu nennen?

Antw. So wenig, wie der, der das gewesene Daseyn des Pompejus und Julius Cäsar, oder die Schriften des Ovid und Virgil bezweifelte, ein Historiker zu nennen wäre.

Fr. Nun wer war Moses? Welche seine Thaten?

Antw. Er war der erste Heerführer des Volkes Israel, und der erste Diener der schriftlichen Offenbarung.

Fr. Ist Moses keine erdichtete Person?

Antw. Warum nicht auch Voltaire, und seines gleichen?

Fr. Ja mit Voltaire haben Leute gesprochen.

Antw. Mit dem Moses auch:

Fr. Aber sind denn die fünf ersten Bücher, der Schrift, der Pentateuchus von dem Moses?

Antw. Ist die Henrad von Voltaire?

Fr. Ja das sagen bewährte Zeugen?

Antw. Sind sie bewährter, als die, welche sagen, diese fünf Bücher seyen vom Moses? — Haben sie etwan die zehn oben angeführte Urkunden?

Fr. Wie beweisest du ferner, daß der Pentateuchus das Werk des Moses sey?

Antw. Nebst den obigen Charakteren der Wahrheit, so dieses unterstützen, haben selbst die Feinde der christlichen und jüdischen Religion, Porphirius, Celsus, Julian der Abtrünnige dieselbe angenommen. — Imgleichen nahmen solche die Samaritanen an, die doch sonst alle Bücher der Juden verwarfen.

Fr. Aber war denn Moses kein Betrüger?

Antw. Er konnte nicht, und wollte nicht betrügen.

Fr. Warum konnte er nicht?

Antw. Moses schrieb die Bücher zu den lebzeiten bedugter Zeugen der Wunder, wie war es denn möglich zwei Millionen Menschen zu erzählen, was nicht geschehen? Wie durfte

er

er ihnen ihre Schandthaten ohne Gefahr erzählen? Wie hätte man sonst so beschwerliche Gesetze angenommen, wenn er die Göttlichkeit seiner Sendung nicht bewiesen hätte?

Fr. Warum wollte er nicht betrügen?

Antw. Wenn er hätte betrügen wollen, so hätte er sich der Schmeichelei statt der so großen Strenge bedienet, oder er hätte sich zum Könige aufgeworfen, und ein weiches Leben geführt. — Auch würde er nicht seine eigene Sünden, und den Todschlag des Egiptiers gestehen, seiner Zunft, und nicht seiner Familie Beförderung hintangesetzt haben. — Er würde sich geheimer Zeugen bedienen, statt daß er von gegenwärtigen Dingen, und von öffentlichen Begebenheiten, und zwar ganz klar spricht. — Auch würde er sich ohne göttliche Sendung so beherzt und mit Lebensgefahr nicht an den Hof des Pharao begeben haben.

Fr. Wären diese fünf Bücher nicht verdächtig, wenn kein Profan-Geschichtschreiber etwas vom nämlichen Inhalt schrieb?

Antw. So wenig, als deswegen Ovid verdächtig ist, weil er nichts wie Homer von dem Untergang Trojas schreibt. — Nun aber melden von der Schöpfungsgeschichte nebst dem Moses unzählige. Z. B. die Jahrbücher der Phönizier, Linus, Hesiodus, Epichermes, Plato, Orpheus, Empedokles, Thales, Anaxagoras, Maimonides, Manethon, Berosus, Hierosmuß, Hestiäus, Hekatäus rc. rc. Alle Völ-

Völker bemerkten die Schöpfungszeit durch die sieben Tage der Woche, und die Armenier zeigen noch den Berg, wo die Arche ruhete. Die Geschichte Abrahams, und der andern Patriarchen werden von Heiden erzählet. — Lies hierüber den gelehrten Bailly Tom 1. S. 387. — Auch findet man das hohe Alter der ersten Menschen in Profan-Geschichtschreibern, und im ganzen Werke eine solche Uebereinstimmung der Völker mit den Sitten in einer Reihe von drei tausend Jahren, daß der stärkeste Kritiker über den Zusammenhang staunet, da doch Geschichtschreiber sonst in einer Reihe von etlichen hundert Jahren des Widerspruches beschuldiget werden.

Fr. Sollten in der Folge der Zeiten diese fünf Bücher nicht verstümmelt worden seyn?

Antw. Das wäre entweder von den Juden, oder von den Samaritanen, oder den Christen, oder Heiden geschehen. Die beiden letztern hatten nie die Exemplare in Händen, das litt die jüdische Achtung ihres Heiligthums nicht. — Die Samaritanen waren die ärgsten Feinde der Juden, und es wäre gewiß gegen so etwas gestritten worden. — Die Juden waren es gar nicht, denn es war eine solche Hochachtung gegen diese Bücher unter ihnen, daß sie sogar die Buchstaben zählten. Bailly Tom. 1. S. 390. Auch beweißt der einförmige Styl das Gegentheil.

Fr.

Fr. Also ist alles wahr, was in diesen Büchern steht?

Antw. Wenns einmal wahr ist, daß diese Bücher von Gott durch den Moses mitgetheilt sind, so ist der Innhalt gewiß wahr.

Fr. Wie bewies Moses seine Sendung?

Antw. Durch die erstaunungswürdigsten Wunder, durch die genaueste Erfüllung seiner Versprechen und Weissagungen, durch die Heiligkeit seiner Lehre und seines Wandels.

Fr. Wie durch Wunder?

Antw. So wie man sie liest, und wie solche ganz Israel mit Augen sah, und beäugte Zeugen es ihren Enkeln überlieferten.

Fr. Man sagt Moses sey ein guter Naturkunder gewesen, habe die Ebbe und Flut des Meeres gut verstanden, und so das rothe Meer übergesetzet.

Antw. Man könnte ohne es zu erproben noch mehr sagen; woher wissen denn diese Schriftverständige, daß Moses über das rothe Meer sein Volk geführet? Woher anderst als aus den Büchern Mosis. — Glauben sie nun, daß er hinübergegangen, warum glauben sie denn nicht, daß das Wasser von beiden Seiten wie Mauern gestanden? — Zudem: entweder war so etwas ein Geheimniß, oder etwas Gewöhnliches. War es etwas Gewöhnliches, warum wußtens die Egiptier nicht? War es etwas Geheimes, woher hat es denn der Hirt Moses erlernet,

und was unsere heutigen Philosophen nicht verstehen, ohne mit dem Heere des Pharao zu ertrinken. Lies hierüber Nonnott. Lex.

Fr. Wie bewies Moses seine Sendung durch Weissagungen?

Antw. Deut. 31 saget er, daß Israel bald nach seinem Tode vom rechten Wege abkehren, und ihm viele Uebel in künftigen Tagen widerfahren werden. Lev. 26. sagt er die Zerstreuung unter die Völker vor. Deut. 28. spricht er vom Könige und Volke, die unter die Ausländer werden abgeführet werden. Num. 14. sagt er, daß niemand ausser Josua und Kaleb ins gelobete Land gehen werden. Deut. 28. bestimmet er sehr genau die Drangsale der babilonischen Gefanschaft. Sehr oft verkündiget er den Juden alles Glück in der Befolgung des Gesetzes, Unglück aber beim Ungehorsam. Die Erfahrung hat seine Aussage bestätiget.

Fr. War die mosaische Lehre heilig?

Antw. Sie prediget die erhabensten Dinge von Gott, von Uebung der Tugend, und Flucht des Lasters, sie erörtert dergestalt in den zehn Geboten das Naturgesetz, daß auch der Heide solche hochschätzen, und um ehrlich zu seyn üben muß.

Fr. War seine Lehre weis?

Antw. Ja, denn sie war heilig, und die alten Philosophen und Gesetzgeber schöpfeten daraus, wie es Bailly Tom. 1. erweißt. Sie hatte

hatte das Naturgesetz, die Vernunft, die Ehre Gottes, das Wohl der Bürger, und alle Umstände ganzer Jahrtausende zur richtigsten Grundlage. Sie hatten die schönste Ordnung ihrer Gesetze als der sittlichen, der ceremoniellen, und der politischen. Sie handelte einzig in ihrer Art, ohne Muster, ohne vielfältige Räthe, ohne Philosophen.

Fr. Konnte ein Schäfer so etwas aus sich selbst?

Antw. Nein fürwahr nicht. Moses war durch die Leitung Gottes größer als alle Philosophen.

Fr. Also ist die Offenbarung göttlich?

Antw. Ja. Also muß ichs glauben, was sie mir sagt, ich mags begreifen oder nicht.

Fr. Wie soll man einem vorgeblichen Philosophen antworten, wenn er sich in besondere Skizzen der Schrift einläßt?

Antw. Man führe ihn auf diese allgemeine Grundsätze zurück, denn es ist leicht einzelne Wunder und Geschichten ohne Zusammenhang bestreiten: Auch muß man einem Menschen, der nichts als leugnen kann, nicht vieles beweisen, sondern ihm ebenfalls seine Sätze leugnen, damit der Last zu erproben endlich auch auf ihm liege.

Fr. Was hälst du von einigen heutigen neuen Schriftübersetzungen?

Antw. So wenig, wie über derlei Zeug noch mehreres, die Uebersetzer verrathen in der

Auswahle des Sinnes und der Worte, sehr viel Kühnheit, Stolz, und verdächtige Grundsätze. — Oder wenigstens machen sie vielmehr einen Kommentar, als den Uebersetzer.

Fr. Ist das billig?

Antw. Wenn das in allen Jahrhunderten gegolten hätte, so würde die Schrift nicht mehr zu kennen seyn. — Dank aber der Vorsicht, daß unsere Väter in einem so wichtigen Punkte behutsamer waren. — Das nämliche Urtheil gilt von manchem akademischen Hermeneutiker, die durch bekannte Aufführung erwiesen, von welch saubern Grundsätzen der so beliebten Schriftexegese sie beseelt waren.

Zweiter Theil.

Römisch-katholische Glaubenslehre

wider die

Heiden, Mahometaner und Juden.

Erster Abschnitt.

Etwas von dem Heidenthume.

Fr. Was ist ein Heide?

Antw. Ein Heide ist ein Abgötterer, oder ein Mensch der einem, oder mehrern Geschöpfen göttliche Ehre beweißt.

Fr. Giebt es noch solche Leute, und wo?

Antw. Von fünf Theilen Menschen sind wohl drei Theile heidnisch, sie bewohnen ganze Welttheile, größesten Theils die beiden Indien, Afrika, und das große Kaiserthum China, nebst unzähligen Inseln.

Fr.

Fr. Weiß man den Ursprung des Heidenthumes nicht?

Antw. Man schreibt solches dem Ninus zu, der den Nimrod unter dem Namen Bell soll verehret haben. In der heiligen Schrift aber, finden sich die ersten Spuren der Abgötterei in der Geschichte des Jakobs, (Gen. 31) wo die Rachel die Götzen ihres Vaters Laban verbarg, und raubete.

Fr. Wie ist die Abgötterei verboten?

Antw. Wider kein Laster eiferte Gott mehr, als gegen dieses, und es ist verboten durch die Worte: (Exod. 20.) Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, selbiges anzubåten.

Fr. Was herrschet in der Abgötterei?

Antw. Sinnliche Wohllust, Unsinn und teuflische Boßheit. — Wohllust, denn sie begünstiget das Fleisch, — Unsinn, denn sie enthält handgreifliche Lügen — Boßheit, denn der Teufel der Vater der Lügen bemühet sich dadurch als Gottesfeind, dem Schöpfer seine Anbåtung und dessen Seelen zu rauben.

Fr. Welche aus den Europäischen Völkern thatens in der Abgötterei andern bevor?

Antw. Die Griechen und die Römer.

Fr. Aber glaubeten denn auch ihre Weisen diese Fabeln?

Antw. Nein: Quos palam colo Deos, domi rides, sprach Cicero, die Götter, die

ich

ich öffentlich ehre, verlache ich zu Hause. — Und viele Weisen stunden viele Verfolgung desfalls vom Pöbel aus.

Fr. Was beweißt man aus dem Heidenthum?

Antw. Daß wie Cicero sagt, und mit ihm alle Reisende einstimmen, es kein Volk giebt, welches nicht einen gewissen Gott glaubet — Ein Beweiß gegen die Ohngötterer.

Fr. Giebt es viele Sekten in der Abgötterei?

Antw. Fast so viele, als besondere Volksgemeinden in diesen Ländern.

Fr. Giebt es keine Spuren vom ehemaligen wahren Glauben unter diesen Völkern?

Antw. Gewiß: Der heil. Franz Xavier, der am tiefesten unter sie drang, fand Millionen Menschen, die sich noch Christen nannten, aber weiter nichts, als den Namen Christi, und des heil. Apostels Thomas kannten. Pater D'entrecolles, ein Missionair von Kimteschim sagt, daß er ein Volk angetroffen, so einen Gott unter andern ehrete, der von einer Jungfrau mitten in der Nacht in einem Stall geboren worden: Pater Stöcklein zeichnet zween Ablaßpfenninge vom dritten Jahrhundert mit dem Bildnisse, Jesu und Mariä, so man in China ausgrub. — Und wird derohalben wahr was die Schrift Psalm 18, 4. sagt: Ihr (der Aposteln) Schall gieng in alle Welt aus, und ihre Worte, bis zu den Gränzen der Erde. — Der heilige Petrus meldet in seinem 1. Sendschrei-

schreiben 2. von den Gläubigen in Pontus, Galazien, Kapadozien, Asien, und Bythinien, der heilige Jakob predigte im Judenlande, Marcus in Egipten, Barnabas in Cypern, Paulus redet von den Kirchen von Griechenland, Cilizien, Syrien und Arabien, er wünschet den Aposteln Glück, daß der Glaube durch die ganze Welt ausgebreitet sey, so wie denn wirklich Thomas und Bartholomäus sogar nach Indien, Persien und Baktrian drangen.

Fr. Was entdeckt man selbst im Heidenthum vom ehemaligen Glauben an die heilige Dreifaltigkeit?

Antw. Vieles, so sich auf ihre verloschene Erblehre gründet. Der uralte Zoroaster sagt, daß die Dreyfaltigkeit aus der ganzen Welt hervorleuchte, die die Einigkeit zu ihrem Ursprung habe. — Trigemistus redet sehr ehrfürchtig davon mit seinem Sohne Tatius, dem er den Vater — das Wort — und den heiligen Geist die Liebe, und das Leben nannte. Orpheus meldet davon in seinen Liedern, Pythagoras und Plato noch deutlicher. — — Die Egiptier baueten Spitzsäulen mit drei Häuptern, denen man göttliche Ehre bewieß. — Täglich wurden in ihren Tempeln drei Opfer gebracht, und dreimal gerufen: O Finsternisse. — Die Persianer erkennen sie unter ihrem Mythras, den sie dreifach zu seyn vorgeben. — Dydimus, König der indianischen Brachmannen sagte, er, und sein Volk glaubeten, daß Gott ein Wort, ein Gedanke, und reiner

Geist

Geist sey, daß er durch dieses Wort die Welt erschaffen: das nämliche gestehen die Chineser, wie es die Missionarien alle behaupten.

Fr. Was schließest du hieraus?

Antw. Daß sträfliche Unwissenheit und Laster, derer diese Länder voll sind, die Stelle des Glaubens einnahmen.

Fr. Aber können denn diese Leute nicht selig werden?

Antw. Gott erleuchtet alle Menschen, die in die Welt kommen Joh. 1. Wie, oder wann, weiß Gott allein. Ohne den wahren Glauben indessen ists nicht möglich Gott zu gefallen: Hebr. 11, 6. Wer nicht glaubet, wird verdammt werden. Marc. 16, 16. Und es giebt kein anderer Name, durch den wir selig werden müssen, als der Namen Jesus Röm. 10.

Fr. Aber geschieht denn diesen Menschen kein Unrecht?

Antw. Dadurch, daß sie eine unzuverdienende Schankung den Himmel nicht bekommen, geschieht ihnen kein Unrecht, denn der Himmel ist eine Gabe. In Betreff ihrer Verdammung aber dienet folgendes: Entweder erfüllen sie das Gesetz der Natur, oder nicht? Erfüllen sie es nicht, so verdienen sie ihre Strafe desfalls: erfüllen sie es, (Es ist aber ihr lüderliches Leben bekannt,) so würde Gott, sagt der heil. Thomas, ihnen auch einen Engel vom Himmel schicken, der sie lehrete, wie er denn viele

tausende Glaubensprediger ihnen zusandt. — Und sollte das Gott nicht thun, wie er doch alle Menschen erleuchtet, so stirbt ein solcher wie ein ungetauftes Kind.

Fr. Eben wegen diesen Kindern ist meine Bemerkung? Werden denn diese verdammt?

Antw. Selig werden sie einmal nicht, aus obigen Gründen. Ueber den Ort, und die Art ihrer Verdammung ist nichts offenbaret, die Kirche hat nichts entschieden, die Meynungen sind getheilet. — Allmacht, Güte, und Weisheit Gottes bürget indessen für seine Gerechtigkeit.

Fr. Giebt es auch christliche Heiden?

Antw. Ja es sind die, so die Kirche nicht hören, sagt Christus Math. 18, 17. Es sind jene, die einem Geschöpfe zum Beispiele den Ehren, dem Geld, oder dem Fleische, Gott nachsetzen. Es sind jene, die in ihren Schriften, in Bildern, in Gesprächen, in Gärten Nichts, als Heidenthum verrathen, und so das neue Heidenthum, so uns samt der Barbarei bedrohet, beschleunigen.

Fr. Wie soll jeder Christ zur Bekehrung der Heiden mitwirken?

Antw. Durch das Gebet und die Buße.

Fr. Wie sieht es dermalen um das Missionsgeschäft aus?

Antw. Nicht zum Beßten aus Abgang der Priester, die neuesten Briefe sind voll des kläglichsten Inhaltes, daß die Erndte groß,

der Arbeiter aber wenige seyen. — Bitten wir also den Herrn, damit er Arbeiter in seine Erndte schicke, und fürchten wir uns, daß er uns nicht solche nehme, und gebe sie als geschätzte Hirten jenen Schafen, die auch zu seinem Schafstall gehören.

Zweiter Abschnitt.

Etwas von den Mahometanern.

Fr. Was ist ein Mahometaner?

Antw. Er ist ein Anhänger des Mahomet, eines falschen Propheten, und vormaligen Eselstreiber aus Cyrene. — Seine Anhänger heißen auch Muselmänner, oder Türken.

Fr. Was enthält seine Lehre?

Antw. Eine Sammlung thalmudischer Fabeln, die er von einem Juden, und lang verworfener Kätzereien, die er von einem nestorianischen Mönche, mit Namen Sergius, entlehnte.

Fr. Wie heißt sein Gesetzbuch?

Antw. Der Alkoran, oder Schrift. Ein Buch ohne Zusammenhang, ohne Beweise, ohne Ehrbarkeit, ohne Vernunft. — Voll von räthselhaften Phrasen, und monströsen afterprophetischen Deutungen und donnernden Ora-

kelsprüchen über die Majestät und Allmacht Gottes. — Es herrschet überall Irrthum, und solcher Widerspruch, daß er auch sogar die Schwester des Moses Maria für die Mutter Jesu hält.

Fr. Wie betrog er das leichtgläubige Volk?

Antw. Er gab sich aus für einen Propheten, unterhielt seiner Aussage nach Unterredungen mit dem Propheten Gabriel, die sich meistens in einer Verzuckung äußerten, wenn er im Paroxism der fallenden Krankheit lag.

Fr. Was lehrte er?

Antw. Er hält vieles auf die jüdischen Propheten, worunter er auch den Abraham zählet. — Jesum nennet er den fürnehmsten Prophet, und sagt, er sey von Maria der Jungfrau, (Schwester des Moses) gebohren, von den Juden zum Tode aufgesucht worden, aber wunderbar entkommen. — Er nimmt die Apostel und Märtyrer für Heilige an, hält auch das mosaische Gesetz, und das Evangelium für göttlich, aber alle Menschen haben die Gnade Gottes mißbraucht, sagt er, und die Schrift verdorben, deswegen er als Prophet zu den Arabern gesandt sey. — Er verbeut die Abgötterei, glaubt die Auferstehung, Gericht, Hölle und einen sinnlichen Paradiesgarten, von dem er tausend Thorheiten träumet. — Er schreibt alles der Prädestination zu, vernichtet den freien Willen, glaubt blinde

de Nothwendigkeit aller Handlungen, und befiehlt die Beschneidung.

Er befiehlt fünfmaliges Tagesgebeth und besondere Reinlichkeit des Körpers, als eine desfallsige Vorbereitung. — Von Speisen und Trank verbietet er den Wein, Blut, Schweinenfleisch. — Er heiliget den Freitag, räth viele Allmosen, Wallfahrten nach dem Tempel zu Mecka, den Abraham soll gebauet haben, — Schlachten gegen Ungläubige, besonders gegen die Christen; verspricht den Bleibenden das Paradies, — und erlaubet die Vielweiberei ꝛc. — Verbietet besonders das Disputiren über seine Religionssätze.

Fr. Hat diese Religion etwas Göttliches in ihrer schnellen Verbreitung?

Antw. Nicht das Geringste. Sie ward verbreitet durch Aufruhr, Kriege, Morden und Brennen, die heil. Apostel hingegen waren keine Krieger, sondern Märtyrer. — Die mahometanische Religion trachtet nach despotischer Herrschaft und Reichen. — Die christliche kennet kein Reich von dieser Welt, und ihr Stifter flieht, wenn man ihn zum Könige krönen will. — Von der Lehre des Alkorans soll niemand reden, und Jesus will, daß man seine Lehre auf den Dächern verkünde. — Mahomet erlaubet die Vielweiberei, und Jesus prediget Nüchternheit und standesmäßige Keuschheit. — Den Mahomet kennet man nur in einigen Weltstrichen, den Namen Je-

sus überall. Darum werde sein heiligster Name gebenedeiet von nun bis in Ewigkeit.

Dritter Abschnitt

Wider die Juden.

Fr. Was ist ein Jude?

Antw. Einen Juden nennet man eigentlich einen Menschen, der sich aus dem Stamme Abrahams, Isaaks und Jakobs herschreibt, und mit Ausschluß des neuen Testamentes sich allein zum mosaischen Gesetz bekennet. — Man nennet solchen auch Hebräer, von Heber dem Urenkel des Sem, eines Sohnes des Noe — Auch Israelit von Israel, oder Jakob. — Juden aber eigentlich vom Judas dem vierten Sohne des Jakob.

Fr. Besitzen die Juden kein eigenes Reich?

Antw. Nein: Seit der Zerstörung Jerusalems sind sie wegen ihrer widerhohlten Abgötterei, Entheiligung des Sabbathes, Unzucht und sonstigen Sünden gemäß ihren eigenen Propheten in alle Welt zerstreuet, ohne König, ohne Fürst, ohne Opfer, ohne Altar. — Von einem Reiche jenseit des Flusses Sabbation weiß kein Mensch.

Fr. Wie lauten hierüber die Worte des Propheten Oseas 3, 5.

Antw. Viele Tage hindurch werden die Kin-

Kinder Israels seyn ohne König, ohne Fürst, ohne Opfer, ohne Altar. Nach dieser Zeit werden die Kinder Israels zurückkehren, und Gott ihren Herrn und David ihren König suchen, und dem Herrn zum Guten gehorchen in den letzten Tagen.

Fr. Also werden die Juden sich doch einst zu Christus bekennen?

Antw. Ja: Denn so heißt es beim Zacharias 12, 10. Ich werde über das Haus David, und über die Bewohner Jerusalems den Geist der Gnade und des Gebätes aussenden, und sie werden zu mir, den sie gekreuziget haben, hinaufblicken, und werden über ihn trauern, wie über einen Eingebohrnen. — Des Hauses Juda werde ich mich erbarmen, heißt es Ose. 1, 7. und sie in Gott ihrem Herrn heiligen. — Sehet ich sende zu euch Elias den Prophet, bevor der große und schreckbare Tag des Herrn kömmt, und er wird das Herz der Väter zu ihren Kindern, und das Herz der Kinder zu den Vätern bekehren. Malach. 4, 5. Elias wird kommen, und alles herstellen. Matth. 17, 10. Siehe den h. August, v. d. Sta. G. — Buch 18, 28. — Hyeronimus über das 4. Kap. Malach. — Gregor. Sittl. über Job, Buch 2, 23. Kap.

Fr. Was glauben die heutigen Juden?

Antw. Sie bekennen sich zum alten Testament, glauben und hoffen die Ankunft eines künftigen Messias.

Fr. Worin sind die heutigen Juden von den alten Israeliten in Glaubenssachen unterschieden?

Antw. Die heutigen Juden sind Talmudisten.

Fr. Was ist der Talmut?

Antw. Er ist eigentlich ein Kommentar über das alte Testament mit ungemein vielen Zusätzen, worin die jüdische Glaubens- und Sittenlehre enthalten. — — Der Name kömmt her von Lamad: lernen.

Fr. Wie vielerlei ist der Talmud?

Antw. Zweierlei, der jerosolimitanische und der babilonische. — Beide bestehen aus zween Theilen, wovon ersterer Mischnah, und der zweite, die Gemara heißt: Der babilonische ist der fürnehmste, und ward für die Juden der babilonischen Gefangenschaft geschrieben.

Fr. Ist der Talmud wohl ein göttliches Buch?

Antw. Fürwahr nicht, denn er enthält offenbare Lügen, wie z. B. vom drei Stunde langen Beine Ogs, des Königes von Basan — vom Leviathan, — von der Schöpfung des Adams aus allem Staube der ganzen Erde, dessen Gurgel in der Mitte des Paradieses, und dessen übrigen Theile die übrige Welt fülleten.

Er enthält grobe Ungereimtheiten. Z. B. Gott bäte täglich, er habe geweinet, und weine noch über Israels Drangsalen, er schlafe,

und habe sogar gesündiget. — Siehe des gelehrten Pfarrers Bodenschatz deutschredenden Hebräer.

Er ist verfasset von sehr unrühmlichen Rabbinern: Siehe: Avoda Sara, Seite 17. — Tr. Joma Seite 18.

Er verfälschet offenbare Schrifttexte. lies unzählige Beweise in Bodenschatz 3 Thess. S. 229.

Er spricht von beispiellosem Aberglauben, von der Zauberkunst, und erlaubet sich auffallende Zotten, und abgeschmackte Ausdrücke.

Fr. Wie viele Gebote haben die Juden?

Antw. Sechshundert dreizehn.

Fr. Was für Beweise finden sich im Glauben der Juden und ihrer Erblehre gegen die Protestanten?

Antw. Die Juden halten vieles auf die Erblehre, auf Ceremonien, sie haben Bann und Ablässe, und glaubeten immer ein Fegfeuer und Schutzengel.

Fr. Warum war den Juden die Lehre vom heil. Geiste nur so dunkel erkläret?

Antw. Das überlassen wir den göttlichen Rathschlüssen; es zeigt indessen der Hang der Juden zur Abgötterei, daß sie leicht hieraus Gelegenheit zur Vielgötterei genommen hätten.

Fr. Aus welchen Gründen willst du einen Juden von der geschehenen Ankunft des Messias überzeu-

zeugen? Wie die Göttlichkeit der Person Jesu, und seiner Lehre erweisen?

Antw. Aus den an Christus erfüllten Weissagungen, aus seinen und seiner Jünger Wunder, aus der Heiligkeit der Person, und Lehre Jesu, aus der wunderbaren Verbreitung seiner Lehre, aus dem Stillschweigen der Orakeln.

Fr. Erweise mir dieses umständlicher?

Antw. Die Göttlichkeit der Person Jesu und seiner Lehre gründet sich auf die deutlichsten Weissagungen. Prüfet die Schrift: kann man hier mit dem Heilande antworten, und ihr werdet finden, wer ich bin: fraget die Propheten, und sie werdens euch sagen; Deswegen machen auch die Evangelisten immer die Anmerkung mit den Worten: Wie es geschrieben steht. — Damit die Weissagung erfüllet werde: u. s. w. Und in der That: fast alle Umstände von Jesus, sind so viele Jahrhunderte vorgesagt, und haben sich so pünktlich erfüllet. Die Zeit seiner Ankunft, der Ort seiner Geburt, die Art seines Lebens, Todes und der Auferstehung. — — Die Zeit seiner Ankunft ward vorgesagt durch den Patriarchen Jakob, durch die Propheten, Daniel, Aggäus und Malachias. Laut der Weissagung des alten Jakob ward der Skepter vom Hause Juda hinweggenommen um die Zeiten Christi, dergestalt, daß es eine Sekte der Herodianer gab, welche deswegen den Herodes für den Messias

hiel=

hielten, weil er nicht von der Zunft Juda war, und doch den Skepter von Israel führete. Sie glaubeten also die Weissagung vollendet. Das nämliche Geständniß, daß ihre Herrschaft zu den Zeiten Jesu aufhörete, machten sie im Vorhofe des Pilatus selbst, wo sie sagten: Uns ist es nicht erlaubt, jemand zu tödten. — Gemäß dem Propheten Daniel war er der Heilige unter den Heiligen, der die ewige Gerechtigkeit herbeiführete durch die Austilgung der Abgötterei und Vernichtung des Reiches des Satans. Den Propheten Aggäus und Malachias zufolge gieng er in den zweiten von Zorobabel erbaueten Tempel, und gab ihm mithin jene größere Herrlichkeit vor jenem des Salomons. Auch konnte man von ihm behaupten, daß er das Meer vertrockene, Himmel und Erde bewege, nämlich mittels seiner alles übersteigenden Wunderkraft. — Gemäß dem Propheten Michäas 5. Kap. ward auch sein Geburtsort benennet, nämlich Bethlehem, welches obschon eine sonst unberühmte, hierdurch aber unvergleichlich verherrlichte Stadt ward; — — So ward er auch, weil er die meiste Zeit seines Lebens zu Nazareth zubrachte; wie vorgekündiget war, ein Nazaräer genannt. Und da der Messias aus dem Geschlechte des Abraham, und des David sollte geboren werden, so ist auch Jesus, wie es die Evangelisten selbst erproben, aus diesen Geschlechtern, und gemäß des erfülleten Isaias siebenten Kapitel aus einer Jungfrau geboren.

Nicht minder, weil der Messias gemäß dem Isa. 12. der Heiland mußte genannt werden, so ward er auch Jesus: das ist Heiland genannt. Vor ihm fielen laut des Psalmisten 71. die Aetiopier nieder, die Könige von Tharsis, und die Inseln brachten ihre Gaben. Er hatte den von Isaias 40. bestimmten Vorläufer, die Stimme in der Wüsten, an dem heil. Johannes dem Täufer. Gemäß dem Zacharias 9. war er wirklich der gerechte König und arme Heiland. Nach des Isaias 61, 35, 42. Kapiteln hat er das Evangelium geprediget, und eine Menge Wunder gewirket. Nach Zacharias 9. hat er auch der Eselinn seinen Einzug in Jerusalem gehalten, Isaias 42. einen neuen Bund errichtet — Malachias 1. ein neues Opfer eingesetzet. Endlich sind auch die kleinesten Umstände seines Todes und Auferstehung vorgesagt, und an ihm erfüllet worden. — Von einem Freunde ist er seinen Feinden übergeben. Ps. 4. Um dreisig Silberlinge verkauft. Zach. 11. Von den Seinigen verlassen Zach. 13. worden. Angeklaget hat er geschwiegen Is. 13. Er ward verspien Is. 50. Den Schmerzen überlassen, von Gott geschlagen, mit Scheltworten gesättiget, unter die Böswichte gezählet. Is. 35. Mit Galle und Essig gelabet. Ps. 68. Seine Hände und Füße wurden durchgraben, seine Gebeine gezählet: seine Kleider durch Würfel getheilet. Ps. 21. Sein Grab verherrlichet Is. 11. — —

Diese nun, und so viele andere Weissagun-

gungen sind es, die von nichts überzeugender, als von der Göttlichkeit Jesu und seiner Lehre sprechen. Man darf nur die heilige Schrift lesen, und man wird das passendste Verhältniß auf Christum unsern Gott und Heiland finden. Beurtheilen wir aber auch seine, und seiner Jünger Wunderkraft, was entdecken wir alsdann anders, als den Finger des Allmächtigen? —— Gleich bei seiner Geburt schweigen die weltberühmten heidnischen Orakel, wie es die bewährtesten Geschichtschreiber überliefern. Jesus endlich selbst wächst heran, zunehmend an Gnade Gottes, und der Menschen, in seinem zwölften Jahre verzehret ihn der Eifer für das Haus seines himmlischen Vaters, und als ein Kind machet er durch Fragen und Antworten die Schrifgelehrten und Aeltesten des Volkes staunen. — Er übernimmt das Sendungsgeschäft, unterwirft sich als Mensch der Bußtaufe des Johannes, und da eine Taube über sein Haupt vom Himmel steiget, hören dir Umstehende die Worte des Vaters, dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich meinen Wohlgefallen habe. — Er öffnet die Laufbahne seines Berufes durch eins der größten Wunder aller vorigen Zeiten: er zeiget sich als den Schöpfer der Natur, da er zu Kana das Wasser in Wein verwandelt, er treibt die Besessenen aus, die Teufel selbst bekennen ihn als ihren Herrn, und den Sohn Gottes; mit dem Speichel seiner Zunge, mit dem Hauche seines Mundes; mit dem Saume seines Klei-

des heilet er die Preßhaften, und läßt seine Jünger die nämlichen, und weit größere Wunder wirken, er vergiebt Sünden, ertheilet die Gewalt Sünden zu vergeben, beantwortet die Gedanken der Herzen, sendet den heiligen Geist, verspricht sein Reich und ewiges Leben, verwandelt den Wein und das Brod in seinen Leib und in sein Blut. — Endlich wirket er das entsetzlichste Wunder durch seinen Tod, und seine Auferstehung, wo er mit mehr als menschlicher Geduld und Stärke sein Leben hingiebt. — Er stirbt: die Luft wird verfinstert, die Felsen zerspringen, die Gräber öffnen sich, der Vorhang des Tempels zerreißt, die Todten stehen auf, und erscheinen den Ihrigen. Er wird begraben, das Grab versiegelt, von bestochenen Wächtern bewachet; — die Erde erbebet, der Felse zerberstet, Jesus steht auf, — erscheinet den frommen Weibern, und den Jüngern, er erscheinet vierzig ganzer Tage lang, er durchwandert verschlossene Thüren, und gehet über die Wellen des Meeres: — Er besteiget den Oelberg, eine Wolke umhüllet ihn, und führet ihn zur Rechte seines Vaters. — Seine Jünger (wer sollte es glauben?) die furchtsame, die unwissende, die wenige, die uneigennützige Jünger die nicht betrügen konnten, und nicht betrügen wollten: verkünden seine Auferstehung auf offenen Straßen, an den Höfen der Könige, vor den Gerichten, in Ketten, unter Geißelstreichen, Schwerdern und Folterbänken; — Sie schlugen

gen Belohnungen aus, suchten kein Reich auf dieser Welt, hasseten die Fleischeslust, liebeten die Nüchternheit, Abtödtung und Aufrichtigkeit: Uebeten sich im Gebäte, in Fasten, in Handarbeiten, Predigten und Nächstenliebe. — Diese kleine Kirche vermehrete sich täglich, an allen Orten der Welt, Gelehrte, Reiche, Adeliche, Kinder und Männer verspritzeten ihr Blut für den Glauben Jesu, alle bekannten ihn für ihren Gott und Heiland, trotzeten den Tyrannen, und brachten die Religion Jesu Christi, und dessen Ansehen, auf jenen Grad, der ihre Feinde dermalen blendet.

Seine Lehre ist die erhabenste in ihrem Gegenstande, die richtigste in ihren Schlüssen, die bescheidenste in ihren Mitteln, die vernünftigste in ihren Grundsätzen, die billigste in ihren Strafen, die ordentlichste in ihrer Einrichtung, die seligste in ihrer Wirkung, die herrlichste in ihrer Belohnung; sie ist jene Lehre, woraus alle übrigen das, was sie Gutes haben, schöpfeten, sie leistet zum Besten des Ganzen, und der Theile, was zur Handhabung der Gesetze, zur Sicherheit des Eigenthumes, zum Troste des Bedrängten, zur Besserung der Herzen, zur Aufklärung des Verstandes gedeihlich ist, und welches die weißesten Philosophen, Likurgus und Solon nur theilweise, und oft durch zwecklose Mittel zu erreichen, sich bemüheten. Mit der Heiligkeit seiner Lehre stimmete die übernatürliche Heiligkeit seines Wandels überein, dergestalt, daß

selbst

selbst seine geschworenen Feinde nimmer im Stande waren, ihn eines Vergehens mit Grunde zu beschuldigen? So, daß er als wahrer Gott nur allein sagen konnte: Wer aus euch, kann mich einer Sünde beschuldigen? — — Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, und wer mir nachfolget, der wandelt nicht in Finsternissen. Er war das Licht, ein wahrhaftiges Licht, der Sohn des lebendigen Gottes, er war das Wort, und das Wort war Gott, Joh. 1, 5. Er und der Vater sind laut seines klaren Geständnisses eins, das ist ein und der nämliche Gott in drei Personen, die da Zeugniß im Himmel geben, der Vater, der Sohn, und der heil. Geist. Ein jeder aus diesen dreien ist Gott, schließt der nizänische Kirchenrath, und mit diesem die ganze Kirche zu allen Zeiten und an allen Orten.

Fr. Lassen sich diese Weissagungen nicht auf andere, zum Beispiel auf den David anwenden?

Antw. Alle mit Nichten, und nur einige mit assuerordentlichen Zwang.

Fr. Was schließest du hieraus?

Antw. Daß, wo alles Uebrige so genau zusammentrift, eine Wahrheit die andere Unterstützet.

Fr. Ists nicht schimpflich einen gekreuzigten Gott glauben?

Antw. Eben hierin besteht seine Größe, das Meisterstück seiner Liebe, und in seiner beispiellosen Seelengröße der Beweiß seiner Gottheit.

Dritter Theil.

Römisch-katholische Glaubenslehre

wider die

Protestanten und andere Sektirer.

Erster Abschnitt.

Von den Kätzereien überhaupt.

I.

Fr. Was ist ein Kätzer?

Antw. Ein Kätzer ist ein getaufter Christ, der einen Glaubensartikel der römischen Kirche hartnäckig bestreitet.

Fr. Welcher Unterscheid giebt es zwischen einem Kätzer und Schismatiker?

Antw. Ein jeder förmlicher Kätzer ist ein Schismatiker, nicht aber ein jeder Schismatiker ein Kätzer.

F. Was verstehst du unter einem Schismatiker?

Antw. Einen getauften Christen, der sich entweder von der allgemeinen, oder seiner beson-

besondern Kirche Oberhaupt losreißt, oder zu einem vorgeblich unabhängigen Obern für sich allein, oder in einer Gemeinde sich schlägt.

Fr. Giebt es noch einige dieser Leute?

Antw. Ja. Man nennet sie die Griechen.

Erzähle mir etwas von dieser Spaltung.

Fr. Wer waren derselben Stifter — Lehren — und Folgen?

Antw. Ihre Stifter waren Photius, und Michael Cerullarius. — Beide Patriarchen zu Konstantinopel. Photius durch die gottlosen Kniffe eines gewissen Bardasus, eines Vetters des Kaisers Michael des III. ward nach entferntem heil. Ignatius Patriarch zu Konstantinopel. Er war seiner Gelehrtheit sowohl, als seiner ungemeinen Ehrsucht wegen berühmt, und schlug der Kirche seiner Mutter tiefe Wunden. Von Nicolaus dem I. in den Kirchenbann gelegt, beruft er einen Winkelrath um den Papst in Bann zu legen; er plagete die Kirche mit Schriften, und Reden, und obschon er von dem allgemeinen Kirchenrathe 869 verdammet ward, so verharrete er doch vom Kaiser, Basilius unterstützet, in der Spaltung. Er ward endlich vom Papste Leo dem weißen des Bißthums entsetzet, in ein Kloster gesperret, und starb, nachdem er den Zundel zu jenem gewaltigen Brand einer der traurigsten Spaltung zurückgelassen.

Mi-

Michael Cerullarius war Patriarch zu Konstantinopel, der eifrigste Beförderer der griechischen Spaltung im 11ten Jahrhunderte. Er beschuldigte die lateinische Kirche folgender vorgeblicher Irrthümer, daß sie in ungesäuertem Brode konsekrire, erstícktes Fleisch esse, den Bart zu scheeren erlaube, die Reliquien und Bilder ehre, in der Messe den Friedenskuß gebe, in der Faste nicht Alleluja singe, und im nizänischen Symbol die Worte von dem Sohne (als gieng der heilige Geist nicht auch vom Sohne aus) hinzusetze.

Umsonst bemühete sich Leo der IX. den Cerullarius zurecht zu weisen, umsonst schickete er seinen apostolischen Legaten nach Konstantinopel, bis ihn endlich der Kaiser Constantinus Monomachus vom bischöflichen Sitze verjagte. — Indessen wuchs die Spaltung täglich, und der größeste Theil der griechischen Kirche hieng Theils der Lehre des Cerullar, Theils den Nestorianern, Eutichianern, und Monotheliten an. — So viel über diese Spaltung.

Fr. Welche ist die Gewohnheit der Kätzer und Sektirer?

Antw. Sie berufen sich meistens auf den buchstäblichen Verstand der Schrift, legen solche aus nach Willkühr, behaupten die Kirche könne fehlen, und habe gefehlet: verwerfen die Uebergabe, Tradition, oder das ungeschriebene Wort Gottes, berufen sich meistens auf

künftige Kirchenräthe, und verwerfen die über den Streitpunkt gehaltene; — Sie sprechen alle von eingeschlichenen Mißbräuchen, und stellen sich dar, als unberufene Reformatoren, nehmen an, und verwerfen nach Gutdünken Bücher der heil. Schrift und der Väter, sammlen lang verdammte Lehren, und sind meistens besondere Feinde der katholischen Geistlichkeit.

Fr. Was begünstigte meistens die Kätzereien und ihre Verbreitung?

Antw. Hoffart, Freiheitsliebe, Wohllust von Seite des angreifenden Theiles — hingegen Laster, Unwissenheit, Trägheit und Unthätigkeit von Seiten des angegriffenen Theiles.

Fr. Warum läßt Gott solche Irrthümer zu?

Antw. Damit 1 Kor. 11, 19. die Auserwählten geprüft würden. Damit nämlich 1) Gott seine Barmherzigkeit den Treuen, seine Gerechtigkeit hingegen den Untreuen beweisen könne. 2) Damit er die Geduld und Liebe seiner Kirche prüfe. 3) Damit die Wahrheit desto tiefer untersucht und bestätiget werde. 4) Damit die Hirten zu wachen, und die Schafe Gelegenheit zu folgen haben, und endlich jene Diener sich zeigen, die mit dem Munde, mit der Feder, und ihrem Blute sich die verheissene Krone erwerben mögen, und so mit von jener gefährlichen Ruhe erhalten werden, die sonst nur Laster zeuget.

Fr.

Fr. Haben die Kätzereien lang gewähret?

Antw. Keine war herrschend über 300 Jahre.

Fr. Wie half Gott den Kätzereien ab?

Antw. Durch die heiligen Kirchenräthe, durch die Buße, durch apostolische Hirten, Prediger, Schriftsteller, oft durch schwache Personen, und besonders durch verschiedene heilige Orden.

Fr. Gabs in allen Jahrhunderten Kätzereien?

Antw. Ja, so wie es fast kein Waizen ohne Unkraut giebt.

Fr. Welche waren es im ersten Jahrhunderte?

Antw. Die Simoniten, Cerinther, Ebioniten und Nikolaiten.

Fr. Wer hat damals die Kirche mit Schriften vertheidiget?

Antw. Der heilige Paulus, der heilige Johannes, der heilige Hermas, die Priester und Diakonen von Achaja, der heilige Papst Clemens, der heilige Policarpus, der heilige Ignatius, der heilige Dyonisius Ariogagit, denen auch der heilige Hyeronimus den Seneca, die Geschichtschreiber Philo und Joseph, nicht zwar als christliche, aber als nützliche Schriftsteller zugesellet.

Fr. Welche Kätzereien gabs im zweiten Jahrhunderte?

Antw. Schon über dreisig, wovon die merkwürdigsten sind, die Gnostiker, die Chiliaster,

ster, oder Millenarien, die Enkratisten, die Montanisten, oder Cathaphrygier, zu denen sich durch Scheinheiligkeit betrogen der große Tertulian schlug. — Die Marcioniten ꝛc. — Zu Rom, zu Cäsarea, in Frankreich hielt man Kirchenräthe wider solche.

Im dritten Jahrhunderte?

Es träumete der gelehrte Origenes aus der Schule des Plato — die Novatianer, — Sabellianer, Paulus Samosatenus, Manes — Auch waren einige heilige Bischöfe der verworfenen Meynung, man müsse die von Kätzern getaufte, wieder taufen. — Kirchenräthe waren desfalls zu Rom und Antiochia.

Im vierten Jahrhunderte?

Die Donatisten, die Arianer, Macedonier, Eunomianer, Eustathianer, Aerianer, Helvidianer, Jovinianer, Priscillianisten. Letztere hatten das unsern modernen Mauern und Illuminaten heilige Sprichwort: Jura perjura, secretum prodere noli: Lüg', schwör nur keck, wenns schon nicht wahr: was dir geheim, für dich bewahr'. Kirchenräthe waren dagegen zu Nicäa in Bythinien, zu Konstantinopel, zu Karthago, zu Rimini. — NB. In dem zu Karthago ward die Ehelosigkeit der Geistlichkeit nach der Uebergabe der Aposteln bestätiget. — Es war also kein Figment vom heiligen Gregorius dem Siebenten.

Im

Im fünften Jahrhunderte?

Erreten Vigilantius, Pelagius, die Semipelagianer, die Nestorianer, die Eutychianer, die Prädestinatianer. Kirchenräthe waren zu Ephesus im Jahre 431. zu Chalcedon 451. — zu Karthago einige — und 416. ein allgemeines von 300 Bischöffen. — — Durch Religionsschriften machten sich berühmt in diesen Jahrhunderten im zweiten Jahrhundert der heilige Justinus, ein Weltweiser, und Martyrer, der heilige Melito, Bischof zu Sardis, Athenagoras, ein christlicher Weltweiser, der heilige Theophlus, Bischof zu Antiochia, der heilige Irenäus, Bischof zu Lion. Im dritten Jahrhunderte schrieben nebst dem Tertullian und Origenes, Clemens von Alexandria, Minutius Felix, der heilige Cyprian, Bischof zu Carthago, der heilige Gregorius, Bischof zu Neucäsarea. Im vierten Jahrhundert der heilige Hilarius, Bischof zu Poitiers, der heilige Optatus, Bischof zu Milevo, der heilige Athanasius, Patriarch zu Alexandrien, der heilige Ephrem, Diakon zu Edessa, der heilige Epiphanius, Bischof zu Salamina in Cypern, der heilige Basilius der Große, Bischof zu Cäsarea, der heilige Gregorius zu Nissa, der heil. Gregorius von Nazianz, der Theolog benamset, der heilige Ambrosius, Bischof zu Mailand, der heilige Johannes. Zu Ende des Jahrhundertes die fürtrefflichen Kirchenlehrer, Hyeronimus und Augustin. — Im fünften Jahrhundert die zween letzten, sodann der heilige

Maximus Bischof zu Turin, der heilige Cyrillus, Patriarch zu Antiochien, der heilige Petrus Chrysologus, Bischof zu Ravenna, der heilige Hilarius, Bischof zu Arles, der heilige Prosper, Vincentius Lerinensis, Salvianus, ein Priester in Marsilien.

Fr. Welche Kätzereyen gabs im sechsten Jahrhundert?

Antw. Unzählige Sekten aus der Schule der Eutichianer, besonders die Acephalen, die Agnoeten, Aphthardoceten, Tritheiten, Theopaschiten. — Von den letzten war der Urheber Petrus der Walker; — Kirchenräthe waren das fünfte allgemeine zu Konstantinopel 553. sodann das zweite Arausikanische. — Schriftsteller waren der heilige Isidor, Severinus Boetius, der heilige Fulgentius, der heilige Gregorius, Bischof zu Turon, der heilige Leander, Bischof zu Sevilla.

Fr. Was für Irrthümer zählet das siebente Jahrhundert?

Antw. Die abscheuliche Lehre des Mahomet im Jahre 622. durch die Beihilfe eines Juden, und Sergius eines Mönchs. — Sie enthält den Extrakt, und die Quintessenz des Heidenthums, des Judenthums, und christlicher Kätzereien, sie bedeckt ganz Morgenland, und größtentheils Afrika. — Dann die Lehre der Monotheliten — Kirchenräthe waren zu Konstantinopel, zu Rom, und an andern Orten. Schriftsteller waren der heilige Sophronius,

Pa-

Patriarch zu Jerusalem, der heilige Maximus, Abt und Martirer, der heilige Isidor, Bischof zu Sevilien, der heilige Ildephons, Bischof zu Toledo ꝛc.

Fr. Im achten Jahrhundert?

Antw. Da raseten Kaiser Leo Isauricus, und sein Sohn Copronymus wider die Verehrung der Bilder, Felix aber Bischof zu Urgella, und Elipandus, Bischof zu Toledo wärmeten die Kätzerei des Nestorius auf. — — Kirchenräthe waren zu Nicäa, zu Regenspurg, zu Frankfurt. — Geschrieben haben der heilige Germanus, Patriarch zu Konstantinopel, der ehrwürdige Beda, der heilige Johannes Damascenus, der heilige Bonifacius, Erzbischof zu Mainz, und Martirer in Friesland.

Fr. Im neunten Jahrhundert?

Antw. Gottschalk, ein Mönch, der vorerwehnte Photius u. s. w. — Kirchenräthe waren der allgemeine zu Konstantinopel 869. und mehrere besondere. Gelehrte waren Alcuinus, Karls des Großen Lehrmeister, Eginhardus, Rabanus, Abt zu Fuld, Paschasius Radbertus, Abt zu Corbei.

Fr. Im zehnten Jahrhundert?

Antw. Es gab hier keine neue Kätzereien, aber erbärmliche Sitten, jedoch die Bekehrung der Pohlen, der Normänner, der Sklavonier, der Russen und Dänen. Es war kein allgemeiner Kirchenrath, aber besondere zu Koblenz,

lenz, Trier, Erfurt, Ingelheim und Augsburg. — — Gelehrte waren Regino, Abt zu Prümen, Kaiser Leo der Weiße, Simeon Metaphrastes, der heilige Odo und Odilo, Atto Bischof zu Verzell, Luitrandus, Bischof zu Cremona.

Fr. Was für Irrlehren gab es im elften Jahrhunderte?

Antw. Die des Berengarius, Erzdiakons zu Anjou, Stifter der heutigen Sacramentirer, sodann der erwähnte Grieche Michael Cerularius. Kirchenräthe waren zu Rom, und an andern Orten. Religionsschriftsteller waren der lige Bruno, Bischof zu Wirzburg, Berno, Abt zu Reichenau, Herman der Lahme, der selige Petrus Damiani, Kardinal, und Bischof zu Ostia, Lambertus von Aschaffenburg, Marianus Scotus, Profeß zu Fuld, Paulus, Profeß zu Benried, Gerochus, Probst zu Reichersberg in Baiern, Bertoldus, ein Priester von Constanz.

Fr. Wie stund es um die Kirche im zwölften Jahrhundert?

Antw. Es erhob sich eine dreifache Trennung, die erste unter der Begünstigung Kaisers Heinrich des Fünften wieder den Pabst Gelasius den Zweiten; die zweite durch Petrus Leonis, einem jüdischen Proseliten, der sich in den römischen Stuhl eindrang; die dritte unter Kaiser Friedrich dem Ersten, der drei Afterpäpste unterstützte, und hernach für die wahre Kirche stritt. — Kätzer waren Petrus von Bruis,

und

und Heinrich, des Luthers und Calvins würdige Vorläufer. Petrus ward in Frankreich verbrannt, Heinrich zur ewigen Gefangenschaft verdammet. — — Die Waldenser von Peter Waldus, einem lionischen Bürger, und die Albigenser. — — Drei allgemeine Kirchenräthe waren zu Rom im Lateran, und fünfzig private gehalten. — Schriftsteller und Vertheidiger der Wahrheit waren der heilige Anselm, Bischof zu Kantelberg, der heilige Norbert, der heil. Bernard, Rupert von Deuz, Peter Abt zu Cluny, Hugo, und Richardus vom heil. Viktor, Augustiner, Guericus, Cystercienser Abt, Otho, Bischof zu Freysingen, Petrus Lombardus, Bischof zu Paris 2c.

Fr. Wie stund es um die Kirche im dreizehnten Jahrhundert?

Antw. Es wüthete die Kätzerei der Albigenser, es ereigneten sich die völlige Trennung der römischen von der griechischen Kirche, die Kätzereien in Frankreich, der Verlust des heiligen Landes, Gewaltthätigkeiten des Kaisers Friederich. Einfall der Tartarn. — Die Schutzwähre leisteten die heiligen Orden des heil. Dominicus und Franciscus. Kirchenräthe waren das zwölfte allgemeine im Lateran 1215. das erste lionische, und dreizehnte allgemeine 1245. das zweite lionische, und vierzehnte allgemeine 1274. Heilige und Gelehrte gab es unzählige. — Unsere Neuerer nennen diese letzten Jahrhunderte, weil es so

viele Heiligen gab, die dumme. Wie wird man denn das itzige taufen?

Fr. War es im vierzehnten Jahrhunderte ruhiger?

Antw. Nicht im Geringsten, es gab der Pabstwahle halben eine vierzigjährige Spaltung. — Wiklef, ein ehrsüchtiger Priester aus Engelland, empörte sich wider die Kirche, weil ihm das Bißthum Worchester entgieng — Seine Gebeine wurden ausgegraben, und verbrannt. — Ein allgemeiner Kirchenrath ward zu Wien gehalten 1311. wider die Beguarden, und Beguinen, Fatizeller ꝛc. andere private an andern Orten. — Auffallende Lehrer waren Johannes Duns Scotus, Nicolaus de Lyra, Johannes Taulerus, Gregorius von Rimini, Franciscus Petrarcha, Johannes Ruisbrock ꝛc.

Fr. War das fünfzehnte Jahrhundert von Kätzereien frei?

Antw. Nein, es zeugete den Johannes Huß, einen Priester aus Böhmen, und seine Gehülfen Hyeronimus von Prag, und Petrus von Dresden. — Huß ward 1415. zu Kostniz verbrannt. Ein allgemeiner Kirchenrath ward gehalten. Anfangs zu Ferrara, hernach zu Florenz 1438. Schreiber waren unter andern Johann Gerson, Kanzler zu Paris, Alphonsus Tostatus, Bischof zu Abula, Dyonisius Karthäuser, der geistreiche Thomas von Kempen, Johann Pico von Mirandola ꝛc.

Fr.

Fr. Aber waren denn nach so vielen Kirchenräthen, und heiligen Lehren auch Kätzer im sechszehnten Jahrhundert?

Antw. Etliche. Zum Beispiele die Lutheraner, Zwinglianer, Kalviner, Ubiquetarien, Serveten, Socinianer, Osianderer, Stankarianer, Muskulaner, Farellisten, Anabaptisten, Münzerianer, Mennoniten, Adamiten, Davidianer, Schwenkfeldianer, Denkianer, Sabbatharien, Klankularien, Manifestarien, Tacenten, Ejulanten, Effronten, Separaten, Enthusiasten, Extatiker, Libertiner, Hamaxarier, Borboriten mit ihren Untersekten. Die getheilte Sakramentarier mit ihren Sekten. Confessionisten mit ihren vielfältigen Sekten. Adiaphoristen, Synergisten, Flakzianer, Antikalviner, und Lutherskalviner. — In England die Protestanten, Puritaner, Presbyterianer, Antipuritaner, Gesalbte, Unabhängige, u. s. w. Kirchenräthe waren der siebenzehnte allgemeine und fünfte im Lateran 1512. bis 17. Der achtzehnte allgemeine von allen berühmtesten zu Trient von 1545. bis 63. wider Luther und Calvin, und zur Verbesserung der Sitten. — Schriftsteller gab es unzählige, und insbesondere aus dem Orden der Jesuiten, den die göttliche Vorsicht besonders für diese erbärmliche Zeiten erweckete, der in jeder Hinsicht ausserordentliche Männer von Tugend, Heiligkeit, und Seeleneifer zeugete, und dessen Verlust man einzig auf Rechnung der nämlichen Vorsicht schreiben muß, um über die bisherigen Unfälle sich zu trösten.

Fr.

Fr. Hatte es im siebenzehnten Jahrhunderte bei diesen Sekten ihr Verbleiben?

Antw. O nein, das Unheil vermehrte sich durch viele Nebensekten. Aus den Zänkereien der lutherischen und kalvinischen Prediger entstanden die Metaphoristen, die Pseudorener, Worstianer, Sibandriner, Hadrianisten, Kornatisten, Brunisten, Brochtunisten ꝛc. — In England die Quaker mit den Sekten der Trementen, Fanatiker, Neu-Deisten, und Sabellianer ꝛc. — In Holland die Gommaristen, Arminianer, die Jansenisten, Quietisten, Pietisten mit ihren Visionisten, Renaten, Contemplativen, Inspirirten, Chiliasten, Calumnianten ꝛc. — Die Sänger Israels in Schottland, die Schweizersekte aus dem Quietism, Anabaptism und Chiliasm.

Fr. Denkt man in unserm aufgeklärten Jahrhunderte heller?

Antw. Nicht viel: Im Gegentheile nebst der raschen Verbreitung der Kätzerei des Jansenius durch Frankreich und Holland, zeugete dieses gepriesene Jahrhundert die hundertköpfigte Bestie des Unglaubens, zu welchem sich die Atheisten, Deisten, Materialisten, Indifferentisten, Freymaurer, Illuminaten, und die meisten deutschen Jakobiner bekennen.

Fr. Warum hielt man in diesen letzten Jahrhunderten keinen Kirchenrath?

Antw. Der letzte allgemeine Kirchenrath von Trient ist für alle diese Irrthümer zu wider-

widerlegen kräftig, und für Leute, die die Kirche nicht hören, und Gott nicht kennen, sind solche kostbaren Mittel überflüßig.

Fr. Giebt es denn sonst keine Vertheidigungsanstalten?

Antw. Es mangelt nicht an einer solchen Menge und Stärke von Schriftstellern, die allen Irrlehrern gewiß die Spitze bieten. — Die Religion erschien in einem solchen Glanz zur Bekräftigung der Lehre und Reinigung der Sitten als jemal. — Selbst die Protestanten lieferten zu diesem Behufe die fürtreflichsten Schriften.

Fr. Was für einen empfindlichen Stoß litt in diesem Jahrhunderte die heilige Kirche?

Antw. Die heiligen Ordensstände wurden ausserordentlich verhaßt, gedrücket, in ganzen Ländern ausgemerzet, worunter jeder Redlichgesinnte die Jesuiten beweinet.

Fr. Weiß man hievon keine Ursache?

Antw. O ja, seitdem das Geheimniß nun bewaffnet auftritt, die Kirche zu stürzen, sieht man die Nothwendigkeit des Mittels ein, um zuerst die Säulen zu erschüttern.

Fr. Was läßt sich über die Verläumdungen einiger Orden denken?

Antw. Das angeführte Sprüchwort der Priscillianisten: Jura, perjura, secretum prodere noli.

Fr.

Fr. Wessen Mittels bediente man sich dieses werkstellig zu machen?

Antw. Aller Gattungen von Litteratur, geheimer Bündnisse, und verführter Obern, denen man solche Leute als gefährlich schildert.

Fr. Hat sich etwas über diese Gefährlichkeit geäussert?

Antw. Nicht das Geringste: Keiner dieser Geistlichen legte Hand an seinen Obern, keiner schrieb, oder sprach gegen das Oberhaupt der Kirche, vielmehr finden alle Vorgesetzte an diesen bedrückten Leuten ihre kräftigste Unterstützung.

Fr. Was nützen der Kirche und dem Staat die Ordensgeistlichen?

Antw. Der Kirche brachten sie unzählige Diener Gottes, Schriftsteller und Muster der evangelischen Vollkommenheit, dem Staat Handhabung der Gesetze, Sicherheit geheiligter Personen, Urbarkeit öder Wildnisse, Verfeinerung und manche Erfindung der Künste und Wissenschaften.

Fr. Was sagst du vom Sittenverfall mancher Ordensstände?

Antw. Man sollte durch zweckmäßige Mittel solchen hemmen, nach der Vorschrift des heil. Kirchenraths von Trient diese Stände reformiren.

Fr. Aber zu was die Bettelorden?

Antw. Sie leisten von den obigen die wich-

wichtigsten Dienste, und werden ohne blutsaugende Kontribution erhalten.

Fr. Verdienen sie denn Haß?

Antw. Wenn sie so lächerlich sind, als ihre Feinde vorgeben, so gehören sie ja unter die leidende Menschheit, und verdienen von unsern Philandropen Mitleiden.

Fr. Sind nicht einige Klöster zu reich?

Antw. Wenn sie reich sind, so ist es sowohl ihr Eigenthum, wie jenes eines ungläubigen Tagediebes, der die Gaben Gottes wahrlich umsonst genießt, die Armen wissen sich davon zu trösten, und ihre Feinde essen oft aus ihrer Schüssel.

Fr. Aber wo haben sie alles das her?

Antw. Wenn man so jeden Besitzer fragte, so hätten vielleicht die Mächtigsten das wenigste Eigenthum. Bewiesene Schankungen aber, Handarbeiten und Sparsamkeit waren die Quelle ihres itzigen Ueberflusses.

Fr. Aber solche Häuser und Stiftungen wären doch besser verwendet zu Fabriken, Findel- und Zuchthäuser?

Antw. Zitze, Kottone, und verdorbene Handelsleute giebt es genug, aber wenige Diener Gottes, und für diese ist die Welt erschaffen. — Zuchthäuser sind sie, schade, daß sich so wenige mehr ziehen lassen, und für Findelhäuser mögen die Prediger der Bevölkerung sorgen.

Fr.

Fr. Schadet denn dieser Leute Cälibat der Bevölkerung nicht?

Antw. In Europa giebts Brodesser die Menge, und wenn die Vorsicht größere Bevölkerung bezielte, so stürben nicht so viele Kinder, die Menschen würden älter, Seuchen und Kriege würden weniger wüthen.

Fr. Gab es in diesen Jahrhunderten nicht merkwürdige Bekehrungen von den angezogenen Sekten?

Antw. Ja nebst unzähligen Privatpersonen ward Böhmen, Mähren, die Oberpfalz, samt dem Herzogthum Neuburg zurückgeführt — Oesterreich, Kärnthen, Steyermark, Krain wurden gesäubert, Frankreich vertilgte aus seinem Schoose die Hugonotten — Carl der II. und sein Bruder Jacobus der II. beide Könige in England, Christina, Königin in Schweden, das Kurhaus Pfalz=Neuburg, und Neuburg=Sulsbach, Hessenrheinfels, imgleichen Johann Friedrich, Herzog zu Hannover, August der II. Kurfürst von Sachsen, und der König von Pohlen, nebst andern Herzogen, Fürsten und Grafen kehreten zur Religion ihrer Voreltern zurück.

Fr. Wie tröstete Gott seine Kirche für den Abfall so vieler Gläubigen?

Antw. Durch die Bekehrung von Millionen Heiden in Amerika, Indien, Afrika, und China.

Fr. Was ist hieraus zu ahnden?

Antw. Die schreckliche Auswanderung

der

der Religion aus unsern Ländern, in jene, wo es laut dem Ausspruch Jesu Christi jene Schaafe giebt, die auch zu seinem Schaafstall gehören, und die er herbeiführen muß.

Fr. Was läßt sich aus dem heutigen Unglauben fürchten?

Antw. Jenes Ende der Zeiten, wovon Christus sagt Luc. 18, 8. Glaubet ihr, daß, wenn des Menschensohn kommen wird, er noch Glauben antreffen werde?

Fr. Was hat der fromme Christ hier zu thun?

Antw. Er muß wachen und bäten, damit er nicht in Versuchung falle, und bedenken jene ausserordentliche Gefahr, daß in diesen Tagen auch der Gerechte, wenn es möglich wäre, leicht verführt werde. Matth. 24, 24.

Fr. Wie soll man sich in der Beiwohnung mit Irrgläubigen betragen?

Antw. Wo sie einmal Fuß gefasset, soll man treu, liebreich, und mit Vorsicht mit ihnen umgehen. Und das ist die bürgerliche Toleranz.

Fr. Warum mit Vorsicht?

Antw. Denn ihre Rede frißt wie der Krebs. 2 Tim. 2, 17.

Fr. Wenn sie aber mit mir dispudiren?

Antw. So sieh zu, ob du dich gewachsen findest, sonst schweige.

Fr. Darf ich auch bei ihnen dienen, oder in ihre Länder reisen?

Antw. Wenn du bei Katholiken seyn kannst, so ist es allemal nicht rathsam.

Fr. Aber sie sind doch recht brave Leute?

Antw. Das lasse ich gelten — jedoch müßten bei manchen Großen beschworene und gehaltene Bündnisse dieses noch beweisen.

Fr. Aber können denn diese guten Leute nicht selig werden?

Antw. Ein materieller Kätzer kann — ein förmlicher Kätzer aber kann nicht selig werden.

Fr. Was verstehst du unter diesen zwo Klassen?

Antw. Ein materieller Kätzer ist der, so in einem unüberwindlichen Irrthum steckt, und die Wahrheit sucht. — — Ein förmlicher Kätzer aber ist, der in einem überwindlichen Irrthum steckt, und mit Hartnäckigkeit der erkannten Wahrheit widerstrebt, oder solche nicht suchet.

Fr. Aber das ist doch hart für so viele Menschen?

Antw. Es ist auch hart solche Verwüstung in der Kirche Gottes anstellen, und sein Unglück selbst zu wollen.

Fr. Woher beweisest du, daß diese nicht können selig werden?

Antw. Ohne den wahren Glauben ist es ohnmöglich Gott zu gefallen. Hebr. 10, 6. sagt der heilige Paulus, die Kirchenräthe und Kirchenväter, wie auch das athanasianische Glaubensbekenntniß. — — Wer immer will selig werden, muß vor allem den katholischen

Glauben halten, sonst wird er ohnfehlbar verdammt werden; die Vernunft sagt es: denn wenn ein jeder in seinem Glauben selig werden könnte, so brauchte Christus nicht zu kommen, die Apostel nicht zu predigen, die Kirche nicht zu streiten.

Fr. Wie soll man einen Kätzer bestreiten?

Antw. Dadurch, daß seine Lehre nicht heilig, nicht allgemein, nicht einig, nicht apostolisch ist. — Man überzeuge ihn, daß die heilige Schrift nicht für jeden klar, und folglich Entscheidung eines Oberhauptes bedörfe, daß die Kirche nicht fehlen könne in Glaubenssachen; daß er Uebergabe, alle Bücher der heiligen Schrift, Kirchenräthe, und Väter annehmen müsse. Und ohne dieses vorauszusetzen, lasse man sich in Privatsätze nicht ein, denn so lang beruhen sie ohne Prinzip auf einem seichten Grunde. — Man halte sich pünktlich an einem Satze, und lasse ihn nicht schwärmen, man prüfe, ob er nicht mehr als Freigeist, oder als Sektirer spricht, wie auch, ob der Streit von nützlicher Aussicht ist.

Zweiter Abschnitt.

Von den Irrlehren unserer Zeiten.

I.

Von den Jansenisten.

Fr. Wer sind die Jansenisten?

Antw. Sie sind die Anhänger der Irrlehre des Cornelius Jansenius, eines Holländers, Bischofes zu Ypern, der im Jahre 1638. an der Pest starb.

Fr. Was lehrte dieser?

Antw. Er schrieb ein Buch, von der Gnade Christi, und dem freien Willen des Menschen, unter dem Titel Augustinus: von dessen Lehre es aber so weit entfernet, als nahe es an den Calvinism gränzt; — Nachdem dieses Buch nach seinem Tode durch den Druck bekannt ward, und in Niederland und Frankreich verbreitet ward, übersetzten solches die holländische Calvinisten in ihre Muttersprache, und warben unzählige Proseliten. — Zu Rom ward gleich diese Lehre von Urbanus dem VIIIten 1641. durch die Bulle in eminenti verdammet. Innocentius der Zehnte verdammete hernach fünf aus diesem Buche gezogene Sätze 1653. welches Urtheil hernach Alexander der Siebente 1656 bestätigte. — Michael Molinos, ein spanischer Priester, verbarg diese Lehre lang mit dem Scheine der Heiligkeit: endlich mußte er zu

Rom

Rom 1687. wiederrufen, und ward von dem großen Papste Innocentius XI. zum ewigen Gefängnisse verurtheilt.

Fr. Was hatte diese Sekte für besondere Gefährlichkeit?

Antw. Eine ausserordentliche Scheinheiligkeit und Strenge, wodurch ganze Klöster verführt, und die Gläubigen vom Genuß der heiligen Sacramente abgeschrecket wurden.

Fr. Wie ist diese Kätzerei zu widerlegen?

Antw. Durch den widerlegten Calvinism, durch den Ausspruch der Kirche, und den wohlverstandenen heil. Augustin.

II.

Von den Calvinisten.

Fr. Wer sind die Calvinisten?

Antw. Sie sind die Anhänger der Lehre des Johannes Calvin, eines verrufenen Kätzers des sechszehnten Jahrhundertes. Sie ward zu Genf gezeuget, und in Frankreich, England und in das niederländische Deutschland wacker verpflanzet, herrschend ist sie in Holland und Schottland. — In Frankreich heißen die Calvinisten les pretentus Reformés, oder Huguenoten.

Fr. Worin besteht die Lehre?

Antw. Calvin schrieb seine Hauptirrthümer

mer aus unzähligen, in zweien Werken, derer eins von der Anordnung des Christenthums, das andere vom Abendmahle handelt.

Im ersten saget er, daß der Sohn nicht von Ewigkeit her aus dem Vater geboren sey, — der Sohn habe seine Wesenheit nicht vom Vater, und der heilige Geist nicht von beiden; — Jesus Christus habe seines Heils wegen gefürchtet; Gott habe gewisse Menschen zur Verdammung blos aus Willkür erschaffen ohne Rücksicht auf ihre Sünden. — Er verwirft den äußerlichen Kult, die Anrufung der Heiligen, die Verehrung der Bilder, das sichtbare Oberhaupt der Kirche, die Bischöfe, Priester, Feyertage, Kreuze, Segen, Ceremonien. — Er behauptet, die Erbsünde habe den freien Willen uns benommen. — Er bestreitet die katholischen Lehrsätze in Betref der Sacramenten der Buße und des Altars — verwirft unsere Lehre vom Fegfeuer und den Ablässen. — Er setzet die Rechtfertigung des Menschen nur allein in den Glauben, und die blose Schankung der Gerechtigkeit. — Er spricht den guten Werken das Verdienst ab, widerspricht dem Ansehen allgemeiner Kirchenräthe, nimmt nur zwei Sakramente an; das der Taufe und des Altars, verspricht den ungetauften Kindern den Himmel, verwirft die Messe, behauptet, die Taufe sey zur Seligkeit nicht nothwendig, er wirke in uns nicht, sondern bedeute nur die Nachlassung der Sünde.

Im

Im zweiten Buche handelt er vom Abendmahle, verwirft die Lehre Luthers und Bucers, aus welchen er doch sonst schöpfete, er behauptet hier, das ganze Geheimniß bestehe in jener Vereinigung, die durch den alleinigen Glauben zwischen uns und Christus besteht, ohne daß von Seiten Christi nichts anders dazu komme, als seine geistliche Versprechen, die durch dieses Sakrament vorgebildet, und durch seine Worte verheißen sind; dahingegen wir Katholiken behaupten, jene Gabe des Leibes und Blutes Jesu sey aus der eigenen Natur der Sache ohne Zuthun des Glaubens, von Seiten des Priesters, oder des Gespeisten ein wahres Sacrament, und fodere nur die würdige Zubereitung um die Frucht des Sacramentes zu erhalten.

Diese Lehren sind lang bestritten und verdammet in vielen Kirchenräthen, denn sie sind die Sammlung unzähliger Kätzereien voriger Zeiten, und der Kirchenrath von Trient giebt ihnen den völligen Rest.

III.

Von den Lutheranern.

Fr. Wer sind die Lutheraner?

Antw. Die Anhänger der Lehre des Luthers.

Fr. Was lehrte Luther?

Antw. Ueber die Wirksamkeit und Rechtfertigung der Sacramenten behauptet er, das, was uns rechtfertiget, und zu Gottes Freunden machet, liege mit Nichten in uns selbst, sondern nur dardurch würden wir gerechtfertiget, daß Gott die Gerechtigkeit Jesu Christi uns, als die unsere zueigne, und diese Gerechtigkeit könnten wir uns selbst durch den blosen Glauben verschaffen. — Oder kurz: durch den Glauben allein erhielten wir Verzeihung der Sünden. — Er saget, Niemand könne moralisch versichert seyn, ob er wahre Buße gethan habe? — Ob, wie fromm er immer handelte, er nicht viele Todsünden begangen? — Und versichert, unsere guten Werke seyen allzeit Todsünden. — — Vom freien Willen lehret er, dieser sey ein bloser Namen ohne Bedeutung, der Mensch besitze keine Freiheit zum Guten, und könne ohne gute Werke durch den Glauben allein gerecht seyn. — Die Beichte sey keine göttliche Verordnung. — Die Kirchenräthe stellen die Kirche nicht vor. — Der heilige Petrus habe nicht den mindesten Vorzug vor den übrigen Aposteln, und der Papst sey nichts mehr, als die übrigen Bischöfe. — Christus habe für sich nichts, aber nur für uns verdienet, das Fegfeuer könne aus keinem kanonischen Buche bewiesen werden. — Die Ablässe seyen weder nützlich, weder gründlich. —

Diese Irrthümer widerlegte und verdammete Papst Leo X. durch die Bulle: Exurge Deus. 15. Jun. 1520. worin er aus den Irrlehren Luthers 41 zählet. — Auf diese Bulle vermehrte Luther diese mit folgenden: In seinem Buche von der babilonischen Gefangenschaft, nennet er den römischen Stuhl das babilonische Reich. — Er nimmt nur drei Sacramente an, die Taufe, die Buße, und das Brodsacrament. — Wegen letzterm behauptet er, es sey mit dem Leibe und dem Blute Christi noch Brod und Wein zugegen. — Die Katholiken aber setzen ihm die Lehre der Transubstantion, oder der völligen Verwandlung entgegen. — Er saget, Jesus Christus sey als Mensch überall, er verwirft die Privatmesse, Meßgebäte und Liturgien, die Kommunion unter einer Gestalt, die Beichte bei einem Priester, die Firmung, die letzte Oelung, die Ehe als ein Sakrament, die Ehelosigkeit der Priester, Ceremonien, Fegfeuer, Bilder, Gelübde.

Erstes Hauptstück.

Vom Ursprunge des Lutherthums.

Aus des Luthers eigenen Büchern.

1. Lehre.

Fr. Wann und wo ist Martin Luther geboren?

Antw. Im Jahre 1483. zu Eisleben im Mansfeldischen.

Fr. Wessen Glaubens waren sein Vater, Mutter und Urväter?

Antw. Sie waren römischkatholisch.

Fr. Was glaubte man in Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien, Holland und England, Schweden und Dännemark, zur Zeit, als Luther geboren ward?

Antw. Man glaubte, was die heutige Römischkatholische glauben.

Fr. Wie lang hat Martin Luther in dem römisch-katholischen Glauben gelebt?

Antw. Bis in das fünf und dreisigste Jahr.

Fr. Wessen Standes und Ordens war Luther?

Antw. Er war ein Augustiner.

Fr. Hat er jene Gelübde gethan, die in den Klöstern gebräuchlich sind?

Antw. In dem drei und zwanzigsten Jahre seines Alters gelobete er den Gehorsam, die Keuschheit und Armuth.

Fr. War er schuldig diese Gelübde zu halten?

Antw. Ja, denn er hat sie mit gutem Vorbedacht und freiem Willen beschworen.

Fr. Wie spricht der Prophet David Ps. 49, 14.?

Antw. Bezahle dem Allerhöchsten deine Gelübde.

Fr. Wie spricht Gott Num. 34, 3.?

Antw. Wenn ein Mann dem Herrn ein Gelübde thut, soll er sein Wort nicht kraftlos machen, sondern alles erfüllen was er verheißen hat.

Fr. Hat Martin Luther seine Gelübde gehalten?

Antw. Nein, er hat alle drei gebrochen.

Fr. Wie denn?

Antw. Er verließ das Klosterleben, und heyrathete die Katharina von Bore, eine Gott verlobte Jungfrau.

Fr. Ist von Anfang des Christenthumes jemal erhöret worden, daß, der solche Gelübde gebrochen, für einen frommen, von Gott sonderlich erleuchteten Mann sey gehalten worden?

Antw. Nimmer.

---

2. Lehre.

Fr. Was hat Martin Luther bewogen die katholische Lehre zu bestreiten, und eine neue aufzubringen?

Antw. Eine geschöpfte Eifersucht.

Fr. Wie denn?

Antw. Pabst Leo der X. hatte einen Ablaß ertheilet, nun schöpfte Luther einen Verdruß, daß der Befehl, solchen Ablaß zu verkünden, dem Dominikanerorden aufgetragen ward.

Fr. Wozu trieb ihn die Eifersucht?

Antw. Er suchte den Ablaß unwerth zu machen, so viel er konnte.

Fr. Wäre Martin Luther zu tadeln gewesen, wenn er nur die Mißbräuche, die durch den Geiz einiger Leute mit unterliefen, bestrafet hätte?

Antw. Keineswegs.

Fr. Worin hatte er denn unrecht?

Antw. Daß er nicht allein die Mißbräuche, sondern auch den Ablaß selbst unwerth machen wollte.

Fr. Wessen unterstund er sich weiters?

Antw. Er verfassete eine Schrift von 95 Artikeln, und schlug sie an die Kirchenthüre zu Wittenberg.

Fr. Was enthielten diese Artikel?

Antw. Vieles, das nicht mit der alten römischkatholischen Lehre übereinstimmete.

Fr.

Fr. Was folgte hierauf?

Antw. Eifrige katholische Lehrer widerlegten solche Schrift mit hitzigen Worten.

Fr. Wie begegnete ihnen Luther?

Antw. Mit unchristlichem Hochmuth, Trotz und Verbitterung.

Fr. Wessen Gemüthes war Martin Luther gegen die römischkatholische Kirche bei angehenden diesen Streitigkeiten im Jahre 1517, und wie protestirte er mit einer öffentlichen Schrift? Tom. I. Germ. edit. Jeh. Fol. 12.

Antw. Er wollte nichts annehmen, was nicht in der heil. Schrift, oder in den heiligen Vätern gegründet, und von dem römischen Stuhl angenommen wäre.

Fr. Wie schrieb er an den Bischof Hyeronimus zu Brandenburg? Tom. I. Germ. F. 54.

Antw. Er wollte nichts schließen, sondern seine Lehre dem Urtheil der Kirche übergeben.

Fr. Wie schrieb er an den Pabst Leo, am Fest der heil. Dreifaltigkeit im Jahre 1518. Tom. I. Germ. F. 58.

Antw. Er wollte seinen Ausspruch anhören, als käme er von dem Munde Christi selbsten.

Fr. Wozu erbot er sich gegen seine geistliche Obrigkeit? Tom. I. Germ. F. 121. b. 144.

Antw. Er erbot sich zu schweigen, wenn nur auch seine Widersacher zum Stillschweigen gehalten würden.

Fr.

Fr. Was ist hieraus zu schliessen?

Antw. Daß Martin Luther damals von keinen schädlichen Irrthümern gegen die römisch-katholische Lehre eingenommen gewesen.

---

3. Lehre.

Fr. Was trug sich zu Augsburg zwischen dem Cardinal Cajetan und Luther zu?

Antw. Der Cardinal begehrete von Luther, er sollte seine Lehre wiederrufen, Luther aber weigerte sich des Widerrufs. Tom. I. Germ. edit. Jehn. F. 119. b.

Fr. Womit verschönerte Martin Luther seinen Ungehorsam?

Antw. Er berief sich an die fürnehmste Universität in Deutschland, und an die Universität zu Paris, mit Versprechen, er werde sich ihrem Urtheil demüthig unterwerfen. Tom. I. Germ. edit. Jehn. F. 114.

Fr. Blieb er bei dieser Berufung?

Antw. Nein, er appellirte weiters an den Pabst. Tom. I. Germ. F. 122.

Fr. Blieb er bei dieser Appellation?

Antw. Nein, er appellirte von dem Pabst, der nach seiner Meinung übel berichtet war, an den Pabst, der besser sollte berichtet werden. Tom. I. lat. edit. Jehn. F. 205.

Fr. beruhete er dabei?

Antw. Nein, er appellirte an einen allgemeinen Kirchenrath. Tom. I. Germ. F. 351.

Fr. Blieb er beim Spruche des Kirchenrathes?

Antw. Nein, er erklärete vor den Reichsständen zu Worms, daß er seine Lehre der Erkenntniß eines Kirchenrathes nicht könnte übergeben. Tom. I. Germ. F. 448. F. 450. b. 452. b.

Fr. Was ist aus allem diesem zu schließen?

Antw. Erstens, daß Martin Luther sehr unbeständig war, weil er sich bald auf diesen, bald auf jenen Richter berief, und bei keinem blieb. Zweitens, daß er ein großes Mißtrauen an seiner Sache hatte, weil er keinen Spruch über seine Lehre dorfte ergehen lassen. Drittens, daß er sehr eigensinnig war, weil er mehr auf sein, als auf das Gutdünken der ganzen Welt hielt.

Fr. Er sagte doch, er wäre bereit dem geringsten Menschen zu weichen, der ihm mit der heil. Schrift überzeugen würde, wie kann er denn eines Eigensinnes beschuldiget werden?

Antw. Solches Fürgeben war eine pure List, und ein subtiler Rank, nach dem Beispiele der alten Kätzer.

Fr. Wie so?

Antw. Er behielt sich das Recht, die heil. Schrift nach seinem Sinne auszulegen.

Fr. Und was suchte er hierdurch?

Antw. Nichts anders, als seine eigene

Träu-

Träume mit dem schönen Namen des Wortes Gottes zu schmücken.

Fr. Wie hätte er sagen sollen, wenn er es aufrichtig gemeint hätte?

Antw. Ich will die Kirch urtheilen lassen, ob meine Lehre der heil. Schrift gemäß ist, oder nicht.

---

4. Lehre.

Fr. Was für einen Spruch haben die hohen Schulen, an die sich Martin Luther berufen, gegeben?

Antw. Sie haben des Luthers Lehre als eine irrige kätzerische Lehre verworfen. Tom. I. Germ. F. 539.

Fr. Was für hohe Schulen waren es?

Antw. Die zu Leipzig, zu Köln, zu Löwen und zu Paris.

Fr. Hat sich Martin Luther an ihrem Spruch gehalten?

Antw. Nein, er ist mit allen erdenklichen Schimpf= und Schmähworten wider sie ausgefahren.

Fr. Wie nennte er unter andern die hohe Schule zu Paris? Tom. I. F. 548.

Antw. Eine Mutter aller Irrthümer, die antichristische Grundsuppe, das rechte Hinterthor der Hölle.

Fr. Was hat der Pabst, dessen Stimme als die Stimme Christi anzuhören, Luther versprochen,

chen, für ein Urtheil über des Luthers Lehre gefället?

Antw. Er ließ eine Bulle wider seine Lehre ausgehen, worin er 41 Artikel verdammte.

Fr. Was meldet der Pabst in seiner Bulle? Tom. I. Germ. edit. Jehn. 260.

Antw. Er hätte nichts unterlassen, um Luther wieder auf den rechten Weg zu bringen, durch väterliche Ermahnungen, aber nichts wollte bei ihm früchten.

Fr. Wie viele wurde ihm gesetzt, um sich zu erklären?

Antw. Sechzig Täge, nach welchen seine Bücher als kätzerisch söllten verbrannt werden. Tom. 1. F. 260. b.

Fr. Wie verhielt sich Martin Luther während dieser Zeit? stunde er von seinem Irrthume ab?

Antw. Nichts weniger, er schrieb wider die päbstliche Bulle, und hieß sie die Bulle des Antichrists. Tom. 1. Germ. edit. Jehn. F. 345.

Fr. Was that er weiters?

Antw. Er verbrannte öffentlich die päpstliche Bulle, sammt allen Büchern des geistlichen Rechtes. Tom. 1. Germ. F. 353.

Fr. Aber wie? hatte er nicht an den Pabst geschrieben, er falle ihm zu Füßen, und ergebe sich mit allem, was er wäre und was er hätte? Tom. 1. Germ. F. 58.

Antw. Nun sagte er, es wäre ein gerin-

ges, daß er des Pabstes Bücher verbrannt hätte, man sollte den Pabst selber verbrennen. Tom. I. Germ. F. 354.

Fr. Hatte er nicht gesagt, es stünde bei dem Pabst, ihm recht oder unrecht zu geben, ihm das Leben zu schenken, oder zu nehmen? Tom. I. Germ. F. 58.

Antw. Nun sagte er, man sollte die Waffen ergreifen wider den Pabst, Cardinäle und Bischöfe, und die Hände in ihrem Blute waschen. Tom. I. Germ. F. 60.

Fr. Sagte er nicht, er erkenne, daß nichts über den geistlichen Gewalt des Pabstes und der römischen Kirche sey? Tom. I. Germ. F. 144.

Antw. Nun sprach er, wer nicht von Herzen des Pabstes Reich widerspricht, der kann nicht selig werden. Tom. I. Germ. F. 353.

Fr. Was erhellet aus allem diesem?

Antw. Lauter Rach und Verbitterung, Wankel- und Frevelmuth, und nicht die geringste Anzeige von dem Geiste Gottes.

---

5. Lehre.

Fr. Was that die weltliche Obrigkeit, um das überhandnehmende Uebel zu dämpfen?

Antw. Kaiser Karl der V. berief Martin Luther vor die Reichsstände nach Worms, und suchte ihn durch gütige Mittel wieder zum Gehorsam zu bringen.

Fr. Wie stellte sich Martin Luther auf alle Ermahnungen, die an ihn geschahen?

Antw. Also, schreibt der Kaiser in seinem Mandat, daß man hätte meinen sollen, er wäre unsinnig, oder vom Bösen besessen. Tom. 1. Germ. 460. b.

Fr. Warum setzete man ihn nicht an einen solchen Ort, wo er keine Unruhe ferner hätte anrichten können?

Antw. Luther hatte einen Geleitsbrief bei sich, wodurch ihm alle Sicherheit zugesagt war.

Fr. Was wurde wider Martin Luther vorgenommen, nach verflossener Zeit des sichern Geleits?

Antw. Der Kaiser erklärete ihn in die Reichsacht, als ein von der Kirche abgesöndertes Glied, und öffentlichen Rebell. Tom. 1. Germ. 460. b.

Fr. Wo verbarg sich Martin Luther, um für der kaiserlichen Ungnade sicher zu seyn?

Antw. In dem Schloß Worburg, wo er noch schädlichere und giftigere Bücher schrieb.

Fr. Was entstund aus seinen vielfältigen Schriften, die von lauter evangelischer Freiheit predigten?

Antw. Es entstunde viel Unruhe und Empörung unter dem Volke, unter andern der schwere Bauernkrieg.

Fr. Warum griffen die Bauern zu den Waffen, und was war ihr Begehren?

Antw. Sie wollten, daß die Güter sollten unter allen Christen gemein seyn.

Fr. Worauf gründeten sie sich?

Antw. Auf das zweite Kapitel der Geschichte der Aposteln, welches meldet, daß die ersten Christen alles gemein hielten.

Fr. Gab es noch andere Spaltungen unter den Anhängern des Luthers?

Antw. Ein jeder Jünger des Luthers meinte, so viel Recht zu haben, als sein Lehrmeister, die heil. Schrift nach seinem Sinn auszulegen.

Fr. Nennet einige von den besten Freunden des Luthers, die von ihm abwichen, um einen neuen Glauben zu machen?

Antw. Carolstatt, Zwingel, Münzer, Schwenkfeld, Calvin, wichen von Luther ab, und machte ein jeder einen besondern Glauben.

Fr. Wie viel zählet man neue Glauben, die bei des Luthers Zeiten unter den Lutheranern entstanden?

Antw. Vier und dreisig, welches ein klarer Beweiß, daß keine Einigkeit zu hoffen, wenn ein jeder die heil. Schrift nach seinem Gutdünken auslegen, und sich nicht an die Auslegung der Kirche halten will.

---

6. Lehre.

Fr. Wie versah Martin Luther seinen neuen Haufen mit Priestern, da er von den Bischöfen kei-

keine Weihung für die Seinige zu hoffen hatte?

Antw. Um keinen Mangel an Priestern zu haben, erdachte er ein seltsames Mittel: er lehrete, daß alle Christen, Mann und Weib, jung und alt, auch sogar die kleine Kinder, eigentliche Priester wären, und sagte: es brauchte weiters nichts, als nur die Vorstellung. Tom. 1. Germ. F. 64. F. 336. b. F. 369. Und dieser Lehr suchte er einen Schein der Wahrheit zu geben durch jenen Spruch des Petrus: Ihr seyd ein königliches Priesterthum. — Petrus redete alle Christen an; so sind denn alle Christen Priester? 1 Petr. 2, 9. Füglicher hätte er schließen können: so sind denn alle Christen Könige. Aber so wenig alle Christen wahre Könige sind, so wenig sind alle Christen wahre Priester: desfalls haben die Lutheraner die billigste Ursache an priesterlicher Gewalt ihrer Seelsorger zu zweifeln, als welcher auf einen so schwachen Grund gebauet ist.

Fr. Nachdem Martin Luther das Priesterthum aufgehoben, was schaffte er noch weiter ab?

Antw. Das heil. Meßopfer aus lauter Ursachen, die ihm der böse Feind eingegeben, wie er selbst bekennet in einem Buch, das er nennet von der Winkelmeß und Pfaffenweihe. Tom. 6. Germ. edit. Jehn. 82. b. mit diesen eigentlichen Worten: Ich bin einmal zu Mitternacht auferwacht, und fieng der Teufel an mit mir von der Messe zu disputiren, und sprach zu mir: Höre, mein Gelehrter,

du hast fünfzehen Jahre lang fast alle Tage Meß gehalten, wie wäre es, wenn du hiemit lauter Abgötterei getrieben hättest?

Fr. Gab ihm Martin Luther Gehör?

Antw. Er gab ihm so viel Gehör, daß er hartnäckig sich durch keine Ursachen wollte überreden lassen. An selbem Ort gestehet er ein, daß der Teufel der allerlistigste Lügner und Betrüger sey, gleichwohl wollte er ihm lieber Gehör und Glauben geben, als der Kirche. Tom. 6. germ. f. 85.

Fr. Worüber hat man sich hier zu verwundern?

Antw. Sowohl über das aufrichtige Bekenntniß des Luthers, als auch über die Blindheit derer, die einem Lehrmeister folgen, der von sich selbst bekennt, daß er in des Satans Schule unterrichtet worden.

Zweites Hauptstück.

Ob die sogenannte lutherische Reformation von Gott seye?

1. Lehre.

Fr. Kann man vernünftig glauben, daß die sogenannte lutherische Reformation von Gott seye? Und warum nicht?

Antw. Nein, Niemand kann es vernünftig glauben, weil 1) der Stifter nicht von Gott, 2) weil das Werk selbst nicht von Gott, 3) weil die Mittel, derer er sich gebrauchet, nicht von Gott sind. Denn hätte Gott seine Kirche reformiren wollen, würde er zu solchem heil. Werke sich keines solchen Mannes bedienet haben, dessen eigene Bücher wider ihn Zeugniß genug geben, worin viele unflätige Reden, durch welche alle keusche Gemüther geärgert werden, enthalten sind: Viele abgeschmackte Possen, wodurch auch die heiligste Sachen verunehret werden: die allergröbste Scheltworte, sowohl wider die weltliche als geistliche Obrigkeit.

Fr. Wie lauten seine Scheltworte gegen weltliche und geistliche Obrigkeit?

Antw. In seiner Antwort auf des Königs von England Schrift nennt er den König einen dummen Eselskopf, einen Lügenkönig, einen solchen Narren, dessen alle Kinder lachen sollen: Tom. 2. Jehn. f. 143. b. 145. Den Cardinal Albert, Churfürst zu Mainz, in dem Buch wider den Bischof zu Magdeburg: einen Pfaffen, in den viele Teufel gefahren, einen Gänsprediger, einen Kirchenmauser. Tom. 7. f. 365. — — Den Herzogen Heinrich von Braunschweig in dem Buch wider Hanswurst: einen groben Tölpel, der mit faulen lahmen Zotten umgehet, der sich so voller Teufeln gefressen und gesoffen, daß er lauter Teufel ausspeiet. Tom. 7. 418. b. 437. b. Den Herzog Georg einen strohenen Mann, der dem Himmel mit seinem stolzen Bauch trotzt, der Christum fressen will, wie der Wolf eine Mücke.

---

2. Lehre.

Fr. Gieng Luther mit dem Kaiser und mit dem Pabste besser um? und wie schilt er den Kaiser und den Pabst?

Antw. Er beschimpfete sie mit gleichem Frevel, er nennt den Kaiser einen armen Madensack, einen elenden verblendeten Fürsten, gegen den der Türk zehenmal klüger und frömmer ist. Tom. 2. Germ. Jehn. f. 435. b.

Den

den Pabst in seinen Schlußreden: ein ungeheures Thier, einen Bär, einen Wolf, wider welchen man mit Wehre und Waffen aus allen Dörfern zulaufen sollte. Tom. 7. f. 393.

Fr. Was ist zu schließen aus solchen Schimpfworten, womit der meiste Theil seiner Bücher angefüllet ist?

Antw. Daß er nicht von Gott gesandt ist, die Kirche zu reformiren, weil nicht das mindeste Zeichen vom Geiste Gottes bei ihm zu finden, sondern vielmehr das klåreste Zeichen eines widrigen Geistes.

Fr. Könnte man nicht sagen: man braucht nicht auf den Lehrmeister zu sehen, wenn nur die Lehre gut ist: man steure sich nicht auf Martin Luther, sondern auf das Wort Gottes?

Antw. Wenn die lutherische Lehre gut ist, so muß Gott den Martin Luther als ein auserlesenes Werkzeug gewählet haben, den Glauben zu reinigen, nun kann kein Mensch vernünftig glauben, daß Gott einen solchen Mann als Werkzeug zu solchem heil. Werke gewählet habe, so muß man auch vernünftig dafür halten, daß die lutherische Lehre nicht von Gott sey.

Fr. Könnte man den Katholischen nicht vorwerfen, sie hätten auch Päbste gehabt, die nicht frömmer waren, als Martin Luther?

Antw. Der Heiland selbst antwortet auf diesen Einwurf: Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, haltet alles,

was sie euch sagen, nach ihren Werken aber sollet ihr nicht thun. Math. 23, 2.

Fr. Was ist für ein Unterschied zwischen unfrommen Päbsten und Martin Luther?

Antw. 1) Die unfrommen Päbste sind ihren Vorfahren in dem Amte gefolgt, Martin Luther aber hat sich selbst aufgeworfen. 2) Die unfrommen Päbste haben gelehret wie ihre Vorfahrer; Martin Luther aber hat eine Lehre aufgebracht, die vor ihm in der Welt unbekannt war.

---

3. Lehre.

Fr. Wie, war das Werk, wessen sich Martin Luther unterstanden, auch nicht von Gott?

Antw. Eben so wenig als Er, denn 1) hat er sich unterstanden die Kirche einer irrigen falschen Lehre zu bestrafen. 2) Hat er sich mit seinem Haufen von der Kirche getrennet, ein solches Werk ist nicht von Gott, der nicht befohlen hat die Kirch zu richten, sondern demüthig anzuhören. Wer die Kirche nicht höret, den halte wie einen Heiden und Zöllner. Math. 18, 16.

Fr. Was für eine Kirche, die besondere zu Rom oder die allgemeine, hat Martin Luther einer falschen Lehre bestrafet?

Antw. Die allgemeine, denn vor Martin Luther war keine einzige christliche Gemeinde zu finden, die das glaubte, was Luther seither geleh-

gelehret hat. Er beschuldigte also die ganze allgemeine Kirche einer falschen Lehre, wie er selbst gestehet: O wie oft hat mir mein Herz gezappelt, und mir fürgeworfen, bist du denn allein klug? sollten alle andere so lange Zeit geirret haben? Tom. 2. f. 9. b.

Fr. Was gab dem Martin Luther am meisten zu schaffen in seinen neugierigen Gedanken?

Antw. Das Bedenken von der Kirche, wie er selbst schreibt: Da ich alle übrige Bedenken überwunden hatte, habe ich letztlich das, daß man die Kirche hören soll, mit großer Angst und Mühe kaum überwunden. Tom. 1. Germ. f. 5.

Fr. Was für ein Zeugniß gab sein eigenes Gewissen von dem angefangenen Werke?

Antw. Ich bin nicht so keck, sagte er, daß ich für gewiß sagen wolle, ich habe die Sache in Gottes Namen angefangen, ich wollte nicht gern Gottes Gericht darüber leiden. Tom. 1. Germ. f. 364. b.

---

4. Lehre.

Fr. Kann man vernünftig glauben, daß die Trennung, so Luther in der Kirche angerichtet, von Gott seye?

Antw. Nein, weil Gott die Trennung hoch verbietet: Ich bitte euch, liebe Brüder, daß unter euch keine Trennung sey. 1. Cor. 1, 10.

Fr.

Fr. Was hielt Martin Luther selbst von der Trennung, da er gegen den Pabst noch nicht so heftig verbittert war?

Antw. Er hielte dafür, daß keine Ursache so groß seyn könnte, daß man sich von der römischen Kirche scheiden sollte. Tom. 1. f. 166. b. denn um keinerlei Uebel, das man gedenken oder nennen mag, soll man die geistliche Einigkeit theilen. Tom. 1. f. 166. b.

Fr. Was hat man vom Anfange des Christenthums bei allen dergleichen Trennungen gemerket?

Antw. So oft sich ein kleiner Haufen von dem großen christlichen Haufen getrennet, des Glaubens halber, so oft hat sich gefunden, daß der kleinere Haufen in Irrthum und Käzzerei verfallen, wie die Erfahrniß von hunderten lehret.

Fr. Können die Lutheraner und Calvinisten vernünftig hoffen, ihre Trennung werde besser gelungen seyn als alle andere?

Antw. Nein, denn Leute, die einen Weg gehen, auf dem alle Trenner irrgegangen, haben sich keines bessern Ausganges zu getrösten, als alle ihre Vorfahrer.

---

5. Lehre.

Fr. Waren die Mittel, derer sich Luther gebrauchte, nicht von Gott? und was für Mitteln waren es?

Antw. Eben so wenig als Er und sein gan=

ganzes Werk von Gott war; denn er brauchte lauter solche Mittel, womit er den menschlichen Begierden und Schwachheiten schmeichelte. 1) Sprach er alle Geistliche, beiderlei Geschlechtes, die die Keuschheit Gott gelobet hatten, von ihren Gelübden los, und erlaubte ihnen zu Heyrathen. 2) Erlaubte er den weltlichen Fürsten die geistliche Kirchengüter an sich zu ziehen. 3) Schafte er die Beichte, das Fasten, die Bußwerke, und was nur der menschlichen Natur beschwerlich war, ab.

Fr. Womit suchte er die geängstigte Gewissen zu beruhigen?

Antw. Einzig und allein mit dem Glauben an Christum, als wäre dieser allein zur Seligkeit genug.

Fr. Wie zog er jene, die einen aufgeklärten Geist hatten, an sich?

Antw. Mit der Freiheit des eigenen Urtheils, denn er gab zu, daß ein jeder fähig seyn sollte, die Glaubensstreitigkeiten aus der Bibel zu richten.

Fr. Was erlaubte er dem Landgrafen Philipp von Hessen, dessen Hilfe und Schutz er für sich und seinen Anhang höchst vonnöthen hatte?

Antw. Er erlaubte ihm zwo Ehegemahlinnen zu haben.

Fr. Wie hieß die Zweite, die ihm neben der rechtmäßigen Gemahlin, Christina von Sachsen, zugegeben ward?

Antw. Margaretha von Saal, vorhin gewesene Hoffräulein.

Fr.

Fr. Solche Erlaubniß, zwo Weiber zugleich zu nehmen, haben auch andere lutherische Prediger mit Martin Luther eingestimmt?

Antw. Ja, acht von den berühmtesten lutherischen Lehrern haben solche Erlaubniß mit eigener Hand unterschrieben.

Fr. Ist jemal von Anfange des Christenthumes bis diese Zeit des Luthers ein Beispiel einer solchen schändlichen Zulassung erhöret worden?

Antw. Niemalen, denn es heißt nicht, es werden drei ein Fleisch seyn!, sondern es werden zwei ein Fleisch seyn. Gen. 2, 24. Matth. 19, 4. Mark. 10, 8.

Fr. Was schließet man hieraus?

Antw. Daß diese Prediger des reinen Evangeliums weit von den Worten des Evangeliums abgegangen.

---

6. Lehre.

Fr. Wenn nun der Anfänger der lutherischen Reformation nicht von Gott, weder das Werk, dessen er sich unterstanden, noch die Mittel, deren er sich dazu gebrauchet hat, von Gott sind, was ist denn ein Lutheraner in seinem Gewissen schuldig?

Antw. Er ist schuldig, bei Verlust seiner Seligkeit, wieder zur Kirche zu kehren, von welcher ihn Luther abgeführet.

Fr. Und wenn er dieses nicht thut, was denn?

Antw. So lebet er in verdammlicher

Tren-

Trennung, er hat keine Gewalthabende Priester, er empfängt niemal den wahren Leib und das wahre Blut Christi, er hat kein Mittel, seiner Sünden los zu werden.

Fr. Wie, wenn man die Wahrheit der katholischen Lehre bei sich erkennet, aber mit dem Munde nicht bekennen darf, sollte das jemand auch wohl an der Seligkeit schaden können?

Antw. Wer sich meiner und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seiner Majestät kommen wird, spricht der Heiland Luk. 9.

Fr. Wie, wenn man Lust zum katholischen Glauben hat, aber durch Furcht einer ansehnlichen Freundschaft davon abhalten läßt?

Antw. Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist meiner nicht werth, spricht der Heiland Matth. 10.

Fr. Wie, wenn man wegen Furcht eines zeitlichen Schadens im Irrthum verbleibt?

Antw. Was wird dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnen, und an seiner Seele Schaden leiden sollte? spricht der Heiland Mark. 8.

Drittes Hauptstück.
Von der wahren Kirche Christi.

1. Lehre.

Fr. Kann man außer der wahren Kirche Christi selig werden?

Antw. Nein, außer der wahren Kirche Christi ist kein Heil zu hoffen. Wer die Kirche nicht höret, den halte wie einen Heiden und Zöllner. Matth. 18, 17. Der heilige Cyprianus sagt in seinem Buche von der Einigkeit der Kirche: der kann Gott nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht für seine Mutter erkennet; denn gleichwie, so sagen die Hh. Väter, alle, die nicht in der Arche Noe waren, in der Sündflut ertrunken, also gehen auch alle die zu Grunde, die nicht in der wahren Kirche Christi sind.

Fr. Wie lautet der neunte Artikel des christlichen Glaubens?

Antw. Ich glaube eine heilige allgemeine Kirche, welches so viel gesagt ist: man müsse ein Glied der wahren Kirche Christi seyn, um selig zu werden.

Fr. Woran erkennet man die wahre Kirche Christi?

Antw. Absonderlich an zwei Zeichen, nämlich 1) muß die wahre Kirche Christi bei sie-

siebenzehnhundert Jahre alt seyn. 2) Hat sie von ihrem Anfange bis auf den heutigen Tag müssen stehen bleiben ohne einiges Aufhören. Sie muß so alt seyn, weil Christus die wahre Kirche gestiftet: nun sinds bereits 1764 Jahre, daß er wieder gegen Himmel gefahren, so muß denn die wahre Kirche Christi bei 1764 Jahre alt seyn. Sie muß auch bis auf heutigen Tag bestehen ohne einiges Aufhören, weil Christus solches an verschiedenen Orten des heil. Evangeliums versprochen hat: du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18. Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. Matth. 28, 20. Desfalls nennet der Apostel Paulus die Kirche Epist. Timoth. 3, 15. eine Grundsäule und Grundfeste der Wahrheit.

Fr. Was folgte daraus, wenn die wahre Kirche Christi in Irrthum, Aberglauben und Kätzerei gerathen wäre?

Antw. Es folgte, daß Christus ein falscher Prophet, und ein thörichter Baumeister seyn müßte: ein falscher Prophet, weil wider sein Versprechen die Pforten der Höllen die Kirche überwältiget hätten: ein thörichter Baumeister, weil er seine Kirche nicht auf den Felsen gebauet, sondern auf Sand, wie jener thörichter Baumeister, wovon Matth. 7, weitläufig.

Fr. Was ist hieraus zu schließen?

Antw. Daß die Kirche Christi in Glaubenssachen niemal gefehlet habe, und nicht feh-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

len könne, und daß man sich steif an ihren Glauben halten solle.

---

2. Lehre.

Fr. Wobei sind die zwei Kennzeichen der wahren Kirche zu finden?

Antw. Einzig und allein bei der katholischen Gemeinde, weil diese bei 1764 Jahre alt ist, denn man kann nicht sagen, zu was vor einer andern Zeit sie angefangen: auch weil sie nie aufgehöret bis auf den heutigen Tag, denn man kann nicht sagen, wann und wie lang sie aufgehöret hat.

Fr. Wie beweißt der heilige Augustin in seinem Schreiben an Generosus, daß die Kirche zu seiner Zeit das erforderliche Alter hatte, und daß sie niemal wäre unterbrochen gewesen?

Antw. Er beweißt es mit der Nachfolge der Päbste, welche von Petrus an bis auf seine Zeit die Kirche regieret hatten, derer er bis auf seine Zeit neun und dreisig der Ordnung nach erzählet.

Fr. Wie viele zählen wir römische Bischöffe oder Päbste von Petrus an bis auf unsere Zeit?

Antw. Zwei hundert und etliche fünfzig.

Fr. Finden sich die bemeldte zwei Kennzeichen auch bei den lutherischen und kalvinischen Kirchen?

Antw. Nein, denn die lutherische ist nur etwas über 200 Jahre alt, weil Martin Luther im Jahr 1517. erst angefangen seine Lehre zu pre-

predigen, und die kalvinische ist noch 20 Jahr später, die ihm Jahre 1537. erst angefangen hat.

Fr. Ist vor Luther keine lutherische Kirche oder Gemeinde gewesen?

Antw. Nein, oder in welchem Königreiche sie gewohnet haben, beliebe man zu erweisen.

Fr. Was können die Katholische wider die Lutheraner schließen?

Antw. Also: die wahre Kirche Christi muß bei 1764 Jahre alt seyn: nun ist die lutherische Kirche nur 200 Jahre alt, so ist denn die lutherische nicht die wahre Kirche Christi.

Fr. Könnten die Gegner nicht sagen: die erste Kirche habe 400 Jahre lang die lutherische Lehre gehalten, nachgehends seyen die päpstliche Irrthümer eingerissen, endlich sey Martin Luther kommen, der die gefallene Kirche wieder aufgerichtet?

Antw. Wenn sie das sagten, so sagten sie es ohne Grund, und wären doch mit ihrem eigenen Begehren geschlagen; denn die wahre Kirche Christi muß niemal aufhören: nun hätte die lutherische Kirche ihrem eigenen Bekenntniß nach, mehr denn 1000 Jahre lang aufgehöret, so folgte denn auf ihr eigenes Begehren, daß die lutherische Kirche nicht die wahre Kirche Christi wäre.

---

3. Lehre.

Fr. Worauf kann kein Lutheraner und Calvinist antworten?

Antw. Wenn man sie fragt: wo die wahre Kirch Christi vor Luther und Calvin gewesen.

Fr. Könnten sie nicht sagen: die wahre Kirche Christi wäre damals unsichtbar gewesen; es seyen immer Leute gewesen, die geglaubet, was die Lutheraner itzt glauben, die aber ihren Glauben nicht öffentlich bekennen dörfen?

Antw. Das wäre eine handgreifliche Ausflucht; denn Leute, die einen andern Glauben bekennen, als den sie im Herzen haben, sind treulose Heuchler, und hätte die wahre Kirche Christi bei solchen Leuten nicht bestehen können.

Fr. Ist nicht auch die jüdische Kirche unsichtbar gewesen zu Zeiten des Propheten Elias, da 7000 Männer waren, von denen Gott allein wußte, die das Knie vor Baal nicht gebogen hatten?

Antw. Als die jüdische Kirche in dem Königreiche Israel unsichtbar war, da war sie sehr sichtbar in dem Königreiche Juda, und blühete unter den Königen Asa und Josaphat. Neben dem ist ein großer Unterschied zwischen der christlichen und jüdischen Kirche, die jüdische Kirche hatte keine Verheißung von Gott, daß die Pforten der Hölle sie nicht werden überwältigen, aber die christliche Kirche hat eine solche Verheißung: und wenn die wahre Kirche nicht allzeit sichtbar wäre, so könnte man

man dem Befehl Christi nicht nachkommen, der befiehlt, man solle bei der Kirche klagen, und ihren Ausspruch anhören, auch hätten die Arianer und andere Kätzer einen gewonnenen Handel, und könnten mit bestem Rechte die vier ersten Kirchenräthe verwerfen; denn sie brauchten nur zu sagen, die unsichtbare Kirche seye allzeit ihrer Meinung gewesen, und die unsichtbare habe in ihrem Ausspruch gefehlet.

---

4. Lehre.

Fr. Was antworten einige Lutheraner und Calvinisten auf die Frage: wo war die wahre Kirche Christi vor Luther und Calvin?

Antw. Sie sagen, daß die wahre Kirche Christi gewesen sey bei den Husiten und Waldensern.

Fr. Kann diese Antwort bestehen?

Antw. Nein aus zweierlei Ursachen: 1. weil der Husiten und Waldenserlehre ganz eine andere ist, als der Lutheraner und Calvinisten, und können also diese jene nicht für ihre Brüder halten. 2. Wenn ihre Lehre schon gleich wäre, so könnten doch die Lutheraner mit diesen beiden Gemeinden nicht weiter kommen als bis auf das zwölfte Jahrhundert, für 800 Jahr hätten sie die wahre sichtbare Kirche noch zu suchen.

Fr. Wie, wenn die Lutheraner fagten: die katholische Kirche sey vor Luther noch die wahre Kir-

Kirche gewesen, sie habe aber einige Irrthümer gelehret, welche Luther verbessern müssen?

Antw. Wenn die katholische Kirche damal die wahre Kirche Christi war, so ist sie es noch heutiges Tags, und man hatte kein Recht, sich davon abzusöndern.

Fr. Was sagt ihr von den Irrthümern, so man der Kirche andichten will?

Antw. Entweder waren solche an der Seligkeit schädlich, oder nicht: waren sie an der Seligkeit schädlich, so folgt nothwendiger Weise, daß die Kirche wider das Versprechen Christi zu Grunde gegangen, welches nicht seyn kann: waren sie an der Seligkeit nicht schädlich, so hätte man sich von der Kirche nicht sollen trennen, weil die Trennung von der wahren Kirche niemal erlaubet ist.

Fr. Könnten sie nicht sagen: sie hätten sich nicht von uns getrennet, sondern wir von ihnen?

Antw. Wenn zwo Gemeinden sind, derer eine groß, die andere klein; die eine alt, die andere neu, und beide vor diesem nur eine Gemeinde waren, so ist die Trennung nicht der großen, sondern der kleinen; nicht der alten, sondern der neuen Gemeinde zuzuschreiben.

---

5. Lehre.

Fr. Giebt es noch andere Kennzeichen der wahren Kirche Christi?

Antw. Ja, noch vier andere, nämlich, die

die in jenen Worten des nicänischen Glaubensbekenntnisses enthalten sind: Ich glaube eine einige, heilige, katholische und apostolische Kirche.

Fr. Ist die katholische Kirche einig? und wie?

Antw. Alle Katholische sind einig in der Glaubenslehre, und können nicht uneinig seyn, weil sie sich alle an dem Ausspruch der Kirche halten: erkläret die Kirche, wie ein Spruch der heil. Schrift zu verstehen, so müssen alle Katholische bei dieser Auslegung bleiben, und so fern einer der andern Meinung wäre, würde er nicht mehr für einen Katholiken angesehen.

Fr. Sind die Protestanten einig in der Glaubenslehre, und warum nicht?

Antw. Nein, und sie können es nicht seyn, weil ein jeder die heil. Schrift nach seinem Sinne ausleget, daher sind so viele Auslegungen unter ihnen. Zum Beispiele: Einige wollen, man solle Christus in dem Abendmahl anbäten, andere wollens nicht. Einige wollen, die Menschheit Christi seye aller Orten, andere wollens nicht. Einige wollen drei Sacramente, andere nur zwei. In einigen Orten haben sie die Ohrenbeichte, in andern nicht. In einigen lesen sie die deutsche Messe, in andern nicht.

Fr. Was saget ihr von dem zweiten Worte: Heilig? Gestehen auch die Protestanten, daß in der römisch-katholischen Kirche Personen gewesen,

wesen, die mit ungemeiner Heiligkeit geleuchtet haben?

Antw. In der Apologie der Augsburger Confession, und in dem großen Katechism des Lutherus gestehen sie, daß Bernardus, Franciscus, Bonaventura, und andere überaus fromm und heilig gelebet haben, und worin anders als in der römisch-katholischen Kirche, wie weltkündig ist; woraus denn zu schließen, 1) daß, wenn man in der römisch-katholischen Kirche heilig, noch um so mehr selig werden kann. 2) Daß, wenn man in der römisch-katholischen Kirche selig werden kann, sie und keine andere die seligmachende Kirche sey; denn es ist nur eine Kirche, nur eine Taufe, nur ein Glaube, nur ein Gott.

Fr. Hat Gott auch zuweilen die Heiligkeit der Katholischen mit Wunderzeichen bekannt gemacht?

Antw. Ja, wie holländische und engländische Skribenten, Calvinisten und Lutheraner, als Baldeus, Hakelwir, Tavernier in ihren Reisebeschreibungen eingestehen müssen von dem heil. Xaverius, Bekehrer der Indianer, so ein Jesuit, und folgends der römisch-katholischen Kirche zugethan war, im 16ten Jahrhunderte.

Fr. Was ist hieraus zu schließen?

Antw. Daß er die Wahrheit gelehret, weil er die katholische Lehre geprediget; denn Gott hätte seine Lehre nicht mit Wunderzeichen bestätiget, wenn sie nicht wäre wahr gewesen,

weil Gott kein Unterstützer der Lügen seyn kann.

---

6. Lehre.

Fr. Was sagt der heilige Augustin vom Namen Katholisch?

Antw. Er hält diesen Namen für ein Zeichen der wahren Kirche, daher spricht er Tom. 6. contra Epist. fundam. C. 4. Mich hält auch der Name Katholisch in der Kirche; denn obwohl alle Kätzer katholisch genennet zu werden begehren, so können sie doch diesen Namen nicht an sich bringen, weil sie ihren Tempel keinem Fremden, der in die katholische Kirche zu gehen verlanget, zu weisen sich getrauen.

Fr. Wie sagt der heilige Hyeronimus contra Luciferianos?

Antw. Wenn du Leute siehst, die sich nach einem andern nennen lassen, als Marcioniten nach dem Marcio, die Valentinianer nach Valentinus, so halte es nicht für die Schule Christi, sondern für eine Schule des Antichrists.

Fr. Warum soll der Name Katholisch ein Zeichen der wahren Kirche seyn?

Antw. Weilen die, so im Alten geblieben, auch den alten Namen behalten haben; hingegen die sich vom Alten getrennet haben, die haben einen neuen Namen bekommen, nämlich den Namen von dem Urheber der Trennung,

damit man sie von den Alten unterscheiden könnte.

Fr. Wie ist das Wort Apostolisch zu verstehen?

Antw. Daß die Seelsorger und Hirten der Kirche in rechter Ordnung sollen auf die Apostel folgen, also daß ein jeder seinen Vorfahrer zeigen kann, und dieses ist allein bei den Katholischen; denn die Lutheraner und Calvinisten können mit ihren Seelsorgern nicht bis auf die Apostel, sondern nur bis auf den Luther und Calvin kommen, hernach finden sie von ihren lutherischen und calvinischen Geistlichen keinen mehr.

Viertes Hauptstück.

Vom Glauben und Glaubensregel.

1. Lehre.

Fr. Kann man ohne göttlichen Glauben selig werden? und wie muß er beschaffen seyn?

Antw. Nein, sagt der Apostel zu den Hebr. 11. Es ist unmöglich, daß man Gott ohne Glauben gefallen könne: und dieser Glaube muß 1) fest seyn. 2) Muß er mit Vernunft und Ursache fest seyn, denn wenn er, der 1) nicht wäre, so wäre es nur eine Meynung und ein wankelmüthiger Wahn, und kein göttlicher Glaube. Er muß 2) mit

Ver-

Vernunft fest seyn; denn wenn der Glaube ohne genugsame Ursache steif wäre, so wäre es ein unverständiger Glaube und eine pure Hartnäckigkeit, und also steif, daß man bereit wäre, eher Leib und Leben zu geben, als im geringsten Glaubensartikel zu zweifeln.

Fr. Wo ist ein solcher göttlicher mit Vernunft vester Glaube anzutreffen?

Antw. Einzig und allein bei den Katholischen, weil sie allein eine sichere unfehlbare Glaubensregel haben.

Fr. Was nennet man Glaubensregel, und was für eine haben die Katholische?

Antw. Eine genugsame richtige Ursache, warum man einen jeden Glaubensartikel ungezweifelt glauben soll, und diese ist bei den Katholischen das sicher recht und wohl ausgelegte Wort Gottes.

Fr. Ist die heil. Schrift allein keine genugsame Glaubensregel? und warum?

Antw. Nein, weil die heil. Schrift sich wohl und übel auslegen läßt; denn zu glauben, hierzu gehöret die Versicherung, daß man die heil. Schrift sicher, recht und wohl über die bestrittene Glaubenspunkte verstehe; und dieser rechten Auslegung sind die Katholischen versichert, weil sie die Auslegung annehmen von der Kirche, die nicht fehlen kann, da hingegen die Unkatholischen dieser rechten Auslegung nicht versichert sind, weil ein jeder die Auslegung von sich selbst nimmt. Nun

kann

kann keiner versichert seyn, daß er sich nicht in seiner eigenen Auslegung irre, wie der Apostel Petrus in der zweiten Epist. 1, 21. spricht: Ihr sollt wissen, daß keine Weissagung der Schrift nach eigener Auslegung geschieht.

---

2. Lehre.

Fr. Warum sind die Unkatholischen in ihrem Glauben so wankelmüthig?

Antw. Weil sie von drei Stücken nicht können versichert seyn. 1) Weil sie nicht sicher wissen können, welche Bücher zur heil. Schrift gehören, und wie viele derer sind. 2) Weil sie nicht versichert seyn können, ob die Bücher, die zur heil. Schrift gehören, bei ihnen recht verdeutschet sind. 3) Weil sie nicht vergewissert sind, ob sie die Sprüche der heil. Schrift über die bestrittene Glaubensartikel besser verstehen als ihre Glaubensgegner. Sie können 1) nicht sicher wissen, welche Bücher zur heil. Schrift gehören, weil sie nichts annehmen wollen, als was in der heil. Schrift steht. Nun steht an keinem Orte der heil. Schrift, welche Bücher göttlich und kanonisch sind.

Fr. Könnten sie nicht sagen: man erkenne die göttliche Bücher an der Schönheit, Kraft und Nachdruck der Sprüche, gleichwie man den Zucker und Honig an ihrer Süßigkeit erkennet?

Antw. Wenn dem also, so wären die Protestirende einig, betreffend die Zahl der gött-

göttlichen Bücher: nun aber sind sie nicht einig; weil die erste Lutheraner die Epistel an die Hebräer und die Offenbarung Johannis verworfen haben, und die heutige nehmen sie als göttliche Bücher an. Calvin nennet die Epistel des Jacobus eine goldene, Luther eine strohene Epistel.

Fr. Könnten sie nicht sagen: man erkenne die göttliche kanonische Bücher an dem Titel?

Antw. Wenn das Evangelium des Matthäus und Marcus wegen ihrem Titel für göttliche Bücher anzusehen, so hätte man das Evangelium des Thomas und Bartholomäus auch für göttliche Bücher halten müssen: doch sind beide verworfen worden.

Fr. Könnten sie nicht sagen: sie wüßten durch die Tradition, welche Bücher zur heil. Schrift gehörten?

Antw. Leute, die die Tradition in allen andern Stücken verwerfen, haben kein Recht, sich hier der Tradition zu bedienen, um so weniger, weilen sie sagen: man könne keinen göttlichen Glauben auf die Tradition gründen. Nun wissen sie nur durch die Tradition, welche die göttliche kanonische Bücher sind, so können sie denn mit keinem göttlichen Glauben an solche Bücher glauben.

F. Was hat sich zu Strasburg desfalls zugetragen?

Antw. Im Jahre 1589 haben sie die Epistel an die Hebräer, die Epistel des Jacobus, und die Offenbarung Johannis, aus der

Zahl der göttlichen Bücher ausgestrichen, und 74 Jahre hernach haben sie bemeldete Bücher wieder für göttliche Bücher angenommen; und dieses findet man in ihrer alten Kirchenordnung im Kapitel von der Lehre, und in der neuen am 7. Kapitel.

Fr. Was ist hieraus zu schließen?

Antw. Erstens: daß sie nothwendiger Weise sich das erste- oder das zweitemal geirret haben. Zweitens, daß, weil sie in einem so wichtigen Punkte geirret, nicht versichert seyn können, ob sie nicht auch in andern geirret haben. Und drittens, daß ihr Glaube nicht fest, und folgends kein göttlicher Glaube seyn könne.

---

3. Lehre.

Fr. Warum können die Unkatholischen nicht versichert seyn, daß die heil. Schrift bei ihnen recht verdeutschet sey?

Antw. Weil die mehresten unter ihnen nicht urtheilen können, ob die deutsche Bibel mit den Grundsprachen übereinstimmet.

Fr. Könnten sie nicht sagen: ihre Gelehrte, die die heil. Schrift verdeutschet, hätten das Hebräische und Griechische wohl verstanden, und man könne auf sie trauen?

Antw. Die Gelehrten sind nicht einerlei Meynung, und haben ganz ungleiche Uebersetzungen herausgegeben. Wie wird denn der ge-

gemeine Mann wissen können, an welche er sich halten soll? — Zwinglius sagt von dem übersetzten neuen Testament des Luthers: Er hätte das Wort Gottes darin verkehret. Luther sagt von der Uebersetzung der Zwinglianer; und nennte, die daran gearbeitet haben, Narren, Eseln, Antichristen. Beza sagt von der Uebersetzung des Wecolampadius, die er zu Basel verfertiget hat: Sie sey in vielen Sachen gottlos, und der Meynung des heil. Geistes ganz zuwider. — Die Engländer sagen von der Genfer Uebersetzung, daß sie unter allen die schlimmste und die untreueste wäre, so herausgekommen.

Fr. Was gesteht Martin Luther von sich selbst?

Antw. Daß er jenem Spruch des Paulus zu den Röm. 3. (Wir halten dafür, daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben.) hinzugesetzet habe das Wort: allein, nämlich durch den Glauben allein, und die desfalls an ihn geschehene Klage beantwortet er Tom. 5. Germ. f. 141. & f. 144. b. also: Ich weiß daß das Wort allein, nicht in dem Text des Paulus steht; will sich aber ein Pabist mit diesem Worte viel unnütz machen, so sag ihm flugs also: Doktor Martin Luther wills also haben, und spricht: Pabist und Esel sind ein Ding; ja er setzet noch hinzu diese Worte: Mich reuet, daß ich nicht noch andere Worte hinzugesetzet habe, darum soll das Wort allein in meinem Testament blei-

ben,

ben, und sollten alle Pabisten toll und thöricht werden, so sollen sie mirs nicht herausbringen.

Fr. Was ist aus allem diesem zu schließen?

Antw. Daß ein vernünftiger Mensch bei den Unkatholischen sich nicht sicher auf die deutsche Bibel verlassen kann. 1) Wegen ungewissen Uebersetzungen. 2) Weil der Glaube der Unkatholischen auf lauter ungewisse Uebersetzungen gegründet, folglich nicht mit Vernunft nicht sicher, noch göttlich seyn kann.

Fr. Sollen aber die Katholischen eine sichere Nachricht haben von der Zahle der göttlichen Bücher und derer Uebersetzung?

Antw. Ja, sie haben eine ganz gewisse und sichere Nachricht von der Kirche, die ihnen erkläret, welche Bücher sie für göttlich halten sollen, und auf welche Uebersetzung sie sich verlassen können. Nun ist die Grundlehre der Katholischen, daß die Kirche in der Lehre unfehlbar sey.

---

4. Lehre.

Fr. Warum können die Unkatholischen nicht versichert seyn, daß sie die Sprüche der heil. Schrift über die bestrittene Glaubensartikel besser verstehen als ihre Gegner?

Antw. Weil solche Sprüche gewöhnlich zweifache Bedeutung haben: Nun meldet die Schrift nicht dabei, wie man sie auslegen soll.

Fr.

Fr. Könnten die Unkatholichen nicht sagen: de. Geist Gottes gäbe einem jeden Liebhaber der Wahrheit ein, wie er solche Sprüche verstehen sollte?

Antw. Die Lutheraner und Calvinisten haben einerlei Recht sich einen solchen innerlichen Lehrgeist zuzuschreiben, doch stimmen sie nicht überein; wie kömmts, daß dieser Geist nicht einem eingiebt wie dem andern?

Fr. Könnten die Lutheraner und Calvinisten nicht sagen, daß, wenn sich ein schwerer Text findet, der wider die gute Lehre zu seyn scheinet, mit einem andern, der klärer ist, müsse erkläret werden?

Antw. Eine jede Parthei läßt sich dünken, daß die Sprüche, die sie für ihre Lehre anziehet, die kläreste sind. Zum Beispiele: die Arianer ließen sich dünken, daß diese Sprüche (Mein Vater ist größer denn ich, und: Christus ist der Erstgeborne der Kreaturen) die kläreste wären. — Die Calvinisten lassen sich dünken, daß diese Worte Christi: (das Fleisch nützet nichts, die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben) die klareste seyen. — Die Wiedertäufer lassen sich dünken, daß jene Worte Christi: lehret und taufet sie, und wiederum jene: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig, die kläresten seyen.

Fr. Haben die bemeldte Arianer, Calvinisten, und Wiedertäufer noch andere Sprüche, die sie für ihre Lehre anziehen?

Antw. Sie haben sie Dutzendweise, und ist des Streitens kein Ende, wenn man sie von einem auf den andern Spruch springen läßt.

Fr. Was folgt aus allem diesem?

Antw. Daß nothwendigerweise ein Richter seyn müsse, der solche Streitigkeiten beilege, und der den Verstand der heil. Schrift sicher recht verstehe; denn gleichwie ein Prozeß niemal zu Ende gieng, wenn beide Partheien sich allein auf die Rechte berufen wollten, also nehmen auch die Glaubensstreitigkeiten kein Ende, wenn sich eine jede Parthei pur allein auf die heil. Schrift berufen wollte: oder: Gleichwie in bürgerlichen Sachen ein Richter seyn muß, der die Rechte auslege, also muß auch in Glaubenssachen, die noch viel dunkeler sind, ein Richter seyn, der die Sprüche der heil. Schrift auslege: und dieser ist die Kirche, die den Beistand von Gott hat, daß sie nicht übel richten kann.

---

5. Lehre.

Fr. Wie viele und was für Eigenschaften hat die Glaubensregel der Katholischen?

Antw. Drey. 1. ist sie allgemein. 2. sicher. 3. klar. Sie ist allgemein, weil sie für Gelehrte und Ungelehrte nützlich ist: den Gelehrten benimmt sie allen Zweifel: den Ungelehrten sparet sie die Mühe, die Glaubens=

bensartikeln zu untersuchen, dessen sie nicht fähig sind. — Sie ist sicher, weil die Glaubensregel der Katholischen nichts anders ist, als das Wort Gottes in jenem Verstande, in dem es Gott geredet hat, nun kann Gott weder sich noch uns betrügen. — Sie ist klar, weil sie die zweideutigen Sprüche also erkläret, daß ein jeder klar vor sich sieht, was er zu glauben hat.

Fr. Was für eine Wirkung hat solche Glaubensregel?

Antw. Erstens, benimmt sie allen Wankelmuth. Zweitens, macht sie allen Streit aus. Drittens, erhält sie die Einigkeit.

Fr. Was hält man von dem Begehren der Unkatholischen, welche wollen, es soll ein jeder selbst aus der Bibel von den Glaubenssachen urtheilen?

Antw. Sie begehren von dem größten Haufen eine unmögliche Sache; denn, damit man recht und billig aus der Bibel von den strittigen Glaubenspunkten urtheilen könnte, müßte man alle Sprüche wissen, die solche Punkte betreffen, und sowohl die für den einen als andern Theil seyn mögen. — Man müßte die Sprüche gegen einander vergleichen, die Schwachen gegen die Starken abwägen, die dunkeln durch die klärere erklären und einen sichern Schluß darüber absassen; nun ist der größte Haufe nicht im Stand solches zu thun.

Fr. Könnte man nicht sagen: die Gelehrte müssen hierin den Ungelehrten helfen?

Antw. Dahin kömmt es endlich, daß Leute, die sich nicht haben an das Urtheil der Kirche halten wollen, sich nun auf das Urtheil eines lutherischen oder calvinischen Pfarrherrns verlassen müssen.

---

6. Lehre.

F. Gehöret die Tradition auch zur Glaubensregel?

Antw. Ja, weil sie zum Worte Gottes gehöret; denn die Tradition ist das ungeschriebene, die heil. Schrift hingegen das geschriebene Wort Gottes.

Fr. Was ist die Tradition, und muß man das, was sie lehrt, eben sowohl glauben, als was in der heil. Schrift stehet?

Antw. Sie ist das mündliche Wort der Aposteln, das von Hand zu Hand durch die beständige Kirchenlehre bis zu uns gekommen ist, und man ist schuldig ihr zu glauben; weilen die Aposteln nicht weniger die Wahrheit geprediget, als geschrieben haben, und Gott durch ihren Mund sowohl als durch ihre Feder geredet hat. Wie der Apostel in der 2 Epist. an die Thessal. 2. Kapit. 14. V. spricht: So stehet nun liebe Brüder, und haltet die Satzungen, die ihr entweder aus unsern Worten oder aus unserer Epistel gelernet habet.

Fr.

Fr. Glauben auch sogar die Unkatholischen selbsten viele Sachen, die nicht in der heiligen Schrift zu finden?

Antw. Ja, sie glauben unterschiedliche Punkte, die sie nicht anders als durch die Tradition wissen können: zum Beispiele: sie glauben, daß die vier Evangelien und die 14 Episteln des heil. Paulus göttliche Bücher sind: doch steht nichts davon in der heil. Schrift. — Sie glauben, man solle die Kinder taufen: doch steht nichts davon in der heil. Schrift. — Sie glauben, man solle den Sonntag anstatt des Sabbaths halten: doch steht nichts davon in der heil. Schrift. Deshalben sagt der heil. Epiphanius Hebr. 61. Man findet nicht alles in der heil. Schrift, weil die Aposteln etliche Lehrpunkte in Schriften, andere aber in Predigten und durch die Tradition erkläret haben.

Fünftes Hauptstück.

Ob es wahr sey, daß die Lutheraner ihre Lehre auf das pure Wort Gottes gründen, und bei der eigentlichen Bedeutung des Buchstabens bleiben?

Fr. Was lehren die Lutheraner von den Geboten Gottes?

Antw. Es sey unmöglich die Gebote Gottes zu halten; obschon der Heiland Matth. 11. Kapit. 30. V. spricht: Mein Joch ist

süß, und meine Bürde ist leicht. — Der Evangelist Lucas von Zacharias und Elisabeth 1. Kapit. 6. V. Sie wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn unsträflich. — Johannes in der 1. Epist. 5. Kapit. 3. V. Darin bestehet die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. — Gott selbst Deut. 30. Kap. 11. V. Da er dem Volke Israel seine Gebote gegeben: Das Gebot, das ich dir heut gebiete, ist dir nicht verborgen, noch zu fern. — Es ist nicht im Himmel, daß du möchtest sagen: Wer von uns will in den Himmel fahren, und wird es herunterbringen, daß wir es hören und thun? — Es ist auch nicht über Meer gelegen, daß du sagest: Wer von uns wird über Meer fahren, und wird uns herbringen, daß wir es hören und thun, sondern das Wort ist gar nahe bei dir in deinem Munde, und in deinem Herzen.

Fr. Findet man aus diesen Sprüchen, daß es unmöglich sey, die Gebote Gottes zu halten?

Antw. Ich finde gerad das Widerspiel, denn obschon die Gegner sich rühmen, sie gründeten alle ihre Lehre auf das pure Wort Gottes, so ist doch solches Rühmen nichts als eine eitle Prahlerei, wodurch man die Einfältigen sucht zu bethören.

---

2. Lehre.

Fr. Was lehren die Lutheraner vom Glauben?

Antw.

Antw. Der Glaube allein mache den Menschen selig; wie irrig aber dieses ist, beweisen folgende Stellen der heil. Schrift: Jacob. 2. Kapit. 21. V. Ist nicht Abraham unser Vater aus den Werken gerechtfertiget worden, da er den Isaac seinen Sohn auf dem Altar opferte? — Jacob. 2. Kapit. 24. V. So sehet ihr denn, daß der Mensch aus den Werken gerecht wird, und nicht durch den Glauben allein. — Paul. 1. Epist. 13. Kapit. 2. V. Wenn ich allen Glauben hätte, also daß ich Berge versetzte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. — Der Heiland von Magdalena, 7. Kapit. 47. V. spricht: Ihr sind viele Sünden vergeben, weilen sie viel geliebet hat.

Fr. Findet man nun aus diesen Sprüchen, daß der Glaube allein rechtfertiget?

Antw. Gar nicht, gerad das Gegentheil.

Fr. Was lehren die Lutheraner von den guten Werken?

Antw. In ihren symbolischen Glaubensbüchern lehren sie: die guten Werke seyen nicht nothwendig zur Seligkeit, wie aus den Worten des vierten Artikels Epitome articulorum f. 590 erhellet: Wir verwerfen eine solche Rede, womit man sagen will, es seyen die guten Werke nothwendig zur Seligkeit. Allein wie unwahr ihre Lehre sey, beweisen uns folgende Stellen: Math. 19. Kapit. 17. V. spricht der Heiland: Willst zum Leben

eingehen, so halte die Gebote. Jacobus in seiner Epist. 2. Kapit. 17. V. Wenn der Glaube die Werke nicht hat, so ist er todt. Paulus zu den Röm. 2. Kapit. 13. V. Bei Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz thun, werden gerechtfertiget. Der heil. Petrus in seiner 2. Epist. 1. Kapit. 10. V. Befleißet euch euern Beruf und Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen. Math. 7. Kapit. 21. V. spricht der heil. Heiland abermal. Nicht ein jeglicher, der zu mir saget; Herr, Herr wird zum Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der wird zum Himmelreich eingehen. Darum wird der Heiland am jüngsten Tage zu denen, die zur Linken stehen werden, sprechen: Math. 25. Kap. 41. V. Gehet von mir hinweg ihr Vermaledeyte: denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mir nicht zu essen gegeben. Aus allem diesem muß man also nothwendigerweise schließen, daß die guten Werke zur Seligkeit unmittelbar nöthig seyen.

---

3. Lehre.

Fr. Was lehren die Lutheraner von der Ruhe und Sicherheit des Gewissens?

Antw. Man solle sich ganz gewiß und versichert halten, man sey in der Gnade Gottes, sobald man nur fest an Christum glaubet. Dieser irrigen Lehre widerspricht Paulus, da

er

er sagt: Der Mensch weiß nicht, ob er Liebens oder Hassens werth sey. — Salomon in den Sprüchwörtern 20. Kapit. 9. V. Wer kann sagen, mein Herz ist rein, ich bin sauber von Sünden? — Der Apostel Paulus zu den Philip. 2. Kapit. 12. V. Schaffet an euerer Seligkeit mit Furcht und Zittern. Wieder in seiner 1. Epist. an die Corinth. 4. Kap. 4. V. Ich bin wohl mir nichts bewußt, jedoch darin bin ich nicht gerechtfertiget, aber der Herr ists, der mich richtet.

Fr. Findet man aus diesen Sprüchen, daß man sich der Vergebung seiner Sünden so versichern kann, daß man nicht den geringsten Zweifel behalte?

Antw. Gerad das Wiederspiel, denn man kann eine billige Vertröstung haben, man sey in der Gnade Gottes, aber keine Glaubenssicherheit.

Fr. Was lehren die Lutheraner von den Bußwerken?

Antw. Es habe Christus genug für uns gethan, es sey unnöthig zu fasten, noch andere beschwerliche Bußwerke zu thun. Daß dieses grundfalsch sey, beweisen folgende: Der Prophet Joel spricht 2. Kapit. 12. V. Bekehret euch zu mir von euerm ganzen Herzen mit Fasten, und mit Weinen, und mit Klagen. — Johannes der Täufer Math. 3. Kapit. 8. V. Thuet würdige Früchte der Buße. — Der Heiland Luc. 13. Kap. 3. V. Es sey denn, daß ihr Buße thuet, so werdet

ihr alle zu Grunde gehen. — Wiederum der Heiland Math. 11. Kapit. 21. V. Wenn solche Wunderwerke zu Tyrus und zu Sidon geschehen wären, so hätten sie in härenen Kleidern und in der Asche Buße gethan. — Der Apostel Paulus in der 1. Epist. an die Corinth. 9. Kapit. 27. V. Ich kasteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich nicht vielleicht, wenn ich andern geprediget habe, selbst verworfen werde.

Fr. Findet man aus diesen Sprüchen, daß uns die Genugthuung Christi eine hinlängliche Ursache sey, keine Bußwerke zu thun?

Antw. Des Gegentheils ist jeder überzeugt.

---

4. Lehre.

Fr. Was lehren die Lutheraner von der Kirche?

Antw. Es sey die Kirche in schwere Irrthümer gefallen, und habe die wahre Lehre Christi verdunkelt. Nun aber sagt die heil. Schrift, daß die Kirche in der Glaubenslehre nicht fehlen könne. Den gründlichen Beweis macht folgendes: Math. 16. Kapit. 18. V. spricht der Heiland: Ich will meine Kirche auf einen Felsen bauen, und die Pforten der Höllen werden sie nicht überwältigen. Abermal der Heiland Math. 18. Kapit. 17. V. Der die Kirche nicht höret, den halte wie einen Heiden und wie einen Publican. Nochmal

mal der Heiland zu den Aposteln und ihren Nachfolgern; die der Kirche vorstehen werden Math. 28. Kapit. 20. V. Sieh, ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt. Desfalls nennet der Apostel die Kirche in seiner 1. Epist. an Timoth. 3. Kap. 15. V. Eine Grundfeste und eine Grundsäule der Wahrheit. Aus allem diesem sieht jeder klar ein, daß die Kirche nicht fehlen könne, folglich niemal gefehlet habe.

Fr. Was lehren die Lutheraner noch mehr von der Kirche?

Antw. Die wahre Kirche sey bei die tausend Jahre unsichtbar geworden. Welches sie also verstehen: Es seyen immer Leute gewesen, die geglaubet, was die heutige Lutheraner glauben; die aber ihren Glauben nicht öffentlich haben bekennen dürfen. Diesen betrügerischen Vorwand widerlegt aber der Apostel zu den Röm. 10. Kapit. 10. V. Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit; aber mit dem Munde geschieht das Bekenntniß zur Seligkeit. Darum vergleicht Christus die Kirche Math. 5. Kapit. 14. V. Mit einer Stadt, welche auf einem Berge liegt, und die nicht mag verborgen werden. Wenn dein Bruder, (spricht der Heiland Math. 18. Kapit. 17. V.) dich nicht höret, so sage es der Kirche.

Fr. Was folget aus allem diesem?

Antw. Erstens, daß die Kirche allzeit müsse

müsse sichtbar seyn, sonst könnte man nicht bei ihr klagen, noch ihren Ausspruch anhören. Zweitens. Daß die katholische Kirche allein die wahre Kirche Christi sey, weil sie allein allzeit sichtbar gewesen.

---

5. Lehre.

F. Was lehren die Lutheraner von der heil. Schrift?

Antw. Sie sey ganz klar, und könne sie ein jeder verstehen, welcher Aussage Petrus in seiner 2. Epist. 3. Kapit. 16. V. klar widerspricht mit folgenden Worten: In den Episteln des Paulus sind etliche Dinge schwer zu verstehen. Der Spruch des Petrus lautet also: Die ungelehrte und unverständige Leute verkehren solche Dinge, wie auch die andere Schriften zu ihrem eignen Verderben.

Fr. Was lehren die Lutheraner noch mehr von der heil. Schrift?

Antw. Es sey alles geschrieben, und man solle nichts glauben und nichts halten, als was in der heil. Schrift steht. Allein ihnen widerspricht der Apostel Paulus in seiner 2. Epist. an die Thessal. 2. Kapit. 14. V. und sagt: Liebe Brüder, haltet die Satzungen, die ihr entweder durch unsre Worte, oder durch unsere Sendbriefe gelernet habet.

Fr. Was lehren sie vom Abendmahle?

Antw. Sie legen diese Worte: (nehmet hin, das ist mein Leib) ganz anders aus, als

als sie lauten, nämlich: Es ist noch nicht mein Leib, aber es wird mein Leib seyn, wenn ihr es empfangen werdet. Oder aber: Dieses ist nicht mein Leib, aber in diesem, unter diesem, bei diesem Brod ist mein Leib.

Fr. Was lehren sie von der Beichte?

Antw. Man sey nicht schuldig seine Sünden Stückweise zu erzählen, welches der Heiland Johann. 20. Kapit. 23. V. zu den Aposteln und ihren Nachfolgern sprechend widerleget: Sie sollen den Unterschied machen zwischen den Sünden, die sie sollen vorbehalten, und zwischen den Sünden, die sie sollen nachlassen.

Fr. Was lehren die Lutheraner von der letzten Oelung?

Antw. Es sey eine unnöthige Sache, die keinen Grund in der heil. Schrift habe; aber sagt nicht der heil. Jacobus 5. Kapit. 14. V. Ist jemand krank unter euch, der berufe die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn beten und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn. Woraus bewiesen wird, daß der Lutheraner alle ihre Lehre sich nicht auf das Wort Gottes gründet, sondern ihr Großsprechen von der reinen evangelischen Lehre, die sie sich zuschreiben, eine Prahlerei sey, womit sie die Einfältigen suchen zu bethören.

6. Lehre

6. Lehre.

Fr. Wie kann man mehr beweisen, daß die Lutheraner nicht bei dem Buchstaben der heil. Schrift bleiben?

Antw. Wenn sie sich so genau an den Buchstaben hielten, wie sie sagen, so thäten sie viel, was sie nicht thun; und thäten viel nicht, das sie thun. Zum Beispiele von dem, das sie thäten und das sie nicht thun: sie würden einander die Füße waschen, weilen der Heiland Johann. 13. Kapit. spricht: So ich euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so sollet ihr auch einer dem andern die Füße waschen. — Sie würden den Samstag feyern, und nicht den Sonntag; weilen es heißt: Gedenke, daß du den Sabbath heiligest; nicht aber: Gedenke, daß du den Sonntag heiligest. — Wiederum: sie empfiengen das Abendmahl des Abends spät nach dem Essen, und nicht morgens frühe nüchtern; weil der Heiland das Nachtmahl spät mit seinen Jüngern gehalten. — Sie thäten auch viel nicht, das sie thun: zum Beispiele: sie äßen kein Blut und kein Ersticktes, und sie taufeten keine Kinder. Erstens. Sie würden kein Blut und kein Ersticktes essen, weil die Apostel im 15. Kapit. der Geschichten solches klar verboten, 15. Kap. 19. 20. V. Es hat dem heil. Geist, und uns gefallen, euch keinen mehrern Last aufzulegen, als diese Stücke: daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer, vom Blute und vom Erstickten, und

von

von der Hurerei. Zweitens. Sie würden keine Kinder taufen, weil kein Beispiel in der ganzen heil. Schrift zu finden, daß jemal ein kleines Kind sey getauft worden.

Fr. Was schließet man aus allem diesem?

Antw. Daß die Lutheraner noch nicht evangelisch genug, und daß sie an ihrem Glauben vieles zu verbessern haben, bevor er mit dem Evangelium so scheinbarlich übereinstimmet, als sie behaupten wollen.

Sechstes Hauptstück.

Von Christus und den Heiligen.

1. Lehre.

Fr. Wie viele sind Naturen in Christo?

Antw. Zwo, nämlich die göttliche und die menschliche, weil er wahrer Gott, und wahrer Mensch ist.

Fr. Wie viele sind Personen in Christo?

Antw. Nur eine, nämlich die göttliche, denn in Christo ist keine menschliche Person, wohl aber eine menschliche Natur.

Fr. Was folget aus dem, daß Christus eine göttliche Person ist?

Antw. Es folgt erstens, daß alle Werke Christi lauter göttliche Werke sind. Zweitens,

daß

daß alle Werke Christi eines unendlichen Werthes und Verdienstes sind; denn je fürnehmer die Personen, je fürnehmer auch die Werke sind: Nun ist die Person Christi eine göttliche Person, so sind denn alle Werke Christi lauter göttliche Werke, und eines unendlichen Verdienstes.

Fr. Hat in Christo die Gottheit oder die Menschheit gelitten?

Antw. Die Menschheit hat gelitten, und nicht die Gottheit; denn die Menschheit hat für uns gefastet, und für uns gebäten, und nicht die Gottheit.

Fr. Kann man sagen, Gott hat für uns gelitten, gefastet, gebäten?

Antw. Ja, man kann und soll sagen: Gott hat für uns gelitten, Gott hat für uns gefastet, Gott hat für uns gebäten; weil die Werke immer der Person zugeschrieben werden. Nun ist Gott die Person in Christo.

Fr. Wo ist Christus?

Antw. Die Gottheit Christi ist aller Orten, aber die Menschheit Christi ist nur im Himmel, und in dem Sacramente des Altars.

Fr. Ist die Menschheit nicht inniglich mit der Gottheit vereiniget?

Antw. Ja, sie ist mit der Gottheit vereiniget, woraus jedoch nicht folget, daß, wo die Gottheit ist, dort auch die Menschheit sey. Zum Beispiele: das Haupt des Menschen ist

mit der Seele vereiniget, doch ist das Haupt nicht, wo die Seele ist, sonst müßte das Haupt auch in den Füßen seyn.

---

2. Lehre.

Fr. Was sind wir Christo schuldig?

Antw. 1. Die höchste Ehre. 2. Das höchste Vertrauen. 3. Die größte Liebe.

Fr. Was für eine Ehre?

Antw. Eine göttliche Ehre, und die höchste Anbätung.

Fr. Bäten die Katholischen auch die Heiligen an?

Antw. Nein, sie erweisen ihnen keine göttliche Ehre, sondern nur eine solche, die den Freunden und Dienern Gottes gebühret.

Fr. Bauet und weihet man nicht den Heiligen Kirchen und Altäre?

Antw. Nein, man bauet und weihet die Kirchen und Altäre Gott dem Herrn allein, obwohlen unter dem Namen eines Heiligen.

Fr. Opfert man nicht den Heiligen das heilige Meßopfer auf?

Antw. Nein, spricht der heil. Augustin, der Priester opfert Gott allein, und nicht den Heiligen, obwohlen er zur Gedächtniß der Heiligen opfert.

Fr. Warum sind wir Christo das höchste Vertrauen schuldig?

Antw. Weil er allein der eigentliche Mitt-

 ler

ler zwischen Gott und uns ist; denn er allein hat für die Erbsünde und für unsre Sünden genug gethan, er allein hat uns alle Gnaden verdienet, die wir von Gott empfangen.

Fr. Hätte kein Heiliger für die Erbsünde und für unsre Sünden können genug thun.

Antw. Nein, wenn alle Engel und alle Heiligen hätten zusammen gehalten, so hätten sie doch Gott für keine einzige Todsünde können genug thun, weil die Beleidigung um so viel größer, je höher die beleidigte Person ist: und die Genugthuung um so viel geringer, als der geringer ist, der sich der Genugthuung unterfängt.

Fr. Was folgt hieraus?

Antw. Daß die Genugthuung aller Heiligen niemal hätte können der Beleidigung Gottes gleich seyn.

Fr. Hat aber Christus für die Erbsünde und für alle andere Sünden können genug thun?

Antw. Ja, weil er eine göttliche Person, und ihm also leicht war Gott so viel Ehre zu geben, als ihm durch die Sünde benommen war.

Fr. Hat uns Christus auch alle Gnaden verdienet?

Antw. Gott hat uns mit allem geistlichen Segen gesegnet in den himmlischen Gaben, durch Christum Jesum, sagt der Apostel zu den Ephesern am 1. Kapitel.

Fr. Verdienen uns die Heiligen keine Gnade?

Antw. Sie können uns wohl mit ihrem

Gebäte Gnaden erhalten, aber sie verdienen uns keine, Christus hat sie alle verdienet, und mit seinem Blute bezahlet.

Fr. Was sind wir Christo zum dritten schuldig?

Antw. Die größte Liebe, weil er uns befreiet hat von der Macht der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seiner Liebe. Zu den Coloss. am 1. Kapitel.

---

3. Lehre.

Fr. Wer beweiset Christo größere Ehre, und hält mehr auf seine Verdienste, die Katholischen oder die Lutheraner?

Antw. Die Katholischen ehren Christum mehr: 1. An seiner Person. 2. An seinen Freunden. 3. An seinen Bildern. Sie ehren Christum an seiner Person, dieses ist zu sehen im heil. Sacrament des Altars, wo die Person Christi gegenwärtig ist, denn sie zeigen dem nach ihrem Glauben gegenwärtigen Christo alle Ehre und mögliche Reverenz. Sie ehren Christum mehr an seinen Freunden, solches ist zu sehen an den Heiligen, die die Katholischen nur darum in Ehre halten, weilen sie Freunde und Diener Christi sind. Sie ehren Christum mehr an seinen Bildern, solches ist zu sehen an den Krucifixbildern und andern Bildnissen Christi, die die Katholischen nur darum in Ehre halten, weil sie Christum vorstellen. Sie halten auch mehr auf die Verdienste des Leidens Christi,

weil bei den Katholischen der fürnehmste Gottesdienst in der Gedächtniß des Leidens Christi besteht, denn die Messe ist eine Gedächtniß des Leidens Christi und eine Aufopferung seines Leibes und Blutes. Sie achten die Verdienste des Leidens Christi auch höher, weil sie dem Leiden Christi zu Ehren mehr thun: Sie halten die vierzigtägige Fasten vor Ostern, wie auch die Freytage und Samsttage dem Leiden Christi zu Ehren.

Fr. Was bekennen die Katholischen mit ihrem öftern Kreuzmachen?

Antw. Sie bekennen, daß sie alle Gnade, Hilfe und Stärke durch die Kraft des Kreuzes, und durch die Verdienste des Leidens Christi hoffen, deshalben schließen sie all ihr Gebät mit den Worten: durch Christum Jesum unsern Herrn.

Fr. Was folget aus allem diesem?

Antw. Daß es eine sehr ungereimte, abgeschmackte Rede sey, wenn man sagt: die Katholische müssen doch auf lutherische Art sterben, nämlich mit Vertrauen auf die Verdienste Christi. Eine ungereimte Rede, sage ich, weil die Katholische im Leben und im Tod mehr auf die Verdiensten Christi halten als die Lutheraner.

---

4. Lehre.

Von Anrufung der Heiligen.

Fr. Ist die Anrufung der Heiligen zu tadeln?

Antw. Nein, denn durch die Anrufung der Heiligen wird weder Gott verlassen, noch geschieht den Verdiensten Christi einiger Abbruch: Eben so wenig als man Gott verläßt, wenn man einen Lebendigen um sein Gebät anspricht, eben so wenig verläßt man Gott, wenn man einen Heiligen um seine Fürbitte anruft. — Den Verdiensten Christi geschieht auch kein Abbruch, denn eben so wenig als man den Verdiensten Christi einen Abbruch thut, wenn man einen lebendigen Menschen um sein Gebät anspricht, eben so wenig thut man den Verdiensten Christi einen Abbruch, wenn man einen Heiligen um seine Fürbitte anruft.

Fr. Setzt man nicht sein Vertrauen dadurch auf Kreaturen?

Antw. So wenig man sein Vertrauen auf Kreaturen setzt, da man einen lebendigen Menschen um sein Gebät anspricht, so wenig setzt man sein Vertrauen auf Kreaturen, da man die Heiligen um ihre Fürbitte anruft.

Fr. Worin fehlen hier die Unkatholische?

Antw. Darin, daß sie meinen, die Katholischen setzten die Heiligen an Gottes oder Christi statt, welches beides offenbar falsch ist, denn von den Heiligen begehren sie die Gnaden

nicht, als könnten sie ihnen dieselbe mittheilen, sondern sie begehren nur ihre Fürbitte, dieselbe von Gott desto leichter und gewisser zu erhalten. Begehren sie von Gott eine Gnade, so sagen sie: gieb uns, erhöre uns, erbarme dich unser. Begehren sie von den Heiligen etwas, so sagen sie: heilige Maria bitt für uns, heiliger Petrus bitt für uns, heil. Paul bitt für uns. — Auch stellen sie Heiligen nicht anstatt Christi, weil sie wohl wissen, daß die Heiligen nicht verdienet haben, noch verdienen werden die Gnaden, die man zu erhalten begehret, sondern daß Christus alle Gnaden verdienet und bezahlet hat.

Fr. Können uns die Verdiensten der Heiligen auch ersprießlich seyn?

Antw. Je angenehmer die Heiligen bei Gott sind, je mehr gilt ihre Fürbitte auch bei Gott, nur auf diese Weise können uns die Verdiensten der Heiligen ersprießlich seyn: wir setzen sie nur an unsre eigene Stelle, nämlich wir bitten sie, daß sie mit uns und neben uns bitten wollen, um von Gott desto leichter die erwünschte Gnaden zu erhalten.

---

5. Lehre.

Fr. Ist die Anrufung der Heiligen in der heiligen Schrift befohlen?

Antw. Die Anrufung der Heiligen ist in der heil. Schrift weder befohlen, noch verboten.

ten. Ps. 49 heißt es: Rufe mich an, an dem Tage der Trübsal, so will ich dich erretten. — Matth. 11. Kapit. Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken. Gleichwie hiemit aber nicht verboten ist, die Lebendige um ihr Gebät anzusprechen, also ist auch hiemit nicht verboten, die Heiligen um ihre Fürbitte anzurufen.

Fr. Was begehret denn Gott in den angezogenen Sprüchen?

Antw. Daß man ihn allein anrufen soll als den einzigen Helfer, der mit eigener Macht helfen kann, welches die Heilige nicht thun können, sondern nur Hilfe von Gott zu erbitten vermögen.

Fr. Ists nützlich, daß man die Heiligen um ihre Fürbitte anrufe?

Antw. Wenn es nützlich ist, daß man sündliche Menschen um ihr Gebät anspreche, so wird es noch viel nützlicher seyn, daß man die Freunde Gottes, die vor seinem Throne sind, um ihre Fürbitte anrufe.

Fr. Warum sagt man: Es sey nützlich das Gebät eines Lebendigen zu begehren?

Antw. Weil Gott selbst solches den Freunden des Jobs gerathen am 42. Kap. 8. V. Gehet hin zu meinem Diener Job, und lasset meinen Diener Job für euch bitten, denn ihn will ansehen, daß euch eure Thorheit nicht zugerechnet werde. Und hieraus ist zu schließen, daß Gott ein Belieben davon habe, wenn

man das Gebät frommer heiliger Leute begehret, und daß er geneigt ist, solches zu erhören.

Fr. Wissen aber auch die Heiligen, daß wir sie um ihr Gebät aurufen?

Antw. Wenn die Engeln von unsern guten Werken wissen, so werden die Heiligen auch davon wissen. Nun wissen die Engel davon, wie aus den Worten Christi Luc. 15. Kapit. erhellet: Es wird eine größere Freude im Himmel seyn über die Buße eines Sünders, als über neun und neunzig Gerechte.

Fr. Wissen die Heiligen von allem unserm Thun und Lassen?

Antw. Nein, aber Gott offenbaret ihnen, oder sie sehen im Spiegel der göttlichen Wesenheit, was ihnen zur Ehre gereicht, und was zur Vermehrung ihrer Freude dienen mag.

Fr. Heißt es doch Jsa. 63. Kapit. Abraham weiß von uns nicht, und Jsrael kennet uns nicht?

Antw. Abraham und Jsrael waren damals noch nicht im Himmel, sondern in der Vorhölle.

---

6. Lehre.

Fr. Jst die Anrufung der Heiligen in der Kirche schon längst gebräuchlich gewesen?

Antw. Ja, wie die Gegner selbst gestehen müssen in der lutherischen Kirchenkronik von Magdeburg Cent. 3. Col. 83. wo sie sagen, daß

daß man schon im dritten Jahrhundert klare Anzeigen von der Anrufung der Heiligen finde. — Der heilige Basilius in seiner 40. Predigt von den 40 Märtyrern spricht also: Ist jemand in Trübsal, so bitte er diese heilige Märtyrer, damit er von seinem Unglück befreiet werde. Ist jemand in Freuden, so bitte er sie, damit er in seinem Wohlstand beharre. — Der heil. Chrysostomus in seiner 66. Predigt ad pop. Antioch spricht: Auch der in Purpur gekleidet daher geht, verfüge sich zu den Gräbern der Heiligen, daß er sie mit Küssen verehre, und bitte die Heiligen, daß sie ihm bei Gott Beistand leisten wollen. — Der heilige Gregorius Nissenus in seiner Lobpredigt von dem heiligen Martyrer Theodorus: Wir haben vieler Wohlthaten vonnöthen, sey du unser Fürsprecher, und bitte den gemeinen Herrn für unser Vaterland. — Der heilige Augustin Tract. 84 in Joan. sagt: Wir bitten nicht für die heilige Märtyrer, sondern rufen vielmehr, daß sie für uns bitten wollen. Woraus denn zu schließen, daß es eine gute heilsame Sach seyn müsse, um die Anrufung der Heiligen, weil so viele gelehrte heilige Männer solche gutgeheißen und geübet haben.

Fr. Was folgte daraus, wenn Gott ein Mißfallen an der Anrufung der Heiligen hätte?

Antw. Es folgte, daß die ganze allgemeine Kirche in Irrthum gerathen wäre, welches nicht seyn kann, denn vor Luther und Calvin

hat man bei allen christlichen Völkern der Welt die Heiligen angerufen.

Fr. Findet man auch in der heil. Schrift, daß die heilige Propheten und Patriarchen für das Volk gebäten?

Antw. Judas Machabäus sah in einem Gesichte den Hohenpriester Onias und den Propheten Jeremias die Hände ausstrecken, und über das ganze jüdische Volk bitten, denn also bätete Moses Deut. 9. Kap. 27. V. Denke an deine Diener Abraham, Isaak und Jakob.

Siebentes Hauptstück.

Von der Communion unter beiden Gestalten.

1. Lehre.

Fr. Ist es nöthig, das heil. Sacrament unter beiden Gestalten zu empfangen?

Antw. Nein, es ist nicht nöthig: 1. Weil man eben so viel empfängt unter der Gestalt des Brods allein, als wenn man den Kelch mit empfieng. 2. Weil Christus so viel versprochen bei einer Gestalt als bei beiden. 3. Weil die uralte Kirche sich auch mit einer Gestalt begnüget hat.

Fr. Warum empfängt man unter der Gestalt des Brods eben so viel, als wenn man zugleich den Kelch empfieng?

Antw. Weil man unter der Gestalt des Brods den ganzen unzertheilten Christum empfängt mit Leib und Blut, wie nicht weniger im Kelche, denn der Leib Christi ist lebendig, nun kann kein lebendiger Leib ohne Blut seyn. Auch der Priester empfängt unter beiden Gestalten nicht mehr, denn gleichwie der, welcher zwo Hostien empfängt, nicht mehr empfängt als der, welcher nur eine empfängt, also auch der beide Gestalten empfängt, der empfängt nicht mehr als der nur eine empfängt.

Fr. Warum haben die Priester den Kelch, und nicht das gemeine Volk?

Antw. Wenn die Priester nur kummuniciren, und nicht selbst Meß lesen, so empfangen sie nur die Gestalten des Brods, auch sogar die Bischöfe und der Pabst. — Daß sie den Kelch bei der heil. Messe brauchen, ist darum, weil der Kelch zum Opfer gehöret, weil Christus ein Priester ist nach der Ordnung Melchisedek; nun hat Melchisedek Brod und Wein geopfert: deswegen Christus auch bei dem Abendmahl das Opfer mit Brod und Wein verrichtet hat, und haben die Priester Befehl ihm solches nachzuthun.

---

2. Lehre.

Fr. Warum ist denen, die nur eine Gestalt empfangen, so viel versprochen als denen, die beide Gestalten genießen?

Antw. Solches ist zu sehen in dem 6. Kap. Johannis, wo der Heiland im 50. Vers also spricht: Dies ist das Brod, das vom Himmel herab kömmt, auf daß wer davon isset, nicht sterbe. Wiederum im 52. Vers: Wer von diesem Brode essen wird, der wird leben in Ewigkeit, und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Abermal im 58. Vers: Wie ich lebe um des Vaters willen, also wer mich isset, der wird auch leben um meinetwillen. Noch zuletzt im 59. Vers: Nicht wie euere Väter das Manna gegessen, und sind gestorben, wer dieses Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

Fr. Was merket man bei diesen vier Sprüchen?

Antw. Das Christus das ewige Leben verspricht, sowohl denen, die nur eine, als denen, die beide Gestalten empfangen. Christus gab sogar selbst den zween Jüngern in dem Flecken Emaus nur die Gestalten des Brods, wovon Luc. 24. Kap. 30. V. also schreibt: Als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, brachs, und gabs ihnen, und ihre Augen wurden aufgethan, und sie erkannten ihn, und er verschwand aus ihren Augen. Daß dieses von dem Abendmahl zu verstehen sey, bezeugen die Hh. Väter, und legen an Tag die Worte selbst.

Fr.

Fr. Wie redet der Apostel 1. Cor. 11. Kapit. 17. V. von denen, die unwürdig zum Tische des Herrn gehen?

Antw. Wer unwürdig dies Brod essen oder den Kelch des Herrn trinken wird, der wird schuldig seyn an dem Leibe und Blute des Herrn.

Fr. Was bedeutet hier das Wörtchen (oder)?

Antw. Daß der Apostel nicht für nöthig hielt beide Gestalten zu empfangen.

Fr. Kann man aus dem Evangelium des heiligen Lucas beweisen, daß der Kelch nicht nothwendiger Weise zum Abendmahl gehöret?

Antw. Was Christus nach dem Abendmahle gegeben, das gehöret nicht nothwendiger Weise zum Abendmahl: nun hat Christus den Kelch nach dem Abendmahl gegeben, so gehöret denn der Kelch nicht nothwendiger Weise zum Abendmahl. Die Worte Luc. 22. Kap. 19. Vers lauten also: Desgleichen nahm er den Kelch auch, nachdem er zu Abend gegessen hatte.

---

3. Lehre.

Fr. Warum hat sich die uralte Kirche öfters mit einer Gestalt begnüget?

Antw. Weil sich solches mit vielen Beispielen erweisen läßt. Unter andern erzählt Nicephorus von einer Frau, die betrügerisch zum Tische des Herrn gegangen. Lib. 13.

Kap. 7. daß sie das heilige Brod der Magd gegeben, und anderes von dieser abgenommen habe. Da sie aber den Brocken essen wollte, fand sie, daß er zum Steine geworden.

Fr. Was ist hieraus zu merken?

Antw. Daß, wenn man damals den Kelch hätte zu trinken gegeben, so hätte das Weib an keinen Betrug denken können.

Fr. Was erzählet der heil. Cyprian Serm. de Lapsis von einer Frau, die das heil. Brod mit sich nach Hause genommen hatte?

Antw. Als sie das Brod genießen wollte, schlug eine Flamme aus der Kiste und schröckte sie ab, weil sie kein gutes Gewissen hatte. Woraus zu bemerken, daß sie keinen Wein aus der Kirche heimgetragen, und in der Kiste bewahret habe.

Fr. Was schreibet der heil. Basilius in seinem Schreiben an Cäsariam von den Einsiedlern?

Antw. Daß sie sich für ein ganzes Jahr pflegten mit dem heil. Brode zu versehen: nun ist klar, daß sie keinen Wein mit sich in die Einöde nahmen.

Fr. Pabst Gelasius hat ja allen Katholischen befohlen beide Gestalten zu empfangen?

Antw. Er befahl den Katholischen auch den Kelch zu nehmen, wohl wissend, daß die Manichäer alsdann wegen ihrem Irrthum zurückbleiben würden; denn sie glaubten unter andern, es wäre der Wein eine Kreatur des

Teufels und Drachengalle. Woraus zu schließen, daß vor diesem Befehl der Gebrauch war nur die Gestalt des Brods zu empfangen, sonsten hätten die Manichäer sich nicht unter die Katholischen mischen können.

Fr. Was gab man den jungen Knaben?

Antw. Nur die übergebliebenen Brodsamen, und nichts vom Kelche, und den unmündigen Kindern nur einige Tröpfgen vom heil. Kelche, und nichts vom heil. Brode.

Fr. Wie speisete die griechische Kirche das Volk in der Fasten die ganze Woche hindurch?

Antw. Nur mit den heil. Partikeln, die am Sonntage konsecrieret waren. Woraus zu schließen, daß die Kirche niemal geglaubet habe, es werde mit dem Gebrauche einer Gestalt das heil. Sacrament, dem Befehle und Einsetzung Christi zuwiederlaufen.

---

4. Lehre.

Fr. Hat nicht der Heiland befohlen Matth. 26. Kap. 27. Vers. Trinket alle daraus?

Antw. Solches war an die Apostel geredet, und nicht an alle Christgläubige, wie aus dem folgenden Spruch bewiesen wird: Ihr werdet euch alle an mir diese Nacht ärgern. Wie nicht weniger aus dem Spruch Marc. 14. Kap. Sie haben alle daraus getrunken.

Fr.

Fr. Wenn der Befehl zu trinken an die Apostel ergangen, so wird der Befehl zu essen auch nur an die Apostel ergangen seyn?

Antw. Der Befehl sowohl zu essen als zu trinken ist hier allein den Aposteln, und ihren Nachfolgern, nämlich den Priestern, gegeben worden; denn zu denen sagte der Heiland: esset und trinket, zu welchen er sagte: thuet das zu meiner Gedächtniß; nun sagte er nur zu den Aposteln und ihren Nachfolgern: thuet das zu meiner Gedächtniß; weil durch die Worte: (thuet das zu meiner Gedächtniß) ist Gewalt gegeben worden, das Brod zu segnen, und auszutheilen: nun ist solcher Gewalt nur den Aposteln und den Priestern gegeben worden.

Fr. Wenn aber dem also ist, so wird in dem ganzen Evangelium kein Befehl von der Communion an die übrige Christen zu finden seyn?

Antw. Der Befehl findet sich auch in diesen Worten: thuet das zu meiner Gedächtniß; denn haben die Priester Befehl das Brod zu segnen und auszutheilen, so haben die Gläubigen auch Befehl solches zu empfangen.

Fr. Wann sprach der Heiland: thuet das zu meiner Gedächtniß?

Antw. Er sprachs nach Reichung des Brods und nicht nach Reichung des Kelchs. Woraus zu schließen, daß die Apostel den Befehl empfangen das Brod auszutheilen, und keinen Befehl den Kelch zu reichen.

Fr.

Fr. Sagt nicht Christus Joh. 6 Kapit. Es seye denn, daß ihr des Menschen Sohns Fleisch esset, und sein Blut trinket, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben, soll das nicht ein Befehl an alle Christen seyn?

Antw. Die Lutheraner können diesen Spruch nicht für sich anziehen, weil sie das sechste Kapitel Johannis nicht vom Abendmahle verstehen, sondern vom Glauben an Christum.

Fr. Was antworten die Katholischen auf diesen Spruch, denn sie vom Abendmahl verstehen?

Antw. Sie antworten, daß sie Christi Fleisch essen und sein Blut trinken, indem sie beide empfangen.

---

5. Lehre.

Fr. Was soll man den Lutheranern sagen, wenn sie sich auf die Einsetzung Christi berufen?

Antw. Man soll an sie begehren, daß sie auch thun, was Christus bei der Einsetzung gethan hat, nämlich daß sie einander die Füße waschen, das Brod brechen, den Kelch von einer Hand in die andere reichen, das Abendmahl spät nach dem Nachtessen empfangen, und nur zwölfe bei Tisch seyn.

Fr. Könnten sie nicht sagen: alles dieses gehöre nicht zum Wesen des heiligen Sacraments des Altars?

Antw. Also sagen die Katholischen von beiden Gestalten, denn wenn beide Gestalten

zum Wesen des Sacraments gehörten, so hätte Christus nicht so viel bei einer Gestalt als bei beiden versprochen. Wiederum: wenn beide Gestalten zum Wesen des Sacraments gehörten, so hätte die Kirche nicht beide Gestalten voneinander abgetheilet, wie sie oft gethan hat.

Fr. Was hat man noch mehr den Lutheranern zu sagen, da sie noch ferner auf die Einsetzung Christi dringen?

Antw. Man hat an sie zu begehren, daß sie auch taufen, wie Christus und die Aposteln getauft haben. Christus und die Aposteln tauften mit Eintauchen, die Lutheraner hingegen mit Begießen.

Fr. Ist ein großer Unterschied zwischen dem Eintauchen und der Begießung?

Antw. Ein grüßerer Unterschied, als zwischen der Empfangung einer oder beider Gestalten.

Fr. Könnten sie nicht sagen: es sey sowohl bei der Begießung als bei der Eintauchung das Wasser, und das Wort, und das sey genug?

Antw. Also ist auch bei der Communion unter einer Gestalt der Leib und das Blut Christi, samt einem äußerlichen Zeichen, welches genug ist.

Fr. Könnten sie nicht sagen: sie tauchten nicht ein, um vielerlei Ungelegenheiten zu verhüten?

Antw. Also reichen die Katholische den

Kelch

Kelch nicht, um vielerlei Ungelegenheiten zu verhüten.

Fr. Könnten sie nicht sagen: es seye nicht zu glauben, daß Gott, der die Kirche regieret, so lang habe lassen übel taufen?

Antw. Also auch ist nicht zu glauben, daß Gott, der die Kirche regieret, so lang habe lassen das heil. Sacrament des Altars übel reichen. Woraus denn folget, daß die Lutheraner die Communion unter einer Gestalt müssen gut heißen, oder aber auch an ihrer eigenen Taufe zweifeln.

---

6. Lehre.

Fr. Wie beweiset man kurz und unüberwindlich, daß es zur Seligkeit genug sey mit einer Gestalt?

Antw. Mit drei Zeugnissen: 1. Mit dem Zeugniß Christi. 2. Mit dem Zeugniß der Kirche. 3. Mit dem Zeugniß des Martin Luthers selbst. — Wie spricht Christus Johan. 6. Kapit. 52. Vers. Wer von diesem Brode essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Nun essen die Katholische von diesem Brode, so haben sie denn genug zum ewigen Leben. — Die Kirche hat viele hundert Jahre vor Luther dem Volke nur die Gestalt des Brods gegeben, wenn das ein Irrthum gewesen wäre, so wäre die ganze Kirche in Irrthum gerathen, worin die Apologie der Augs. Konf. im Art. von beiden

den Gestalten, F. 235 die Kirche entschuldiget: Wir entschuldigen die Kirche, weil ihr Gewalt und Unrecht geschehen von den Päbsten und Bischöfen, welches jedoch niemal geschehen, noch geschehen kann, denn die Kirche wäre sonst überwältiget; nun können auch sogar die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen. — Martin Luther selbst spricht Tom. 2. edit. Germ. edit. Jeh. F. 100. b. Kömmst du an einen Ort, da man nur eine Gestalt giebt, so nimm nur eine Gestalt, und setze dich nicht wieder den Haufen. — Wiederum Tom. 3. edit. Germ. Jehn. F. 274. im Jahre 1526. Wenn ein Kirchenrath beide Gestalten verordnete, wollten wir zur Verachtung des Kirchenrathes nur eine brauchen. Aus diesen dreien Zeugnissen und aus allem, was vorher gesagt worden, ist zu schließen, daß die Lutheraner keine billige Ursache gehabt haben, sich um des Kelchs willen von der katholischen Kirche abzusöndern. Wie auch nicht weniger, daß sie im Gewissen, und bei Verlust ihrer Seligkeit sich mit der katholischen Kirche wiederum zu vereinigen schuldig sind.

Achtes Hauptstück.

Von dem heiligen Meßopfer.

1. Lehre.

Fr. Wer hat die Messe eingesetzet, Christus oder die Kirche?

Antw. Christus hat das Hauptwesen der Messe eingesetzet, und die Kirche das Nebenwesen.

Fr. Was nennt man das Hauptwesen der Messe?

Antw. Die Aufopferung des Leibes und Blutes Jesu Christi, und die Ceremonien, die dabei gebräuchlich sind, das Nebenwesen der Messe.

Fr. Hat Christus bei dem letzten Abendmahle Leib und Blut dem himmlischen Vater für uns aufgeopfert?

Antw. Ja, er hat seinen Leib und Blut für uns aufgeopfert, nicht nur am Kreuze, sondern auch bei dem Abendmahle; denn Christus sagte nicht: das ist mein Leib, der für euch am Kreuze wird gegeben werden, sondern das ist mein Leib, der für euch (itzt) gegeben wird. Mit den Worten vom Kelche läßt dieses sich noch besser erklären; denn es steht im Griechischen: das ist der Kelch meines Blutes, welcher Kelch für euch vergossen wird.

Fr. Was ist hieraus zu merken und zu schließen?

Antw. Daß der Kelch des Blutes nicht für uns am Kreuze vergossen worden, also denn bei dem Abendmahle, woraus zu schließen, daß die Priester auch dieses Opfer verrichten sollen, weil sie Befehl haben zu thun, was Christus gethan hat: thuet dieses zu meiner Gedächtniß.

Fr. Wie nennet David Christum Ps. 109. 4. V.?

Antw. Einen ewigen Priester nach der Ordnung Melchisedech. — Er nennet ihn einen Priester nach der Ordnung Melchisedech, weil Christus Brod und Wein zum Opfer gebraucht hat, wie dieser Priester. — Er nennet ihn einen ewigen Priester, weil Christus das Opfer seines Leibs und seines Bluts durch die Hände der Priester bis zum Ende der Welt fortopfern wird, und er nicht mehr stirbt.

Fr. Was sagen die Propheten von diesem Opfer?

Antw. Der Prophet Malachias weissaget 1. Kap. Es werde von Aufgange der Sonne bis zum Niedergange dem Namen Gottes ein reines Opfer geopfert werden. — Jeremias weissaget 33. Kapit. 18. V. Es werde niemal an Priestern mangeln, die Gott dem Herrn opfern werden. Und diese Prophezeihungen finden sich nicht bei den Unkatholischen, denn sie haben kein Opfer. — Daniel weissaget 11. Kapit. 31. V. Es werde der Antichrist das immerwährende Opfer abschaffen, und hiedurch

durch

durch läßt sich nichts anders verstehen als das heil. Meßopfer, das alle Tage geopfert wird.

---

2. Lehre.

Fr. Wie vielerlei Opfer waren im alten Testament?

Antw. Viererlei: 1. Das Brandopfer. 2. Das Dankopfer. 3. Das Bittopfer. 4. Das Versöhnopfer. — Das Brandopfer war, um zu bekennen, daß Gott der höchste Herr und Urheber des Todes und des Lebens sey. — Das Bittopfer, eine erwünschte Gnade von Gott zu erhalten. Das Dankopfer, Gott dem Herrn für eine empfangene Wohlthat zu danken. Das Versöhnopfer, sich mit Gott zu versöhnen, und Vergebung der Sünden zu erlangen.

Fr. Was sagt der heil. Augustin von dem heiligen Meßopfer im 17. Buch von der Stadt Gottes 20. Kapit.?

Antw. Dieses Opfer ist anstatt aller Opfer des alten Testaments aufkommen. — Irenäus sagt Lib. 4. Kapit. 33. Die Aposteln haben dieses Opfer von Christo empfangen, und die Kirche hat es von den Aposteln empfangen, und wird nun in der ganzen Welt von der Kirche nach der Weissagung des Malachias geopfert.

Fr. Hat man vor 300 Jahren Meß gelesen?

Antw. Ja, bei allen christlichen Völkern der Welt, sogar vor 1700 Jahren, wie es die

uralte lateinische, griechische, arabische Meßordnungen bezeugen, und man weiß keinen Priester, keinen Bischof, keinen Pabst zu nennen, der der erste gewesen, so angefangen das Meßopfer zu opfern. Woraus sodenn erfolget durch die Regel des heil. Augustin, daß wir dieses Opfer von Christo, und den Aposteln empfangen haben; denn wenn eine Sache in der ganzen Kirche gehalten wird, und man den Anfang bei keinem Bischofe, bei keinem Pabste, bei keinem Kirchenrathe finden kann, so ist es ein Zeichen, daß die Apostel solches mündlich gelehret haben.

Fr. Wie spricht die augsburgische Konfession Art. 3. von den Mißbräuchen?

Antw. Man leget uns mit Unrecht auf, daß wir die Messe sollen abgeschaffet haben — wiederum die Messe wird bei uns nicht abgeschaft, sondern mit größerer Ehrerbietung gehalten. Noch weiter, so werden auch die gewöhnliche Ceremonien bei uns fast alle gehalten.

Fr. Sind die Protestanten zu Strasburg nicht der augsburgischen Konfession zugethan?

Antw. Ja, und man wundert, daß sie in diesem Stücke nicht dabei bleiben.

---

3. Lehre.

Fr. Ist das Meßopfer auch ein Versöhnopfer?

Antw. Ja, für die Lebendige und Tod-

Todte. — Den Lebendigen erhält es einen reumüthigen Geist, und die Gnade Buße zu thun. — Den Todten hilft es zur Nachlassung der zeitlichen Strafe, die sie noch in der andern Welt auszustehen hätten. Und das beweisen die Katholischen aus diesen Worten: Dieses ist das Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. — Wie auch aus den Worten des Paulus zu den Hebräern 5. Kapit. Ein jeglicher Hoherpriester wird bestellt, damit er Gaben opfere für die Sünde.

Fr. Giebts denn mehr Versöhnopfer als das Opfer des Kreuzes?

Antw. Nein, das Opfer des Kreuzes und das Opfer des Altars machen nur ein Opfer.

Fr. Wofür wird das Opfer, so am Kreuze geschehen, alle Tage auf dem Altar wiederholet, hatte das Opfer denn nicht genugsame Kraft uns zu erlösen?

Antw. Das Opfer des Kreuzes hat eine unendliche Kraft uns zu erlösen; aber diese Kraft wird den Menschen nicht anders zugeeignet, als durch gewisse Mittel, und diese Mittel sind die heil. Sakramente, das heil. Meßopfer, und das Gebet.

Fr. Wie soll man denn die heil. Messe betrachten?

Antw. Als ein Werkzeug, wodurch uns die Kraft des Kreuzopfers sonderlich zugeeignet wird.

Fr. Hat man auch in den ersten Zeiten der Christenheit das Meßopfer für die Abgestorbene geopfert?

Antw. Ja, wie es die heil. Väter bezeugen. Tertulian lib. de Monogamia spricht: Eine Wittfrau, die nicht alle Jahre an dem Tage des Hinscheidens ihres Mannes das heil. Meßopfer für ihn opfern läßt, hat ihren Mann so viel als vergessen und verläugnet. Der heil. Cyprian sagt l. 1. ep. 9. Man soll das Meßopfer nicht für jenen Verstorbenen opfern, welcher seinen Kindern einen Geistlichen wird zum Vogt gesetzt haben. Der heil. Augustin erzählet im 22. Buch von der Stadt Gottes 8. Kapit. Er habe Meß lesen lassen in einem Hause, wo es Ungeheuer waren, und zeither seye nichts mehr gehöret worden. Monica empfahl sich dem heil. Augustin ins heil. Meßopfer.

---

4. Lehre.

Fr. Wie erweißt man, daß ein Fegfeuer sey?

Antw. 1. Aus dem alten Testamente. 2. Aus dem neuen. 3. Mit der Tradition.

Fr. Wie beweißt man solches aus dem alten Testamente?

Antw. Aus dem 12. Kapit. des zweiten Buchs der Machabäer, daß der Feldobriste Judas Machabäus nach der Schlacht 12 tausend Drachmen nach Jerusalem geschicket, damit

damit man für die Sünden der Todten ein Opfer thun sollte. Desfalls sagt die heil. Schrift: Es sey ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Todten zu beten, damit sie von den Sünden aufgelöset werden. Woraus zu schließen, daß es noch ein anderer Ort geben müsse, als der Himmel und die Hölle, denn sind die Seelen im Himmel, so bedürfen sie keines Gebetes: und sind sie in der Hölle, so kann man ihnen keine Hülfe mehr leisten.

Fr. Soll das Buch der Machabäer ein kanonisches göttliches Buch seyn, worauf man einen Glaubensartikel gründen kann?

Antw. Ja, denn die Kirche hat es allzeit für ein göttliches kanonisches Buch gehalten, dessen unterschiedliche heil. Väter Zeugniß geben, unter andern der heil. Cyprian, Ambrosius, und Augustin, welcher im 18. Buche von der Stadt Gottes 36. Kapit. also spricht: Die Juden halten die Bücher der Machabäer nicht für kanonisch; aber die Kirche hält sie für göttliche kanonische Bücher.

Fr. Warum bittet der Verfasser derselben man solle ihm nicht verüblen, wenn er nicht geschrieben, wie es sich gebühret hätte?

Antw. Er will sich hiemit nur entschuldigen, daß er nicht zierlicher geschrieben, welches der Wahrheit seiner Erzählung nichts benimmt.

Fr. Kann man das Fegfeuer erweisen aus andern unbestrittenen Büchern des alten Testaments?

Antw.

Antw. Ja, aus dem letzten Kapitel des ersten Buchs der Könige, worin also geschrieben steht: Die Einwohner zu Jabes Galaad haben sieben Tage für den König Saul gefastet nach seinem Tode. Weil sie dafür gehalten, es möchte seine Seele in einem Orte seyn, wo ihr das Fasten könnte zu Nutzen kommen. Tobias der Vater spricht an seinen Sohn im 4. Kapit. 18. V. also: Setz dein Brod und deinen Wein auf das Grab des Gerechten. Welches so viel sagen will: Er soll das Brod und Wein unter die Armen austheilen bei dem Begräbniß des Gerechten, damit nämlich das Allmosen der Seele des Verstorbenen ersprieslich sey.

---

5. Lehre.

Fr. Wie beweiset man das Fegfeuer aus dem neuen Testament?

Antw. Mit jenen Worten des Heilandes Matth. 12. Kapit. Wer etwas sagen wird wider den heil. Geist, dem wird es nicht vergeben werden, weder in dieser, noch in jener Welt. Hieraus macht der heilige Augustin in dem Buche von der Stadt Gottes 24. Kapit. diesen Schluß: daß Sünden seyn müssen, die in der andern Welt vergeben werden. Nun werden sie nicht vergeben im Himmel, weil keine Sünde in den Himmel hinein kommt; auch nicht in der Hölle, weil in der Hölle keine Erlösung ist, denn also spricht Paulus in der

1. Epist. an die Korinth. 3. Kap. 13. Vers. Das Feuer wird bewähren, wie eines jeglichen Werk beschaffen sey: wird jemandes Werk bleiben, so wird er Lohn bekommen; wird aber jemandes Werk brennen, so wird er Schaden leiden. Und schließt zuletzt seine Rede mit diesen Worten: Er selbst aber wird selig werden, gleichwohl nicht anderst als durch das Feuer. Wiederum zu den Philippens. 2. Kap. 10. V. Im Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen, deren im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden. Woraus das Fegfeuer folget; denn die in der Hölle unter der Erde sind, beugen nicht die Knie im Namen Jesu, so müssen es denn die im Fegfeuer seyn. Der heil. Johannes sagt in seiner Offenbarung 21. Kapit. 27. V. Nichts wird in das Himmelreich eingehen, das befleckt ist. So muß denn ein Ort seyn, wo die Seelen von ihren Makeln gereiniget werden, weil der Gerechte, der siebenmal des Tags fällt, nicht immer die Zeit vor einem plötzlichen Ende alle seine Fehler in dieser Welt abzubüßen findet.

Fr. Wie ist jener Spruch Ecclesiast. 11. Kapit. 3. Vers. (Wenn der Baum gegen Mittag, oder gegen Mitternacht fällt, auf welchem Ort er fallen wird, da wird er bleiben,) zu verstehen?

Antw. Es sagt nur, daß, wenn der Mensch stirbt, so stirbt er als ein Kind der Seligkeit, oder als ein Kind der Verdammniß. Und dieser gilt eben so wenig wider das Fegfeuer als wider die Vorhölle.

Fr.

Fr. Heißt es nicht Apok. 14. Kapit. 13. V. Selig sind die Todte, die im Herrn sterben, sie ruhen von nun an von ihrer vielfältigen Arbeit?

Antw. Solches ist geredet von den heil. Märtyrern, oder von den frommen Seelen, die schon alle ihre Sünden in der Welt abgebüsset haben.

Fr. Sprach nicht der Heiland zum guten Schächer: du wirst heut bei mir im Paradiese seyn?

Antw. Eine besondere Gnade, die der Heiland dem Schächer erwiesen, macht kein Recht für andere. Und neben dem that der Schächer am Kreuze eine strenge Buße, welche ihm wohl anstatt des Fegfeuers dienen konnte.

---

6. Lehre.

Fr. Wie beweiset man zum dritten, daß ein Fegfeuer sey?

Antw. Mit der Tradition durch Zeugniß der heil. Väter: deswegen begehrte der heil. Ephrem in seinem geistlichen Testament: Man wolle fleißig für ihn bäten nach seinem Tod. Auch erzählt Eusebius von dem Kaiser Constantin Lib. 4. de vita Constantini. Er habe wollen in der Kirche begraben seyn, um des Gebätes der Gläubigen desto mehr theilhaftig zu seyn. Auch spricht der heil. Chrysostom. in seiner 41. Predigt über die Epistel an die Corinther. Man hilft den Abgestorbenen nicht mit Klagen und Weinen, sondern mit dem

Ge-

Gebäte und mit Almosen. Wie auch der heil. Hieronymus an Pamachius. Es sey zu seiner Zeit der Gebrauch gewesen, das der Mann Blumen über das Grab seiner verstorbenen Frau gestreuet, es habe aber Pamachius die Seele seiner Frau Paulinä viel besser erquickt mit dem Gebäte, und mit dem Almosen. Der heil. Augustin bezeuget in der Beschreibung der Leichbegängniß seiner Mutter Lib. 9. Konfess. 13. Kapit. Ich weinete nicht unter dem Gebäte, welches man ablegte, da man das Opfer unsrer Erlösung für meine Mutter opferte, und ihr Leichnam schon bei dem Grabe stund. Abermal spricht Augustin über 73. Psalm: Reinige mich in dieser Welt, o Herr! damit ich in der andern des Feuers der Reinigung nicht benöthiget sey. Wiederum der heil. Augustin in dem Buche von den Kätzereien Häres. 53. Arrius hat gelehret, daß man für die Tode weder bäten, noch opfern solle, und dieses ist die drei und fünfzigste Kätzerei.

Fr. Was hat man denen zu sagen, die das Fegfeuer ein Pfaffengedicht nennen?

Antw. Man muß erstgedachten Spruch des heil. Augustins wider sie anführen.

Fr. Folgt nicht aus der Lehre vom Fegfeuer, daß die Erlösung Christi nicht kräftig genug wäre?

Antw. Nein, denn gleichwie aus den zeitlichen Strafen, die man in dieser Welt wegen den Sünden zu leiden hat, nicht folget, daß die Erlösung Christi nicht kräftig ge-

genug sey; also folgt aus der zeitlichen Strafe, die man in der andern Welt zu leiden hat, auch nicht, daß die Erlösung Christi nicht kräftig genug seye.

Neuntes Hauptstück.

Von der Rechtfertigung des Sünders.

1. Lehre.

Fr. Was ist die Gnade der Rechtfertigung?

Antw. Es ist eine Gnade, die den Menschen zum Freunde Gottes macht.

Fr. Kann der Sünder die Gnade der Rechtfertigung verdienen?

Antw. Nein, der Sünder kann die Gnade der Rechtfertigung durch keine gute Werke verdienen, weil alle gute Werke, die in der Ungnade Gottes geschehen, lauter todte Werke; und viel zu gering, um eine so hohe Gnade zu verdienen sind.

Fr. Ist es ein Glaubensartikel bei den Katholischen, daß der Sünder die Gnade der Rechtfertigung nicht verdienen kann?

Antw. Ja, es ist bei ihnen eine Glaubenslehre, wie der Kirchenrath von Trient in der 6ten Rathsitz. 8. Kapit. spricht: Nichts von allem dem, so der Rechtfertigung vor-

geht,

geht, es sey der Glaube, oder die Werke, verdient die Gnade der Rechtfertigung; denn diese geschieht aus Barmherzigkeit Gottes, nicht in Ansehung unserer Verdienste, sondern in Ansehung der Verdienste Jesu Christi, weil Christus der einzige Mittler ist, der uns durch sein Blut versöhnet hat. — Darum klagen die Unkatholischen über die Katholischen, als könne man die Vergebung der Sünden mit guten Werken verdienen, ohne Ursache, weil sie die katholische Lehre nicht recht verstehen. Wohl kann aber der Sünder die Gnade der Rechtfertigung mit guten Werken erlangen, aber nicht verdienen.

---

2. Lehre.

Fr. Was für eine Hülfe giebt der Glaube dem Sünder, die Gnade der Rechtfertigung zu erlangen?

Antw. Der Glaube giebt dem Sünder die erste und nothwendigste Hülfe; denn der Glaube ist das Fundament und die Wurzel aller Rechtfertigung, weil es nicht möglich ist Gott zu gefallen ohne den Glauben, noch etwas Gutes ohne den Glauben zu thun.

Fr. Soll aber der Glaube allein genug seyn, die Vergebung der Sünden zu erlangen?

Antw. Nein, Gott fodert noch andere Vorbereitungen zur Rechtfertigung; denn der Sünder muß Gott fürchten, Gott lieben, seine Sünden bereuen, einen festen Fürsatz

machen sein Leben zu bessern. Und solches fodert er nicht als verdienstliche Werke, sondern als Bedingnisse, ohne welche er den Sünder nicht zu Gnaden annehmen will; denn Gott spricht Deut. 4. Kapit. 29. V. Du wirst Gott finden, wofern du ihn von ganzem Herzen suchest. Ezechiel spricht 18. Kapit. 21. V. Wenn der Gottlose Buße thut, und bekehret sich von allen seinen Sünden, so soll er leben und nicht sterben. Der Heiland spricht Joh. 15. Kapit. 14. V. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Woraus denn zu schließen, daß der Sünder nicht könne gerecht werden, er thue denn, was ihm bei solchen Verheissungen, vorbedungen wird. Folglich sey nicht genug, den Sünder zu rechtfertigen, der Glaube allein.

Fr. Sagt nicht Johannes der Täufer 3. Kapit. 36. V. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben?

Antw. Solches ist von dem wirkenden Glauben zu verstehen, also, wer an den Sohn Gottes glaubt und an seine Lehre, auf solche Art, daß er sie hält, der hat das ewige Leben.

Fr. Sagt nicht der Apostel zu den Röm. 3. Kap. 28. V. Wir halten dafür, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde ohne die Werke des Gesetzes?

Antw. Der Apostel redet hier von den Werken des jüdischen Gesetzes; und nicht von den Werken des christliches Gesetzes, weil der

Apostel Paulus dem Apostel Jacobus nicht zuwider ist: Nun spricht Jacobus 2. Kapit. So sehet ihr nun, daß der Mensch aus den Werken gerecht wird, und nicht aus dem Glauben allein. Wiederum zu den Röm. 5. Kapit. 1. V. Nachdem wir durch den Glauben sind gerechtfertiget worden, haben wir Frieden mit Gott. Allein der Apostel redet dahier von einem lebendigen Glauben, der die guten Werke mit sich bringt.

---

3. Lehre.

Von den Verdiensten der guten Werke.

Fr. Kann der Sünder den Himmel verdienen?

Antw. So wenig der Sünder die Gnade der Rechtfertigung verdienen kann, so wenig kann er den Himmel verdienen, weil alle Werke des Sünders, so in der Ungnade Gottes geschehen, todt und ungültig sind.

Fr. Kann der Mensch, der gerechtfertiget ist, den Himmel mit seinen guten Werken verdienen?

Antw. Der Gerechte verdient mit seinen guten Werken die Vermehrung der himmlischen Glorie, aber nicht den ersten Eingang in den Himmel; denn das erste Recht, das der Mensch zum Himmel hat, gründet sich allein auf die Barmherzigkeit Gottes, und auf die Verdienste Christi, weil Christus allein mit seinen Verdiensten uns das Erbrecht zum Himmel erworben hat.

Fr. Warum sagt man, daß der Gerechte mit seinen guten Werken eine Vermehrung der himmlischen Glorie verdienet?

Antw. Weil der Himmel in der heil. Schrift öfters als eine Belohnung fürgestellt wird; wo aber eine Belohnung ist, da muß auch ein Verdienst seyn; denn der Heiland spricht Matth. 5. Kapit. 12. V. Freuet euch und frohlocket, denn ihr habet eine sehr große Belohnung im Himmel. Der weise Mann sagt in den Sprüchwörtern 11. Kap. 18. V. Wer Gerechtigkeit säet, wird treuen Lohn haben. Jacobus 1. Kapit. 12. V. Selig ist, der da leidet, denn er wird die Krone des Lebens bekommen. Der Apostel Paulus in seiner 2. Epist. an Timoth. 4. Kapit. 7. V. Ich habe meinen Lauf vollendet, mir ist beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter an jenem Tage geben wird.

Fr. Können die Unkatholischen den Katholischen hierin widersprechen?

Antw. Nein, sie müssen ihnen vielmehr beifallen und sagen in der Apol. Aug. Konf. Art. 3. p. 96. Wir lehren, daß die guten Werke verdienstlich seyen, zur leiblichen und geistlichen Belohnung in diesem und jenem Leben, nur klagen sie, weil sie die katholische Lehre nicht verstehen.

---

4. Lehre

4. Lehre.

Fr. Was giebt den guten Werken des Gerechten ihren Werth?

Antw. Die heiligmachende Gnad, die in uns und nicht ausser uns, die von Gott und nicht von uns ist; denn also redet der Apostel von dieser Gnade Röm. 5. Kapit. 5. V. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsern Herzen, durch den heil. Geist, der uns gegeben ist.

Fr. Was für Wirkungen hat diese Gnade in uns?

Antw. Sie macht uns zu Freunden und Kindern Gottes, und dieses haben wir einzig und allein den Verdiensten Christi zu verdanken, woraus zu bemerken ist, daß Christus uns nicht nur den Himmel verdienet hat, sondern auch eine Gnade, womit wir selbst einen höhern Staffel im Himmel verdienen können.

Fr. Sagt nicht Lucas 17. Kapit. 10. V. Wenn ihr alles gethan, was euch befohlen, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir schuldig waren: Wie könnte denn der Mensch mit seinen guten Werken etwas verdienen?

Antw. Wir sind unnütze Knechte gegen Gott, aber nicht gegen uns selbst. Gegen Gott sind wir unnütze Knechte, weil Gott ohne unsere guten Werke nicht minder glückselig wäre: Gegen uns selbst aber sind wir keine unnütze Knechte, weil wir durch unsere

guten Werke jenen Lohn erhalten, den uns Gott gutwilliger Weise versprochen hat.

Fr. Hätte denn Gott von uns gute Werke fodern können, ohne Belohnung?

Antw. Ja spricht der Kirchenrath von Trient 6. Rathsitz. 16. Kapit. Die Güte Gottes ist gegen uns so groß, daß er für unsere Verdiensten halten will, was doch seine eigene Gaben sind. Desfalls ermahnet dieser Kirchenrath uns mit diesen Worten: Es sey fern, daß ein Christ auf sich selbst, oder auf seine guten Werke vertraue, und nicht vielmehr auf unsern Herrn und Heiland. Darum klagen die Unkatholischen ohne Ursache, als wollten die Katholischen den Himmel mit guten Werken Gott abzwingen: aber die Katholischen klagen mit Ursache, daß man ihre Lehre verfälschete.

---

5. Lehre.

F. Kann der Mensch für seine Sünden genug thun?

Antw. Nein, Christus allein hat für unsere Sünden eine überflüßige Genugthuung seinem himmlischen Vater geleistet.

Fr. Können wir uns die Genugthuung Christi zueignen?

Antw. Ja mit der Gnade Gottes, und mit unserm Fleiße auf zweierlei Weise, entweder mit Nachlassung aller Strafe, oder mit Vorbehalt einer zeitlichen Strafe; das erstere ge-

geschieht bei der heil. Taufe, das andere gemeiniglich bei dem Sacramente der Buße.

Fr. Wird nicht jederzeit alle Strafe mit der Sünde nachgelassen?

Antw. Nein, Gott verordnet manchmal, daß ein reumüthiger Sünder anstatt der ewigen Pein, die er verschuldet hätte, eine zeitliche Strafe in dieser, oder jener Welt ausstehen soll. Die heil. Schrift giebt uns dessen ein Beispiel. 2. Reg. Kap. 12. V. 13. Der Prophet Nathan sprach zum bußfertigen David: Gott hat deine Sünde von dir hinweggenommen, gleichwohl soll der Sohn, der dir gebohren ist, des Todes sterben. Noch ein anderes 2. Reg. 24. V. 10. Der Prophet Gad ließ dem Könige David die Wahle zwischen dem Kriege, Pestilenz, und Hunger, obwohl David seine Sünde bereuet hatte.

Fr. Kann der Büßer mit seinen Bußwerken die noch rückständige zeitliche Strafe von sich abwenden?

Antw. Ja mit der Hilfe Gottes, wozu ihn die heil. Schrift mahnet Dan. 4. Kapit. 24. V. Löse deine Sünde mit Allmosen. Der Heiland Luc. 11. Kapit. 41. V. Gebet Allmosen, so ist euch alles rein.

---

6. Lehre.

Fr. Was ist der Ablaß?

Antw. Der Ablaß ist eine Nachlas-

sung der zeitlichen Strafe, und nicht der Sünde.

Fr. Hat die Kirche Macht zeitliche Strafen nachzulassen?

Antw. Die Kirche hat Macht zu lösen, alles, was den Himmel sperren kann; nun aber sperret auch die zeitliche Strafe den Himmel für eine Zeit, so hat denn die Kirche Macht, auch die zeitliche Strafe nachzulassen.

Fr. Ist der Ablaß schon lang in der Kirche gebräuchlich?

Antw. Schon vom Anfange des Christenthums; denn der Apostel hat dem reumüthigen Corinther die Kirchenbuße nachgelassen und hiemit den Ablaß ertheilet. So ich ihm (spricht der Apostel 2. Epist. zu den Corinth. 2. Kap. 10. V.) etwas nachgelassen habe, so habe ich es um euererwillen gethan an Christi statt. Solches erhellet auch aus der 15. Epist. des 3. Buchs des heil. Cyprianus, und aus dem 12. Can. Concilii nicaeni. Da die Bischöfe auf die Bitte der Märtyrer den Büßern pflegten die Kirchenbuße nachzulassen. Hieraus folget, daß die Bischöfe zugleich ihnen auch die von Gott verdiente zeitliche Strafe nachgelassen; denn hätten die Bischöfe nur die Kirchenbuße nachgelassen, und nicht auch die von Gott verdiente zeitliche Strafe, so wäre eine solche Nachlassung keine Gutthat gewesen.

Fr. Ist es ein Glaubensartikel, daß durch den Ablaß etwas mehrers als die von Gott verdiente zeitliche Strafe nachgelassen werde?

Antw.

Antw. Nein, es ist kein Glaubensartikel, aber eine allgemeine Lehre bei den Gottesgelehrten, die sehr wohl in der heil. Schrift gegründet ist.

Fr. Was ist ein katholischer Christ schuldig vom Ablaße zu glauben?

Antw. Mehr nicht als zwei Stücke, die der tridentinische Kirchenrath erkläret hat, nämlich, daß Gott den Gewalt, Ablaß zu ertheilen, seiner Kirche gelassen habe, und daß der Gebrauch des Ablasses dem christlichen Volke nützlich und heilsam sey, worüber kein Protestant sich beschweren darf.

Zehntes Hauptstück.

Von dem Oberhaupte der Kirche.

1. Lehre.

Fr. Wer ist das wahre Oberhaupt der Kirche?

Antw. Das unsichtbare Oberhaupt der Kirche ist Christus der Herr, der die Kirche vom Himmel regieret auf eine unsichtbare Weise. — Das sichtbare oberhaupt der Kirche ist Petrus und dessen Nachfolger, die die Kirche auf Erde auf eine sichtbare Weise regieren.

Fr. Ist dem Petrus ein größerer Gewalt gegeben worden als den andern Aposteln?

Antw. Ja, wie klar aus der heil. Schrift

erwiesen wird. Matth. 16. Kapit. 18. V. spricht der Heiland: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. — Durch den Felsen wird hier verstanden Petrus, weil Petrus von Christo ein Felsen genennt wird; denn Christus nennt Petrus Cephas, nun heißt Cephas in syrischer Sprache, einen Felsen. — Den obgemelten Worten der heil. Schrift setzet der Heiland hinzu Matth. 16. Kapit. 19. V. Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben: was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöset seyn. — Diese Worte sprach Christus nicht zu allen Aposteln insgemein; daß er sie aber zu Petrus insbesondere gesprochen, bedeutet, daß er dem Petrus einen sonderlichen Gewalt gegeben; denn er sprach zu Petrus allein: Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe. Johan. 21. Kapit. 15. 16. 17. V. — Durch die Lämmer verstehen die Hh. Väter die Gläubigen, durch die Schaafe die Seelsorger, weil gleichwie die Schaafe die Lämmer nähren, also auch geben die Seelsorger den Gläubigen die geistliche Nahrung. Und hieraus folget, daß Christus dem Petrus die ganze Kirche nämlich, sowohl die geistlichen Vorsteher, als das Volk anbefohlen habe.

---

2. Lehre.

Fr. Woher beweißt man noch mehr, daß Petrus die Obergewalt unter den Aposteln gehabt?

Antw. Aus dem, daß er immer der Erste unter den zwölf Aposteln genennt wird; denn Matth. 10. Kapit. 2. V. schreibt: Die Namen der Aposteln sind diese: der erste Simon, der da ist genennt worden Petrus.

Fr. Könnte man nicht sagen: Petrus werde der Erste genennt, weil er der Aelteste war, oder weil er vor den andern berufen worden?

Antw. Nein, denn Andreas war sein älterer Bruder, und war vor ihm berufen. — Der heil. Augustin spricht Lib. 2. de baptisma Cap. 1. Sieh den Apostel Petrus, in welchem die Oberstelle unter den Aposteln mit so hoher Gnade hervor leuchtet. — Auch der heil. Optatus Lib. 2. cont. Parm. Petrus ist zum Haupte unter den Aposteln erkläret worden, damit die Einigkeit der Kirche erhalten werde. — Und dieses Amt versah er gleich nach der Auffahrt des Heilandes. Er versammelte die Jünger, und beredete sie, daß sie einen andern Apostel anstatt des treulosen Judas wählen sollten. — Er predigte der erste, Christum den Gekreuzigten, und bekehrte durch seine erste Predigt drei tausend Seelen. — Er erklärte, daß man die Heiden in die Kirche aufnehmen sollte, nachdem er hierüber eine göttliche Offenbarung gehabt hatte. — Er gab den Ausspruch in der Versammlung der

Apo-

Aposteln zu Jerusalem, daß man die Christen nicht zur Beschneidung anhalten sollte. — Aus allem diesem ist zu schliessen, daß fast kein Punkt in der heil. Schrift besser gegründet sey als die Oberstelle des heil. Petrus, wiewohl sie am mehresten bestritten wird, denn mit der heil. Schrift gehen die Unkatholischen um, wie sie wollen, und lassen gelten, was ihnen zu ihrem Zwecke dienet.

---

3. Lehre.

Fr. Was folgt aus allem dem, daß Petrus den höchsten Gewalt in der Kirche gehabt hat?

Antw. Es folgt, daß seine Nachfolger eben auch solchen Gewalt haben, weil das Regiment der Kirche beständig und unveränderlich seyn soll.

Fr. Welche sind die Nachfolger des heil. Petrus?

Antw. Die römischen Bischöfe, weil Petrus seinen Stuhl zu Rom gesetzt, und sein Leben allda beschlossen.

Fr. Was soll man denen antworten, die behaupten wollen: Petrus sey niemal zu Rom gewesen?

Antw. Nur drei Stücke braucht man zu fragen, nämlich Erstens: Wo ist Petrus gestorben, wenn er nicht zu Rom unter dem Kaiser Nero gemartert worden? Zweitens: Wer hat seine heilige Gebeine nach Rom gebracht, und zu welcher Zeit sind sie dahin gebracht

bracht worden? Drittens: haben die Hh. Väter, die zu Zeiten der Aposteln gelebt, nicht besser wissen können, wer der erste Bischof zu Rom gewesen, als die heutige Lutheraner? Der heil. Augustin spricht in seiner Epistel, worin er die römische Bischöfe zu seiner Zeit nacheinander erzählet, an Generosus also: Dem Petrus ist gefolget Linus, dem Linus ist gefolget Clemens. Der heil. Optatus Lib. 2. cont. 3. Parmen. spricht: Petrus ist der erste auf dem römischen Stuhle gesessen. Dem Petrus ist gefolgt Linus, dem Linus ist gefolgt Clemens. Der heil. Irenäus Lib. 3. Cap. 3. und der heil. Epiphanius heref. 27. und alle übrige Hh. Väter, die ein Verzeichniß der römischen Bischöfe gegeben, schreiben alle den Petrus für den ersten römischen Bischof. Wie auch klar an Tag legt der heil. Leo Serm. 1. Nat. Apost. Rom ist durch den Stuhl des Petrus zur Hauptstadt der ganzen Welt geworden.

---

4. Lehre.

Fr. Sind alle Christen dem römischen Bischofe den Gehorsam schuldig?

Antw. Ja, als dem Nachfolger des Petrus, und Statthalter Christi, und höchster geistlicher Obrigkeit. Und wer sich diesem Gehorsam entziehen will, thut eine schwere Sünde; denn wer der Obrigkeit widerstrebt, der widerstrebt der Anordnung Gottes, spricht der

Apo-

Apostel Paulus: Welche aber also widerstreben, die werden ihnen selbst die Verdammniß gewinnen.

Fr. Müssen alle christlichen Kirchen mit der römischen Kirche vereiniget seyn?

Antw. Ja, wie es die Hh. Väter einhellig lehren. Die römische Kirche, (spricht der heil. Irenäus Lib. 3. Cap. 3.) ist die fürnehmste Kirche, mit der alle übrigen Kirchen müssen vereiniget seyn. Nur ein Gott, (spricht der heil. Cyprian Lib. 1. epist. 8. ad plebem universam.) Nur ein Christus, nur eine Kirche, nur ein Stuhl ist auf das Wort des Herrn gegründet. Ich halte mich (spricht der heil. Hieronimus in seinem Schreiben an den Pabst Damasus) an eurem Stuhle, der der Stuhl des Petrus ist, ich weiß, daß die Kirche auf diesen Felsen gegründet ist. Er sagt noch weiters: Wer das Osterlamm nicht in diesem Hause ißt, der ist unheilig, wer nicht in diese Arche Noe flieht, der wird durch die Sündfluth zu Grunde gehen. Ich kenne (fährt er weiter fort) den Vital nicht, ich weiß nichts von dem Meletius, Paulinus ist mir ganz unbekannt, wer nicht mit euch hält, der ist ein Feind Christi, wer nicht mit euch sammelt, der zerstreuet. Darum wird die katholische Kirche die römische Kirche genannt, weil alle Katholische in der ganzen Welt den römischen Stuhl in Ehre halten, und demselben mit Treue und Gehorsam zugethan seyn sollen.

Eilf-

Eilftes Hauptstück.

Von den Kirchenräthen.

1. Lehre.

Fr. Wie vielerlei giebts Kirchenräthe?

Antw. Zweierlei, nämlich die allgemeine, und besondere Kirchenräthe. — Ein allgemeiner Kirchenrath ist eine Versammlung der Bischöfe, wozu alle Bischöfe der ganzen Christenheit berufen sind. — Ein besonderer Kirchenrath ist eine Versammlung der Bischöfe, wozu nur die Bischöfe eines Landes, oder eines Königreiches berufen sind. — Der allgemeine Kirchenrath kann in Glaubenssachen nicht fehlen, weil wenn ein allgemeiner Kirchenrath in Glaubenssachen fehlte, so würde die ganze Kirche fehlen; denn gleichwie die versammelten Reichsstände das ganze Reich vorstellen, also stellen die versammelten Bischöfe die ganze Kirche vor.

Fr. Wie soll man den Ausspruch eines allgemeinen Kirchenrathes betrachten?

Antw. Wie den Ausspruch des heil. Geistes selbst. Es hat (spricht der Apostel Petrus im 15. Kapit. der Geschichten der Aposteln 28. V. von dem Schluß, den die Apostel in ihrer Versammlung gefasset) dem heiligen Geiste und

und uns gefallen, euch keinen mehrern Last aufzulegen. — Und wer sich einem allgemeinen Kirchenrathe und dessen Ausspruch widersetzet, der zeigt einen hochmüthigen, eigensinnigen, ketzerischen Geist, fällt in den geistlichen Bann, und trennt sich von der Kirche; weil er sein Gutdünken dem Gutdünken so vieler gelehrten Leute und dem Ausspruche der ganzen Kirche vorzieht.

Fr. Könnte man nicht sagen, die Kirchenräthe sollen nur gelten, wenn sie mit der heiligen Schrift übereinstimmen?

Antw. Solches wär sehr ungereimt; weil man dafür hielte, es könne die versammelte Kirche etwas wider Gottes Wort lehren, welches nicht seyn kann. — Auch weil man sich hiemit zum Richter machte über die, so von Gott bestellet sind von Glaubenssachen zu richten.

---

2. Lehre.

Fr. Wie viele sind allgemeine Kirchenräthe gehalten worden?

Antw. Achtzehen, der erste zu Nicea: der zweite zu Konstantinopel: der dritte zu Ephesus: der vierte zu Calcedo. Zu Konstantinopel sind in allem allgemeine Kirchenräthe gehalten worden vier: zu Rom fünf: zu Nicea zwei, und zu Lion zwei: zu Wien in Frankreich einer, und zu Florenz in Italien einer.

Fr. Welcher ist der letzte allgemeine Kirchenrath?

Antw. Der zu Trient, und wird unter die allgemeinen Kirchenräthe gezählet, weil alle Bischöfe dazu berufen worden, wobei erschienen sechs Cardinäle, drei Patriarchen, zwei und dreisig Erzbischöfe, zwei hundert acht und zwanzig Bischöfe.

Fr. Sind die Lutherische und Kalvinische Herrn Prediger auch dazu eingeladen gewesen?

Antw. Ja, und ist ihnen alle Sicherheit anerboten worden, wie es in dem Kirchenrathe selbst zu lesen.

Fr. Können die Lutherische und Kalvinische diesen Kirchenrath verwerfen, weil sie nicht erschienen sind?

Antw. Nein, weil es ihnen frey stund, sondern sie sind in ihrem Gewissen schuldig sich dem trientischen Kirchenrathe zu unterwerfen, weil sie von ihren rechtmäßigen Richtern sind berufen und gerichtet worden.

Fr. Wer ist rechtmäßiger Richter über die Lehre?

Antw. Die Bischöfe, weil sie von Gott dazu bestellt sind; denn der Apostel Paulus spricht zu den Bischöfen im 20. Kapit. der Geschichten der Aposteln 28. V. Habet acht auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren. — Woraus zu verstehen, daß die Bischöfe die Kirche nicht regieren könnten, wenn sie nicht die Macht hätten von gu-

ten und schlechten Lehren zu urtheilen. Deßfalls spricht der Apostel an Timoth., den Bischof 2. Timoth. 6. Kap. 20. V. Bewahre, was dir ist anvertraut worden, nämlich die dir anvertraute Lehre. — Woraus zu schließen, daß den Bischöfen obliegt, Aufsicht auf gute und falsche Lehren zu haben.

Zwölftes Hauptstück.

Von dem schuldigen Gehorsam gegen die Kirche.

1. Lehre.

Fr. Ist man der Kirche den Gehorsam schuldig?

Antw. Ja, wie es das Wort Gottes ausdrücklich lehrt; Matth. 18. Kapit. 17. Vers spricht der Heiland: Wer die Kirche nicht anhöret, den halte wie ein Heiden und Publikan. — Luc. 10. Kapit. 16. V. spricht abermal der Heiland zu den Seelsorgern: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. — Zu den Hebr. 13. Kapit. 17. V. spricht der Apostel Paulus: Gehorchet euern Fürgesetzten, und seyd ihnen unterthan, denn sie wachen, als die für euere Seele Rechenschaft geben müssen.

Fr.

Fr. Hat die geistliche sowohl als weltliche Obrigkeit Macht die Untergebene im Gewissen zu verbinden?

Antw. Beide haben solche Macht, denn beide sind von Gott angeordnet. Wie Paulus zu den Röm. 13. Kapit. 2. V. gar deutlich spricht: Wer der Obrigkeit widerspricht, der widerstrebt Gottes Anordnung, welche aber also widerstreben, die werden ihnen selbst die ewige Verdammniß gewinnen. — Er spricht noch weiter 5. V. Seyd unterthan nicht allein um des Zorns willen, sondern auch um des Gewissens willen. — Aus allem dem folgt, daß man im Gewissen schuldig sey, die Gebote der Kirche zu halten.

Fr. Sind denn die Gebote der Kirche nicht Menschengebote? Und ist man schuldig diese zu halten?

Antw. Ja, man ist schuldig die Menschengebote zu halten, wenn man ein Gebot von Gott hat, daß man sie halten soll. Zum Beispiele: ein väterlicher Befehl ist auch nur ein Menschenbefehl: ein obrigkeitlicher Befehl ist auch nur ein Menschenbefehl; doch ist man schuldig beiden Gehorsam zu leisten, weil es Gott befohlen; eben also ist man auch schuldig der Kirche zu gehorsamen, weil es Gott befohlen hat; denn der Heiland sagt von den Pharisäern Matth. 15. Kapit. 9. V. Sie dienen mir vergeblich, weil sie Menschenlehre und Gebote lehren. Und diese Bestrafung des Heilandes ist aber nur zu verstehen von jenen

Menschengeboten, die den Geboten Gottes zuwider sind, oder die eitel und unnütz sind, und nichts zur Ehre Gottes helfen können.

---

2. Lehre.

Fr. Wofür sind die fünf Gebote der Kirche?

Antw. Damit die Gebote Gottes desto richtiger gehalten werden: Wir haben Befehl von Gott dem öffentlichen Gottesdienst beizuwohnen, zu fasten, zu beichten, das heilige Abendmahl zu empfangen: Nun bestimmt die Kirche die Zeit und Weiße dazu.

Fr. Hat die Kirche Macht Feiertäge zu setzen?

Antw. Ja, nicht weniger als die jüdische Kirche; und solches finden wir im 9. Kapitel des Buchs Esther, und im letzten Kapitel des Buchs Judith. Und wenn die Kirche keine Macht Feyertäge zu gebieten hätte, so hätte sie den Sonntag anstatt des Sabbaths nicht verordnen können.

Fr. Hat die Kirche Macht Fasttäge zu setzen?

Antw. Ja, und der heil. Augustin zählts unter die Irrthümer des Kätzers Arrius, daß er der Kirche solche Macht bestritten. — Desfalls hat die Kirche schon zu Zeiten der Aposteln gewisse Speisen verboten, nämlich Blut und Ersticktes, wie zu lesen im 15. Kapitel der Geschichten der Aposteln. — Und wenn die Christen damals Blut und Ersticktes gegessen

sen hätten, so würden sie gesündiget haben, weil sie wider den Befehl der geistlichen Obrigkeit gehandelt hätten. Es ist wahr: Was zum Munde eingeht, verunreinigt den Menschen nicht; aber die Speise verunreinigt nicht den Menschen, wohl aber der Ungehorsam; denn der Heiland redet Matth. 15. Kapit. 11. V. Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen nicht. Von jenen Speisen, die mit ungewaschenen Händen genossen werden, und nicht von Speisen, die mit Ungehorsam verkostet werden.

---

3. Lehre.

Fr. Warum verbietet die Kirche das Fleischessen an gewissen Tagen?

Antw. Um den Leib zu kasteien, und die Begierlichkeiten desto leichter zu bändigen.

Fr. Ist das Fleisch an sich selbst eine unreine Speise?

Antw. Nein, es ist eine Kreatur Gottes, die man mit Danksagung genießen kann, wenn kein Verbot da ist. — Die Marcioniten und die Manichäer lehrten, daß das Fleisch an sich unrein und von dem bösen Feinde erschaffen sey, welcher Lehre der Apostel eine Teufelslehre nennet. 1. Timoth. 4. Kapit. 1. V.

Fr. Ists schon lang, daß die Christen sich zween Tage in der Woche des Fleischessens enthalten?

Antw. Von Anfange des Christenthumes, dessen giebt Zeugniß der heil. Epiphanius in seiner kurz zusammen gefaßten Lehre, da er spricht: Es ist durch ein apostolisches Gesetz verordnet, daß man zwei Tage in der Woche fasten soll.

Fr. Ist der Freitag und Samstag an allen Orten des Christenthumes gehalten worden?

Antw. Nein, in etlichen Orten ward der Mitwoch und der Freytag, und in andern Orten der Freytag und Samstag gehalten. — Desfalls spricht der heil. Hieronimus in seinem Schreiben an Lucinius Bethicus: Man habe sich nach dem Gebrauche eines jeden Landes zu richten.

F. Warum hielten die Griechen den Mitwoch und Freytag, wir aber den Freytag und Samstag?

Antw. Die Griechen hielten den Mitwoch und Samstag zum Gedächtnisse, daß Christus am Mitwoche verkauft, und am Freytage gekreuziget worden; wir aber halten den Freytag und Samstag dem Leiden und dem Begräbnisse Christi zu Ehren, und den Aposteln zur Nachfolge, die diese beiden Täge in großem Leid zugebracht haben.

Fr. Tadelt der Apostel nicht die Colosser 2. Kapit. 21. V. daß sie sagten: Rührt es nicht an, versucht es nicht, greifet es nicht an?

Antw. Der Apostel tadelt sie, weil sie sich noch an das abgegangene jüdische Gesetz halten wollten. — Der Apostel sagt auch in sei=

selbem Kapitel 16. V. Es soll niemand richten über Speise oder Trank, oder über Festtage, oder Neumonde oder Sabbathe. Allein der Apostel redet abermal vom jüdischen Gesetze, wovon er alle Christen frey haben will.

Fr. Sagt der Apostel in der 2. Epist. an die Korinth. 3. Kapit. nicht 17. V. Wo der Geist Gottes ist, da ist Freyheit, warum denn sollte man an die Gebote der Kirche gebunden seyn?

Antw. Seyd frey, spricht Petrus, doch nicht, als hättet ihr die Freyheit zum Deckmantel der Bosheit. 1. Petr. 2. Kapit. 16. Vers.

---

4. Lehre.

Fr. Wer hat die vierzigtägige Fasten vor Ostern eingesetzet?

Antw. Die Apostel, und dieses wird bewiesen mit der Regel des heil. Augustin, und mit dem Zeugniß der Hh. Väter: Erstens mit der Regel des heil. Augustin, sie lautet also Epist. 118. an Januarius: Wenn eine Sache in der ganzen Kirche gehalten wird, und man den Anfang bei keinem Bischofe, bei keinem Pabste, bei keinem Kirchenrathe finden kann, so ist es ein Zeichen, daß die Apostel solches mündlich gelehret haben. Also die vierzigtägige Fasten ist vor des Luthers Zeiten in der ganzen Christenheit gehalten worden, man kann keinen Bischof, keinen Pabst, keinen Kirchenrath nennen, die solche Fasten eingesetzet ha-

ben, so folgt denn, daß die Apostel mündlich gelehret haben, daß man sie halten solle. Wollen unsere Gegner sagen, daß der nicenische Kirchenrath die Fasten aufgebracht habe, so darf man keck antworten, daß es unwahr sey, denn Tertulian und Origenes, welche lang vorher gelebt haben, hatten schon von der Fasten gemeldet. — Auch die Hh. Väter behaupten Zweitens, daß die Apostel die vierzigtägige Fasten eingesetzet haben. Der heil. Hieronimus und der heil. Leo lehren es mit ausdrücklichen Worten: In seinem Schreiben an Marcella spricht der heil. Hieronymus also: Wir halten nach den apostolischen Satzungen eine vierzigtägige Fasten. Der heil. Leo spricht in seiner 9. Predigt vom Fasten also: Die große Faste ist von den Aposteln durch Eingebung des heil. Geistes eingesetzt worden. — Schon dazumal waren die Christen im Gewissen verbunden, die Fasten zu halten. — Der heil. Hieronimus spricht in seinem Schreiben an Marcella also: Die Montanisten halten drei Fasten, wir nur eine: nicht daß es nicht erlaubt sey das ganze Jahr hindurch zu fasten, sondern weil es ein anders ist aus Gebot und Schuldigkeit zu fasten, und ein anders aus Andacht. — Der heil. Augustin Serm. 62. de temp. spricht: Zu andern Zeiten ist das Fasten ein freiwilliges gutes Werk: aber in der vierzigtägigen Faste nicht fasten ist eine Sünde.

---

5. Leh-

5. Lehre.

Fr. Wofür haben die Apostel die vierzigtägige Fasten eingesetzet?

Antw. Erstens. Christo zur Nachfolge, der vierzig Tage gefastet hat. Zweitens. Dem Leiden Christi zu Ehren. Drittens. Um sich desto würdiger zu machen zum Osterfeste.

Fr. Worin besteht das Fasten der vierzig Tage und anderer gebotener Fasttage, z. B. einer Vigil und der Quartertemper.

Antw. In drei Stücken. Erstens, daß man kein Fleisch esse. Zweitens, daß man nur einmal völlige Mahlzeit nehme. Drittens, daß man erst gegen Mittag esse, und die übrige Zeit sich mit einer Kollation begnüge in kalten und leichten Speisen, z. B. Obst, und was sonst zum Konfekt gehört, doch bräch derjenige die Fasten nicht, welcher wegen Blödigkeit des Magens bei der Kollation ein wenig warme Brühe zu sich nehme, es soll aber nicht ohne Noth geschehen.

Fr. Zu welcher Zeit soll man an den Fasttagen zu Mittag essen?

Antw. Erst gegen Mittag, Morgens und Abends sich des Essens enthalten.

Fr. Darf man Morgens die Kollation machen und Abends völlig zu Nacht essen?

Antw. Ja, es wäre auch recht gefastet, so man eine billige Ursache dazu hätte.

Fr. Ist jederman schuldig die Fasttage zu halten?

Antw. Unterschiedliche Personen sind frey davon. Erstens. Die jungen Leute, die das ein und zwanzigste Jahr noch nicht vollendet haben. Zweitens. Die Alten, denen die Kräfte schon entgangen sind. Drittens. Die schwangern Weiber und Säugammen. Viertens. Die Handwerksleute, die gar schwere Arbeit thun. Fünftens. Die Armen, die sonst wenig zu essen haben.

---

6. Lehre.

Fr. Womit soll ein Katholischer sich verantworten, wenn er über das Fasten und Unterschied der Speise verlachet wird?

Antw. Mit jenem Spruch des Heilandes: Wer die Kirche nicht anhöret, den halte wie ein Heiden und wie ein Zöllner. Auch mit jenem Spruch des heil. Augustin aus der 118. Epist. der also lautet: Es ist eine unverschämte Thorheit, daß man tadlen wolle, was in der ganzen Kirche geschieht. Und weil Luther dieses gethan, so folgt hieraus, daß er von dem heil. Augustin einer unverschämten Thorheit beschuldiget wird.

Fr. Kann man mit keinem Beispiele aus der heil. Schrift beweisen, wie löblich die Katholischen thun, daß sie den Unterschied der Speise halten?

Antw. Ja: In dem 95. Kapit. Jerem. werden die Rechabiter gelobet, daß sie keinen Wein trinken wollten, weil es ihnen ihr Va-

ter

ter Jonadab verboten hatte: Also thun denn die Katholischen auch eine löbliche Sache, daß sie kein Fleisch essen wollen, wenn es ihnen die Kirche, ihre Mutter verbietet.

Fr. Wie könnet ihr den Unkatholischen am besten ihr Unrecht vor Augen legen?

Antw. Man darf sie nur fragen: Warum sie den Sonntag halten mit Feyer und nicht den Freitag und Samstag mit Fastenspeisen? Sagen sie: Es sey in der heil. Schrift geboten, den Sonntag zu feyern, so antworte man nur: Nicht der Sonntag, sondern den Sabbath zu feyern ist in der heil. Schrift geboten. Nun feyern die Unkatholischen den Sonntag, weil es der uralte Kirchengebrauch ist, und die Katholischen enthalten sich an Freytag und Samstag vom Fleischessen, weil es ein uralter Kirchengebrauch ist. So müßten denn die Unkatholischen entweder beides oder keines halten.

Dreizehentes Hauptstück.

Von den heil. Sacramenten insgemein.

1. Lehre.

F. Wie beweißt man, daß sieben Sacramente sind?

Antw. Erstens. Mit dem Zeugniß der heil. Schrift. Zweitens. Mit dem Ausspruch der

der Kirche, die nicht fehlen kann; denn die heil. Schrift meldet von sieben Zeichen, die eine unsichtbare Gnade mit sich bringen, welche alle Katholischen in der ganzen Welt für die sieben und nicht mehrere noch wenigere Sacramente erkennen, ja sogar auch die abtrünnige Griechen, wie der Patriarch zu Konstantinopel Jeremias öffentlich erkläret hat im Jahre 1576. Aus diesem Zeugniß ist zu schließen, daß die Lehre von den sieben Sacramenten eine uralte, beständige Lehre in der Christenheit war, denn wenn die Lehre von den sieben Sacramenten eine neue Lehre wäre, so wäre sie uns nicht gemein mit den Griechen, die sich schon vor acht hundert Jahren von der römischen katholischen Kirche abgesondert haben.

Fr. Sind alle Lutheraner einig in Betreff der Zahle der Sakramenten?

Antw. Nein, denn in vielen Orten zählen sie nur zwei, als nämlich zu Strasburg, den Tauf- und das Abendmahl: in andern Orten zählen sie drei, nämlich auch die Buße. — Von der Zahle der Sakramenten sagt die Schutzschrift der augsburgischen Konfession im 7ten Artikel ausdrücklich, daß die Buße ein wahres Sakrament sey: — Nun rechnen sich die Protestanten zu der augsburgischen Konfession, doch wollen sie die Buße nicht unter die Sakramenten zählen.

---

2. Lehre.

Fr. Können die Lutheraner den Tauf der Kinder gegen die Wiedertäufer behaupten?

Antw. Nein, sie können es nicht; weil aus der lutherischen Lehre folgt, daß der Tauf der Kinder weder gut noch gültig sey; denn die lutherische Grundlehre ist, daß der Glaube allein rechtfertige; nun können unverständige Kinder nicht glauben, so können sie denn auch nicht gerechtfertiget werden. — Die lutherische Hauptlehre ist: man soll keinen Gebrauch gelten lassen, dessen kein Beispiel in der heil. Schrift zu finden sey: nun ist in der heil. Schrift kein Beispiel zu finden, daß jemal ein Kind sey getauft worden, so folgt denn aus lutherischer Lehre, daß man den Tauf der Kinder nicht solle gelten lassen, weil er weder gut noch gültig sey.

Fr. Wessen rühmen sich die Wiedertäufer gegen die Lutheraner?

Antw. Daß sie das klare Wort Gottes für ihre Lehre haben; denn jenen Spruch (Math. 28. Kap. 19. V. Lehret alle Völker, und taufet sie.) legen sie also aus: Die Lehre müsse vor dem Taufe hergehen; nun sind die Kinder der Lehre nicht fähig. — Jenen Spruch (Marc. 16. Kap. 16 V. Wer glaubt, und getaufet wird, der wird selig werden.) verstehen sie also: man müsse erst glauben, und hernach den Tauf empfangen: nun können die Kinder nicht glauben. — Diese beiden

Sprüche

Sprüche können die Lutheraner anderst auslegen; aber sie können nicht versichert seyn, ob ihre oder der Wiedertäufer Auslegung die bessere sey. — Woraus denn folgt, daß die Lutheraner (ihrer Lehre nach) die billigste Ursache haben zu zweifeln, ob sie recht getauft seyen?

Fr. Womit erweisen die Katholischen, daß der Kindertauf gut sey?

Antw. Mit der Tradition, das ist, mit der beständigen Kirchenlehre, und mit dem inständigen Kirchengebrauch; dieses können aber die Lutheraner nicht, weil sie dieselbe in allen andern Stücken verwerfen.

---

3. Lehre.

Von der Firmung.

Fr. Warum zählen die Katholischen die Firmung unter die Sacramente?

Antw. Weil sie ein sichtbares Zeichen ist, das eine unsichtbare Gnade mit sich bringt. — Das sichtbare Zeichen ist der Chrysam und die Auflegung bischöflicher Hände, samt den Worten, so der Bischof dabei spricht. — Die innerliche unsichtbare Gnade ist die Befestigung im Glaube. — Von diesem Sacrament meldet das achte Kapitel der Geschichten der Aposteln: daß die Samariter schon getauft waren, den heil. Geist aber noch nicht empfangen hatten, und daß ihnen Petrus und Johannes die Hände

auf-

aufgelegt, worauf sie den heil. Geist empfangen, wodurch nichts anders kann verstanden werden als die Firmung; denn die Hände werden nur bei der Priesterweihe und bei der Firmung aufgelegt: nun wurden nicht alle Samariter zu Priestern gemacht, so wurden sie denn gefirmt.

Fr. Könnte man nicht sagen: die Apostel haben zu ihrer Zeit die Hände aufgelegt, um die Gaben des heil. Geistes mitzutheilen, welchen Gewalt die heutigen Bischöfe nicht mehr haben?

Antw. Obwohl die heutige Bischöfe den heil. Geist nicht mehr sichtbarlich mittheilen, wie die Apostel, so haben sie doch den Gewalt ihn unsichtbarlich mitzutheilen. — Worauf man den Unkatholischen auch sagen könnte: Ihr beruft euch auf die heilige Schrift, und wollet, man solle bei dem Buchstaben bleiben: warum leget ihr denn denen, die getauft sind, nicht auch die Hände auf, wie es die Apostel gethan haben.

Fr. Findet man auch die Firmung bei der alten Christenheit?

Antw. Ja, wie es die vielfältigen Zeugnisse der Hh. Väter erweisen, denn also spricht der heil. Cyrillus Cath. 3. Mystag. Der Leib wird mit der sichtbarlichen Salbe bestrichen, aber die Seele wird durch den heil. Geist geheiliget. — Auch der heil. Augustin Lib. 2. contr. litt. Petit. Cap. 104. spricht: Das Sacrament des Chrysams ist in der Zahle der sicht-

sichtbarlichen Siegeln so heilig wie die Taufe selbst.

---

4. Lehre.

Von dem heil. Sakramente des Altares.

Fr. Ist neben dem Leibe und Blute Christi auch Brod im heil. Sacramente des Altares?

Antw. Nein, das Brod wird durch die Allmacht Gottes auf das Wort des Priesters in den Leib und Blut Christi verwandelt, denn Christus hat nicht gesagt, hiebei oder hierin, oder hierunter ist mein Leib, sondern das ist mein Leib. Hieraus ist zu schließen, daß es kein Brod mehr sey; weil es unmöglich ist, daß das, was Fleisch ist, zugleich auch Brod sey: nun hat Christus erklärt, daß das, was er in seinen Händen hatte, sein Leib wäre, so konnte es denn kein Brod mehr seyn.

Fr. Hat man auch bei der ersten Christenheit die Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und Blut Christi geglaubet?

Antw. Ja, wie es die vielfältigen Zeugnisse der Hh. Väter erweisen; denn also spricht der heil. Ambrosius Lib. 4. de Sacram. Cap. 4. Dieses Brod ist vor der Konsecration Brod; wenn aber die Konsecration hinzu kömmt, wird das Brod in Fleisch verwandelt. — Der heil. Cyrillus Cath. 4. Mystag. spricht: Unter den Gestalten des Brodes wird der Leib dargereichet. — Der heil. Gregorius Nyssenus

nus in Orat. catechetica Cap. 37. spricht: Nun glaube ich recht, daß das Brod in den Leib Christi verwandelt werde.

Fr. Könnte man hier nicht gegen die Katholischen jene Sprüche, worin das Sacrament des Altares noch Brod genennt wird, anziehen, als nämlich: 1. Korinth. 10. Kap. 16. V. Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes des Herrn? Und 11. Kapit. 27. Vers. Wer unwürdig dieses Brod essen wird? rc.

Antw. Es wird Brod genennt, nicht daß es noch Brod sey, sondern weil es Brod gewesen. Z. B. Also wird gesagt Matth. 11. Die Blinde sehen, die Lahmen gehen, nicht daß sie noch blind und lahm wären, sondern weil sie es gewesen, oder wie die heil. Schrift sagt: Weil es die Gestalt des Brodes hat. Z. B. Die drei Engel, die dem Abraham erschienen, werden drei Männer genannt, weil sie wie drei Männer anzusehen waren, also wird auch das Abendmahl noch Brod genannt, weil es wie Brod aussieht.

---

5. Lehre.

Fr. Ist Christus wahrhaftig zugegen, auch vor oder nach der Nießung, und außer der Nießung?

Antw. Sobald die Worte der Konsecration gesprochen werden, so ist und bleibt der Leib Christi gegenwärtig; denn als Christus sprach: dies ist mein Leib, da mußten zu sel-

der Zeit die Worte Christi schon wahr seyn, folglich so war denn der Leib Christi gegenwärtig gleich bei dem Ausspruche der Worte, und nicht nur zur Zeit der Nießung; denn das Wörtchen (ist) bedeutet die gegenwärtige Zeit, und nicht die zukünftige: es heißt nicht, es wird mein Leib seyn, wenn ihr es werdet genießen, sondern das ist mein Leib itzt wirklich.

Fr. Was erfolgte aus der lutherischen Lehre, wenn sie wahr wäre?

Antw. Es erfolgte, daß der Leib Christi gegenwärtig wäre, nicht Kraft der Worte Christi, sondern Kraft der Nießung. — Was sagt der heil. Ambrosius im 4. Buche von den Sacramenten 4. Kapitel? Es sind die Worte der Konsecration so kräftig und wirksam, als die Worte, mit denen Gott Himmel und Erde erschaffen hat. Hieraus kann man schließen, daß, gleichwie die Welt ohne Verzug auf das göttliche Wort erschaffen worden, also auch der Leib Christi ohne Verzug auf die Worte der Konsecration müsse zugegen seyn. — Darum sagt der heil. Cyrillus in epist. ad Colosy. rium: Es sind die nicht vernünftig, die wollen, es habe das gesegnete Brod keine Kraft mehr auf den folgenden Tag.

Fr. Woraus kann man die beständige Gegenwart Christi im heil. Sacramente des Altars noch mehr beweisen?

Antw. Aus unterschiedlichen alten Kirchengebräuchen; denn man gab den Kranken die

die heil. Partikeln, die schon längst gesegnet waren. Man theilte den Christen das heilige Brod aus auf eine lange Zeit bei vorstehender Verfolgung. Die Bischöfe schickten ihren Mitbrüdern vom heil. Brode zum Zeichen der Einigkeit.

Fr. Wie lang bleibt Christus unter den Gestalten des Brodes gegenwärtig?

Antw. So lang bis die Gestalten verzehret sind, oder in sich vergehen, und sollte auch die heil. Hostie in das Wasser oder Feuer geworfen werden, so litten die Gestalten Schaden, aber nicht Christus.

6. Lehre.

Fr. Soll man Christum im heil. Sacramente des Altares anbäten?

Antw. Ja, denn Christus ist wahrer Gott, und der Apostel sagt: Es sollen ihn anbäten alle Engel Gottes, sodann auch alle Menschen. Darum thun die Katholischen wohl, daß, wenn das hochwürdige Gut zum Kranken getragen wird, sie auf den Gassen niederknieen, denn wenn der Apostel will, daß alle Knie sich beugen sollen im Name Jesu, noch vielmehr soll man die Kniee beugen vor seiner eigenen Person.

Fr. Thun die Katholischen recht, daß sie das hochwürdige Gut bei öffentlicher Prozeßion herumtragen?

Antw. Wenn die Israeliten die Arche, die nur das Vorbild war, mit so großem Ehrengepränge getragen, noch viel billiger thun die Katholischen mit dem heil. Sacrament des Altares, das die vorgebildete Sache selbst ist.

Fr. Könnte man nicht sagen, Christus sey nicht im heil. Sacramente des Altars, daß er geehret werde, sondern nur zur Seelenspeise?

Antw. Christus ist auch nicht in die Krippe gelegt worden, daß er geehret werde, gleichwohl haben ihn die drei Könige alldort angebäten; — Er hat den Blindgebornen nicht sehend gemacht, um von ihm geehret zu werden, gleichwohl ist der Neusehende vor ihm nieder auf die Kniee gefallen. Wo nur Christus ist, da gebührt ihm als wahrem Gott die höchste göttliche Ehre. Wie ungereimt dieser Einwurf der Unkatholischen sey, erhellet aus folgendem: Der König kömmt nicht in das Land, daß er Ehre empfange, sondern daß er die Vestungen besehe, darum soll man ihm keine Ehre erweisen. — Desfalls spricht der heil. Augustin über den 98. Psalm also: Nicht allein thun wir keine Sünde, wenn wir Christum im heil. Sacrament anbäten, sondern wir thun Sünde, wenn wir ihn nicht anbäten. — Der heil. Ambrosius Lib. 3. de Spir. Sto. Cap. 11. spricht: Wir bäten das Fleisch Christi an bei Verrichtung des Gottesdienstes.

Fr. Sind die Lutheraner einig, in Betref der Anbätung Christi in dem heiligen Sacramente des Altares?

Antw.

Antw. Nein, denn Kemnitius und viele andere wollen, man solle Christum im heiligen Sacramente anbäten. Illricus hingegen und andere verbieten es hoch und theuer.

Vierzehentes Hauptstück.

Von der Beichte.

1. Lehre.

Fr. Ist die Beichte von Gott, oder von der Kirche befohlen?

Antw. Die Beichte ist von Gott befohlen, aber die Zeit zu beichten hat die Kirche bestimmt. Solches erweißt man mit jenen Worten Johan. 20. Kapit. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen werden sie nachgelassen seyn, und welchen ihr sie behaltet, denen werden sie behalten seyn. — Wiederum mit jenen Worten Math. 18. Kap. Wahrlich sage ich euch, alles was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn: und alles was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset seyn. — Woraus klar folget, daß man den Priestern seine Sünden anzeigen solle; denn die Priester können nicht den Unterschied machen zwischen den Sünden, die sie nachlassen oder behalten sollen, wenn sie nicht wissen,

was man für Sünden begangen, und sie können die Sünden nicht wissen, wenn man sie ihnen nicht anzeigt. Z. B. Christus hat den Priestern das Richteramt aufgetragen; kein Richter aber kann einen rechtschaffenen Spruch geben, er habe denn vorher Erkanntniß der Sache eingenommen.

Fr. Könnte man nicht sagen, es seyen die Priester keine Richter, sondern sie seyen nur bestellt zu erklären, daß der Sünder von seinen Sünden los sey?

Antw. Nein, solches läßt sich nicht sagen; denn man giebt keinem die Schlüssel, daß er erklären soll, es sey die Thüre offen oder zu, sondern damit er die Thüre auf- oder zuschließe. Also sind die Schlüssel den Aposteln auch gegeben worden, nicht nur zu erklären, daß der Sünder von seinen Sünden los sey, sondern um ihn wirklich von seinen Sünden aufzulösen. — Darum spricht der heil. Johannes in seiner ersten Epist. 1. Kapit. 9. V. also: So wir unsere Sünde bekennen, so ist Gott getreu und gerecht, daß er unsere Sünden vergebe und reinige uns von aller Ungerechtigkeit. — Auch der weise Mann in den Sprüchwörtern 28. Kapit. 13. V. spricht: Wer seine Uebelthaten verbirgt, dem wird es nicht wohl gehen; wer sie aber bekennt, und davon absteht, der wird Barmherzigkeit erlangen.

---

2. Lehre.

F. Findet man auch Beispiele in der heil. Schrift, daß die erste Christen ihre Sünden gebeichtet haben?

Antw. Die Geschichten der Aposteln melden im 19. Kapit. Daß viele Gläubige zu den Aposteln kamen, und bekannten ihre bösen Werke, und gaben sich schuldig, daß sie mit fürwitzigen Künsten umgegangen wären. — Hierauf wurde ihnen von den Aposteln auferlegt: sie sollten ihre schlimmen Bücher verbrennen; und sie verbrannten für fünfzig tausend Groschen Bücher.

Fr. Ist die Beichte zu allen Zeiten bei den Christen gebräuchlich gewesen?

Antw. Ja, und kann mit dem Zeugniß der heil. Väter klar bewiesen werden. — Unter andern spricht der heil. Cyprian Serm. de lapsis. Liebe Brüder, beichte ein jeder seine Sünden, da er noch in dieser Welt, und da ihm die Priester noch helfen können. — Der heil. Basilius Regul. 229. spricht: Nothwendig ist es denjenigen die Sünden zu beichten, welchen die Ausspendung der göttlichen Geheimnissen anvertrauet ist. Der heil. Ambrosius sagt im 2. Buche von der Buße 6. Kapit. Willst du Gnade erlangen, so beichte deine Sünde; denn eine demüthige Beichte löset auf die Bande der Sünden. — Der heil. Chrysostomus sagt im 3. Buche von der Priesterschaft: Die jüdischen Priester

konnten den Aussatz des Leibes nicht reinigen, sondern nur erklären, daß er gereiniget war. Aber die Priester des neuen Testamentes reinigen den Aussatz der Seelen, und erklären nicht nur, daß er gereiniget ist. — Der heil. Hieronymus in seiner Auslegung über das 10. Kapit. des Predigers spricht: So eine Schlange jemand heimlich beißt, und er die Wunde nicht anzeigt, wird er daran sterben: also gehts auch dem, der seine verborgene Seelenwunden dem Seelenarzte nicht anzeigt. — Der heil. Augustin spricht im 2. Buche von Besuchung der Kranken 4. Kapit. Etliche meynen, es sey genug, daß sie ihre Sünden Gott bekennen; du aber entdecke dem Priester gänzlich dein Gewissen, und lasse dich nicht verführen durch den Unglauben der Fantasten.

Fr. Warum haben die Lutheraner die Ohrenbeichte abgeschafft?

Antw. Weil es unmöglich ist (sagen sie in der augsburgischen Konfession) daß man sich aller seiner Sünden erinnere. — Diese Ursache ist falsch: weil man bei den Katholischen nicht begehrt, daß das Beichtkind sich aller seiner Sünden erinnern müsse, sondern nur, daß es jene Sünden anzeige, derer es sich zu erinnern weiß nach fleißiger Erforschung seines Gewissens.

---

3. Lehre.

Fr. Wo meldet die heil. Schrift von der letzten Oelung?

Antw. Im fünften Kapitel der Epistel des Jacobus, welche also lautet: Ist jemand krank unter euch, der berufe die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn beten, und ihn mit Oel salben im Name des Herrn, und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen; und der Herr wird ihn erleuchten, und so er in Sünden ist, die werden ihm vergeben werden. — Hieraus ist zu schließen, daß man den gefährlich Kranken das heil. Oel geben soll, weil es die heil. Schrift mit ausdrücklichen Worten befiehlt.

Fr. Was könnte man hier zu den Unkatholischen sagen?

Antw. Ihr berufet euch immer auf die heil. Schrift, und wollet, man soll bei dem Buchstaben bleiben. Warum gebet ihr denn euern Kranken nicht das heil. Oel?

Fr. Könnte man nicht sagen, die Salbung mit dem Oele sey nur zu Zeiten der Aposteln gebräuchlich gewesen, nunmehro dieser Gebrauch aber eingestellt?

Antw. Daß dieser Gebrauch für die heutigen Christen nicht eingestellt sey, ist klar; denn die Epistel des Jacobus ist nicht nur für die Christen, die zu Zeiten der Aposteln lebeten, geschrieben worden, sondern für alle Christen insgemein, folgends auch für die heutigen.

Fr. Ist die letzte Oelung ein Sacrament?

Antw. Ja, denn sie ist ein äusserliches Zeichen, das eine innerliche Gnade mit sich bringt, nämlich sie stärkt die Seele auf den bevorstehenden Todeskampf, und vermehrt bei ihr die heiligmachende Gnade, und dieses sagen deutlich die Worte des Apostels Jacobus: So der Kranke in Sünden ist, so werden sie ihm vergeben: Nun werden die Sünden nicht ohne innerliche Gnade vergeben.

Fr. Hat die letzte Oelung auch noch eine andere Wirkung?

Antw. Ja, sie hilft dem Kranken manchmal zur Gesundheit, wenn es seinem Seelenheile nützlich ist, es beweißt sich aus jenem Spruche des Jacobus: Das Gebet des Gläubigen wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleuchten.

---

4. Lehre.

Von der Priesterweihe.

Fr. Wer kann die Priester weihen?

Antw. Niemand, als ein Bischof, und solches wird bewiesen. Erstens. Mit der heil. Schrift. Zweitens. Mit der Tradition. — Erstens. Mit der heil. Schrift. Der heil. Paulus schreibt an Titus im 1. Kapit. Ich habe dich deshalben in Creta gelassen, daß du die Stadt mit Priestern besetzest; denn Titus war ein Bischof, den der Apostel in Cre-

Creta bestellt hatte, um die Priester zu weihen. — Auch Zweitens. Mit der Tradition; denn man kann von Anfange des Christ nthu nes bis zu des Luthers Zeiten keinen einzigen rechtmäßigen Priester nennen, der nicht von einem Bischofe sey geweihet worden.

F. Was sagt der heil. Epiphanius wider Aerius haer. 75?

Antw. Es sey die fünf und siebenzigste Ketzerei gewesen, daß Aerius gelehret, die Bischöfe und die Priester wären gleich, und hätten einerlei Gewalt; denn der Unterschied zwischen Bischöfen und Priestern ist, daß die Priester geistliche Kinder zeugen, die Bischöfe aber geistliche Väter, welches also zu verstehen ist: die Priester zeugen geistliche Kinder durch den Tauf, und die Bischöfe schaffen geistliche Väter durch die Weihung, nämlich der Priester; denn spricht der h. Hieronimus in seinem Schreiben ad Evagr.: Ein Priester thut schier alles, was ein Bischof thut, ausgenommen, daß er keine Priester weihet. — Darum sind in dem Kirchenrathe zu Alexandria alle jene Weihungen, derer sich Collutus unterstanden hatte, für ungültig erkläret worden, weil er nur ein Priester, und kein Bischof war. — Hieraus folgt nun unwidersprechlich, daß die Unkatholischen keine Priester haben, weil ihre Seelsorger von keinem Bischofe geweihet sind, und folglich die Lossprechung und das Abendmahl unkräftig und ungültig sind.

---

5. Lehre

5. Lehre.

Von der Ehe.

Fr. Wie beweißt man, daß die Ehe ein Sacrament sey?

Antw. Erstens. Mit den Worten des heil. Paulus. Zweitens. Mit dem Ausspruche der Kirche. — Paulus spricht zu den Ephes. 5. Kapit. 32. V. Dieses ist ein großes Sacrament; ich sage aber in Christo und in der Kirche. — Die Kirche spricht von der Ehe, daß sie ein Sakrament sey, in den Generalkirchenversammlungen zu Florenz und zu Trient.

Fr. Wer schätzt die Ehe höher, die Katholischen oder die Unkatholischen?

Antw. Die Katholischen schätzen die Ehe höher: Erstens. Weil die Katholischen die Ehe für ein Sacrament halten. Zweitens. Weil das Eheband bei den Katholischen unauflöslich ist.

F. Ist jedermann von Gott befohlen zu heirathen?

Antw. Nein, sonst hätte der Apostel Paulus sehr übel gerathen, da er in seiner 1. Epist. zu den Korinth. 7. Kapit. 8. V. spricht: Ich sage aber den Ledigen und Wittwen, es ist ihnen gut, daß sie also bleiben wie ich auch.

F. Der Apostel sagt ja 1. Epist. zu den Korinth. 7. Kapit 2. V. Um der Keuschheit willen habe ein jeglicher Mann sein Weib, und ein jegliches Weib ihren Mann?

Antw.

Antw. Der Apostel will hierdurch nur sagen, es soll einem jeden Mann erlaubt seyn, ein Weib zu haben, und nicht mehrere, die Unkeuschheit zu meiden. — Und daß diese die Meynung des Apostels gewesen, erhellet aus demselben Kapitel, worin er weiter sagt: Bist du frei vom Weibe, so suche kein Weib.

Fr. Sagt nicht der Apostel 1. Timoth. 3. Kapit. 2. V. auch sogar von den Bischöfen: Ein Bischof soll eines Weibes Mann seyn?

Antw. Der Apostel will sagen, man solle keinen Wittwer zum Bischofe wählen, der mehr als ein Weib gehabt; denn in gemelter Epistel begehrt der Apostel auch, man solle eine Wittwe wählen, die eines Mannes gewesen sey.

Fr. Sagt nicht Gott Gen. 1. 28. V. zu Adam und Eva, und zum ganzen menschlichen Geschlechte: Wachset, und mehret euch?

Antw. Solche Worte halten in sich einen segen der Fruchtbarkeit, und keinen Befehl an alle Menschen; denn das Wachsen steht niemand frey.

Fr. Was ist vom Ehestande zu halten?

Antw. Daß er ein Stand sey, den Gott eingesetzet, gesegnet, und geheiliget hat, obwohl der jungfräuliche Stand, wie es der Apostel Paulus ausdrücklich in dem 7. Kapitel der 1. Epist. an die Korinther lehrt, fürtrefflicher ist.

---

6. Lehre.

Fr. Verbietet die katholische Kirche zu heyrathen?

Antw. Nein, sie läßt einem jeden seinen freyen Willen, den katholischen Geistlichen verbietet die Kirche den Ehestand, aber sie zwingt keinen zum geistlichen Stande. — Wer sich nun zum geistlichen Stande weihen läßt, den hält die Kirche an, daß er dem Gelübde, welches er freywillig gegen Gott gethan, nachleben soll, und das darum, damit er erstens desto gebührlicher sein geistliches Amt verrichte, und zweitens, damit er desto freyer von zeitlichen Sorgen sey. Hierüber spricht der Apostel Paulus 1. Epist. zu den Korinth. 7. Kap. 32. V. also: Wer ohne Weib ist, der ist sorgfältig für dasjenige, was des Herrn ist, wie er Gott gefallen möge: Wer aber ein Weib hat, der ist sorgfältig für das, was der Welt ist, wie er seinem Weibe gefallen möge, und er ist getheilt.

Fr. Kann man in der ersten Christenheit ein Bischofe, oder Priester nennen, der nach empfangener Weihung sich in den Ehestand begeben?

Antw. Keinen werden die Gegner zu nennen wissen, darum spricht der zweite Kirchenrath zu Cartago Can. 2. Uns gefällt allen, daß die Bischöfe und Priester, und alle, welche mit den heil. Sacramenten Amtshalber umgehen, die Reinigkeit bewahren, damit, was die Apostel gelehret, und die alte Kirche gehalten, wir auch bewahren.

Fr.

Fr. Was verbietet der nicänische Kirchenrath den Priestern im 3. Canon?

Antw. Daß sie keine Weibsperson im Hause haben sollen, außer der Mutter, Schwester oder Möhme. Desfalls spricht der heil. Hieronimus Lib. 1. contra Jovin. Cap. 19. Sollte ein Bischof Kinder zeugen, so würde er nicht als ein Ehemann angesehen, sondern als Ehebrecher verdammt.

Fünfzehntes Hauptstück.

Von den Kirchenceremonien.

1. Lehre.

Fr. Warum braucht die Kirche so vielfältige Ceremonien?

Antw. Erstens. Um den innerlichen Gottesdienst äußerlich zu bezeigen. Zweitens. Die menschliche Schwachheit in der Andacht zu stärken. Drittens. Das Volk zur Erkenntniß der göttlichen Geheimnisse zu leiten.

Fr. Haben die Kirchenceremonien nichts Abergläubiges?

Antw. So wenig die Ceremonien im alten Testamente abergläubisch waren, so wenig sinds die im neuen.

Fr. Sind sie in der heil. Schrift gegründet?

Antw. Ja, denn der Apostel spricht in

der

der ersten Epistel zu den Korinth. Lasses alles ehrlich und in guter Ordnung geschehen. Nun tragen die Ceremonien zur schönen guten Ordnung ein merkliches bei. Jesus selbst beobachtete Ceremonien, wenn er bätete, und Wunder wirkete.

Fr. Warum weihet man die Kerzen an Mariä Lichtmeßtag?

Antw. Weil an diesem Tage das Licht der Welt, nämlich Christum, zum erstenmal im Tempel erschienen.

Fr. Warum wird die Asche im Anfange der Fasten gesegnet?

Antw. Den Menschen zu erinnern, daß er aus Staub und Asche gemacht sey, und zu Staub und Asche wiederkehren werde.

Fr. Warum weiht man die Palmenzweige am Palmsonntage?

Antw. Zur Gedächtniß des triumphierlichen Einzuges Christi in Jerusalem.

Fr. Warum tauft man die Glocken?

Antw. Man tauft sie nicht, sondern man weiht sie nur, gleichwie man auch die Kirche weiht.

Fr. Warum weiht man Brod, Wein, Osterlamm rc?

Antw. Damit sie Gott zu leiblicher und geistlicher Wohlfahrt segnen wolle. Darum spricht der Apostel 1. Tim. 4. Eine jede Creatur wird durch das Wort Gottes und das Ge=

Gebät geheiliget. — Jesus segnete auch das Brod.

Fr. Woher hat das Weihwasser seine Kraft?

Antw. Vom Gebäte; denn so oft man Weihwasser nimmt, so oft zeigt man; daß man des gethanen Gebätes verlangt theilhaftig zu werden.

Fr. Was begehrt der Priester bei der Weihung des Wassers?

Antw. Daß alle Nachstellungen des bösen Feindes vertrieben werden, und die Gegenwart des heil. Geistes aller Orten beistehen möge.

Fr. Ist das Weihwasser schon lang in der Kirche gebräuchlich?

Antw. Von den ersten Zeiten des Christenthumes, solches bezeugen der heil. Cyprian, der heil. Cyrillus, der heil. Augustin, und viele andere Kirchenväter. Der heil. Augustin spricht vom geweiheten Salz und Oel bei seiner Taufe.

---

2. Lehre.

Von den Ceremonien des heil. Meßopfers.

Fr. Was bedeuten die priesterliche Kleider und andere Meßgeräthe?

Antw. Die mehreste bedeuten etwas vom Leiden Christi, als nämlich, das Humeral bedeutet das Tuch, mit welchem man Christo

das Gesicht verbunden, die Albe bedeutet das weise Kleid, womit Christus von Herodes verspottet worden, der Manipel, die Stola, und der Gürtel bedeuten die unterschiedliche Stricke und Bände, womit der Heiland gebunden worden, das Meßgewand bedeutet den Purpurmantel, welchen man ihm spottweise umgehängt, das Kreuz auf dem Meßgewande bedeutet das Kreuz, welches er getragen hat, die Kelchtücher bedeuten die Grabtücher, worin sein Leib ist gewickelt worden, der Altar den Kalvarienberg, auf dem der Heiland gekreuziget worden.

Fr. Warum wird das Evangeliumbuch von der rechten auf die linke Seite getragen?

Antw. Um zu zeigen, daß, weil die Juden das Evangelium nicht wollten annehmen, so sey den Heiden solches geprediget worden.

Fr. Warum steht das Volk bei dem Evangelium auf?

Antw. Um zu zeigen, daß es bereit sey alle Befehle Christi zu vollziehen.

Fr. Warum mischt der Priester Wasser unter den Wein?

Antw. Um hiemit die Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen vorzubilden.

Fr. Warum wäscht er die Hände?

Antw. Um sich selbst zu ermahnen, wie rein er seyn soll, da er eine so große Handlung vornimmt.

Fr.

Fr. Warum erhebt der Priester die heil. Hostie in die Höhe?

Antw. Um das Volk zu erinnern, wie Christus am Kreuze erhöhet worden.

Fr. Warum theilt er die heil. Hostie in drei Theile, und läßt einen Theil in den Kelch fallen?

Antw. Um zu bedeuten, daß Leib, Blut, und Seele von einander seyen; und die Seele in die Vorhölle abgestiegen.

Fr. Warum bätet der Priester bald laut, bald stille?

Antw. Dem Beispiele Christi nach, der auch bald laut, bald still am Kreuze gebäten.

Fr. Warum giebt der Priester zuletzt den Segen?

Antw. Um zu bedeuten, wie Christus seinen Jüngern den Segen gegeben, bevor er in den Himmel aufgefahren.

---

3. Lehre.

Fr. Warum liest man die heil. Messe auf Latein und nicht in eines jeden Muttersprache?

Antw. Erstens. Damit der Gottesdienst aller Orten desto gleichförmiger sey. Zweitens. Damit die heil. Worte und Gebäte bei der heil. Messe unveränderlich bleiben. Drittens. Damit in der ganzen Kirche eine gemeine Sprache geübet werde, in welcher alle Seelsorger sich einander verstehen.

Fr. Sollte es dem gemeinen Volke schädlich seyn, daß die heil. Messe auf Latein gelesen werde?

Antw. Nein, denn 1. erhört Gott das Gebät in einer, wie in der andern Sprache. 2. Kann das Volk die Meßgebäte aus gedruckten Bätbüchern verstehen.

Fr. Sagt nicht der Apostel 1 Korinth. 14. Kapit. In der Kirche will ich lieber fünf Worte reden nach meinem Sinne, denn zehen tausend Worte in fremder Sprache?

Antw. Der Apostel redet hier von der Unterweisung, denn er setzt hinzu: Damit ich andere unterweise.

Fr. Sagt nicht der Apostel an bemeldtem Orte: Wenn ich in einer fremden Sprache bäte, so bätet der Geist; aber mein Verstand bringt keine Frucht?

Antw. Der Apostel redet hier von denen, die plötzlich die Gabe von Gott empfiengen fremde Sprachen zu reden, und verlangt, daß sie in der Kirche dem Volke nicht sollten fürbäten in einer fremden unbekannten Sprache, weil sie niemand hätte können verstehen, noch urtheilen, ob ihr Gebät gut wäre, noch darauf antworten: Amen. — Solches ist aber bei den Katholischen nicht zu besorgen, denn 1. verstehen sehr viele das Latein. 2. Auch die es nicht verstehen, wissen doch vom Innhalt der gewöhnlichen Kirchengebäte, und zweifeln nicht, die Kirche bäte recht.

Fr. In welcher Sprache halten die Juden den Gottesdienst?

Antw. In hebräischer Sprache, und

nicht

nicht in gemeiner Landsprache. — Die Griechen in griechischer — die Syrer in chaldäischer — die Afrikaner in lateinischer Sprache, nach Zeugniß des heil. Augustins, und nicht in gemeiner Landsprache.

---

4. Lehre.

Von den Bildern.

Fr. Wozu dienen die Bilder?

Antw. Die Kirche zu zieren, die Andacht zu erwecken und zu vermehren, und den Ungelehrten für ein Buch.

Fr. Bäten die Katholischen die Bilder an?

Antw. Sie bäten und rufen die Bilder nicht an, noch hoffen sie einige Gnade von den Bildern zu erlangen, sondern (wie der Kirchenrath zu Trient im 25. Rathsitze spricht) man verehrtet die Bilder nicht wegen einiger Kraft oder Wirkung, die sie an sich selbst haben.

Fr. Warum sagt man denn von wunderthätigen Bildern?

Antw. Nimmer hat ein Bild Wunder gethan, denn es ist ein geistloses Ding.

Fr. Wie geschehen denn die Wunder bei einem Bilde?

Antw. Gott will gnädiger an einem Orte als am andern seyn gegen die, so mit mehrerer Andacht vor solchem bäten.

Fr. Was für eine Ehre erweißt man den Bildern, und was sagt der Kirchenrath von Trient im 25. Rathsitze davon?

Antw. Die Ehre, so wir den Bildern erweisen, ziehlt auf das Original. — Durch das Küssen und Knieebeugen bäten wir Christum Jesum selbst an, und verehren die Heiligen, derer sie ein Vorbild sind.

Fr. Hat man Ursache zu tadeln, daß man die Bilder auf die Altäre stellt?

Antw. So wenig man Salomon tadeln kann, daß die zween Cherubinen neben die Arche des Bundes gestellt.

Fr. Hat man Ursache das Niederknieen vor den Bildern zu tadeln?

Antw. So wenig man Josue tadeln kann, daß er vor der Arche des Herrn auf sein Angesichte gefallen.

---

5. Lehre.

Von den Reliquien oder Heiligthümern.

Fr. Wie ehren die Katholischen die Reliquien?

Antw. Als würdige Denkzeichen einer ungemeinen Tugend und Heiligkeit, und als theuere Pfänder, wodurch man sich der Fürbitte der Heiligen zu getrösten hat.

Fr. Haben die ersten Christen die Reliquien in Ehre gehalten?

Antw. Ja, und wir haben von ihnen ge-

gelernet, daß wir es auch thun sollen; denn der heil. Basilius spricht über den 115. Psalm also: Die Juden meinten unrein zu seyn von Anrührung eines todten Leichnams. Und wir halten es für eine große geistliche Gnade, wenn wir die Gebeine der heiligen Märtyrer anrühren dörfen. — Der heil. Ambrosius spricht in der 98. Predigt von den heil. Märtyrern Nazarius und Celsus also: Ich ehre jene Leiber, die Christum durch das Schwerd geehret haben, und die mit Christo im Himmel regieren. — Der heil. Augustin spricht in seinem 103. Sendschreiben an Quintianus also: Ich schicke euch von den Heiligthümern des heil Martyrers Stephanus, die ihr in gebührender Ehre halten werdet.

Fr. Was wird von dem heil. Hieronimus gesagt?

Antw. Er habe ein ganzes Buch wider den Vigilantius geschrieben, der der erste wider die Ehre der heil. Reliquien gestritten.

Fr. Haben die Heiligthümer eine innerliche Kraft?

Antw. Nein; aber Gott hilft einigmal durch ihre Vermittlung, dessen giebt uns die heil. Schrift ein Beispiel im alten Testament im 4. Buche der Könige 13. Kapit. 21. Vers. Ein todter Leichnam ist durch Berührung der Gebeine des verstorbenen Elisäus wieder lebendig geworden. — Im neuen Testamente Matth. 9. Kapit. 20. Vers. Ein Weib ist durch die Berührung des Saumes des Rockes Christi geheilt worden. — Wie auch noch eines in

den Geschichten der Aposteln 1. Kapit. 15. V. und 19. Kapitel 12. Vers. Durch die Schweißtücher des Paulus, ja auch durch den Schatten des Petrus ward vielen Kranken geholfen.

---

6. Lehre.

Von den Wallfahrten.

Fr. Können die Wallfahrten den Christen nützlich seyn?

Antw. Ja, wenn sie mit gebührender Andacht gehalten werden.

Fr. Wofür die Wallfahrten? Ist Gott nicht aller Orten?

Antw. Gott ist aller Orten, aber man hat nicht aller Orten gleiche Hilfe und Antrieb zur Andacht, denn die Begierde heilige Denkmäler zu sehen, nach einem mühsamen Gange, hilft nicht wenig zu einem andächtigern Gebäte durch die Abtödtung.

Fr. Ist Wallfahrten nicht ein beliebiges, von Gott unbefohlenes Werk? Wie kann man denn Gott dadurch ehren?

Antw. Man ehret Gott auch durch freywillige Werke, die er nicht befohlen hat, dessen haben wir in göttlicher heil. Schrift im 2. Buch der Könige 23. Kapit. 16. V. ein klares Beispiel: David bei großem Durst vergoß das frische Wasser, das man ihm gebracht hatte, und ehrete Gott hiemit, obwohl ihm Gott sol-

solches nicht befohlen hatte. — Noch ein anderes bei Lucas 1. Kapit. 13. V. Maria hatte ein Gelübd der Keuschheit gethan, und ehrete Gott hiemit, obwohl ihr Gott solches nicht befohlen hatte. — Noch ein drittes aus der 1. Epist. an die Korinth. 9. Kapit. 27. Vers. Paulus kasteyete seinen Leib, und ehrete Gott hiemit, obwohl ihm Gott solches nicht befohlen hatte.

Fr. Findet man in der heil. Schrift, daß jemand von Hause an andern Orte gereist, sein Gebät und Andacht zu verrichten?

Antw. Elcana und Anna giengen alle Jahre nach Silo: Jesus und Maria giengen alle Jahre nach Jerusalem, um den Tempel zu besuchen.

Sechszehntes Hauptstück.

Von der augsburg. Confession und Apologie.

1. Lehre.

Fr. Wer hat die augsburgische Confes. aufgesetzt?

Antw. Philippus Melanchton, ein Professor auf der Universität zu Wittemberg, gebürtig in der niedern Pfalz, im Jahre 1530, zwölf Jahre nach des Luthers Abfall.

Fr. Warum wird sie die augsburgische Confession genennt?

Antw. Weil sie als ein Glaubensbekenntniß in Augsburg dem Kaiser Karl dem Fünften von sieben lutherischen Fürsten und zweien Städten, Nürnberg und Reutlingen, ist überreicht und unterschrieben worden.

Fr. Ist die augsburg. Confession auf dem Reichstage gut geheißen worden?

Antw. Nein, sondern sie ist von dem Kaiser und der Reichsversammlung verworfen worden, wie im Reichsabschiede zu sehen ist.

Fr. Ist die augsburgische Confession allzeit unverändert geblieben?

Antw. Sie ist zum wenigsten 12mal verändert worden.

Fr. Was hat sich im Jahre 1561 zu Naumburg zugetragen?

Antw. Die alldort versammelte lutherische Geistlichen haben nicht können übereinkommen, welches von zwölfen unterschiedenen Exemplaren den Vorzug haben sollte.

Fr. Kann ein Protestant sich auf die augsburgische Confession verlassen?

Antw. Nein, denn er kann nicht versichert seyn, ob die, so sie aufgesetzet haben, nicht gefehlet haben.

Fr. Ist ein unstudierter Lutheraner im Stande, selbst zu urtheilen, ob die Lehre der augsburgischen Confession der heil. Schrift gemäß sey oder nicht?

Antw.

Antw. Nein, denn ein solches Untersuchen ist weit über seinen Verstand, und kann ihr anders nicht beipflichten als durch einen blinden unverständigen Beifall.

Fr. Kann ein katholischer gemeiner Mann mit Vernunft sich fest am trientischen Kirchenrathe halten?

Antw. Ja, denn die Dekrete dieses Kirchenrathes sind ein Ausspruch der Kirche, die nicht fehlen kann.

---

2. Lehre.

Von einigen augsburgischen Irrthümern.

Fr. Was für einen Irrthum lehrt die augsburgische Confession von der Erbsünde? Art. 2.

Antw. Sie lehrt, es sey die Erbsünde jene angebohrne Lust, die den Menschen zum Bösen reitzt.

Fr. Wie beweißt man, daß die angebohrene böse Lust des Herzens nicht die Erbsünde selbst sey?

Antw. Es bleibt keine Erbsünde nach dem Taufe, die angebohrene böse Lust aber bleibt noch nach dem Taufe, folglich, ist die böse Lust nicht die Erbsünde selbst.

Fr. Was lehrt die Apologie über den zweiten Artikel der augsburgischen Confession von angebohrner böser Lust und Neigung zum Bösen?

Antw. Es sey die angebohrene böse Lust eine wahre eigentliche Sünde. Allein der Apostel

stel spricht das Gegentheil zu den Röm. 8. Kap. 1. Vers und sagt: so ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. — Woraus denn zu schließen, daß die böse Lust, die bei den Getauften bleibt, nichts Verdammliches, und folglich keine wahre eigentliche Sünde sey.

Fr. Warum nennt denn der Apostel die böse Neigung mehrmal eine Sünde?

Antw. Sie wird eine Sünde genennt, weil sie von der Sünde herkömmt, und weil sie ein Ursprung der Sünde ist.

Fr. Ist eine wirkliche böse Lust oder eine freywillige böse Begierde eine wahre eigentliche Sünde?

Antw. Ja, denn es heißt in Gottes Gebote: Du sollst dich nicht gelüsten lassen.

Fr. Was lehrt die augsburgische Confession durchgehends für Irrthümer vom Glaube und guten Werken?

Antw. Es werde der Sünder durch den Glauben allein ohne gute Werke gerechtfertiget.

Frr Warum zählt man solche Lehre unter die Irrthümer?

Antw. Weil die Rechtfertigung des Sünders in der heil. Schrift nicht minder den guten Werken als dem Glauben zugeschrieben wird.

Fr. Wie erweißt man aus Luther selbst, daß seine Lehre von der Rechtfertigung eine irrige Lehre sey?

Antw.

Antw. Luther klagt in unterschiedenen Orten, es seyen von dem Artikel der Rechtfertigung in den Hh. Vätern große Finsternisse zu finden. — Hieraus folgt, daß Luther die Sprüche des Apostels Paulus ganz anderst verstanden habe als die Hh. Väter, und daß die Lehre des Luthers eine neue in der Christenheit vorhin unbekannte, und folgends eine falsche irrige Lehre seyn müsse.

---

3. Lehre.

Von einigen augsburgischen Unwahrheiten.

Fr Was sagt die unveränderte augsburgische Confession von der Messe? Art. 24.

Antw. Man habe vor dem Pabste Gregorius nichts von der Privatmesse gewußt, welches unwahr ist, denn der heil. Augustin, der zwei hundert Jahre zuvor gelebt, bezeugt das Gegentheil: Er erzählt im 22. Buche von der Stadt Gottes 8. Kapit. Es habe einer von seinen Priestern auf einem Meyerhofe Messe gelesen, und hiedurch die bösen Geister vertrieben.

Fr. Was meldet die augsburgische Confession, wie denn auch die Apologie von Anrufung der Heiligen?

Antw. Es werde durch die Anrufung der Heiligen Jesu Christi des Mittlers Ehre und Amt verdunkelt; allein so wenig es wahr ist, daß des Mittlers Ehre und Amt verdunkelt

wird, wenn man die Lebendigen um ihre Gebäte anspricht, so wenig ist es wahr, daß des Mittlers Ehre und Amt verdunkelt wird, wenn man die Heiligen um ihre Fürbitte anruft.

Fr. Was meldet die augsburgische Confession von den Klostergelübden? Art 27.

Antw. Es seyen die Klosterstände zu Zeiten des heil. Augustins frey gewesen, und man habe darin keine Gelübde gethan; aber der heil. Augustin selbst sagt das Gegentheil, da er über 75. Psalm also spricht: sage niemand von denen, die im Kloster sind, ich gehe aus dem Kloster; sollten denn nur die Klosterleute selig werden? Gedenk du aber, daß du ein Gelübde gethan, und die andere nicht.

Fr. Wie spricht Melanchton in der Apologie über den 10. Artikel der augsb. Confession?

Antw. Er giebt fälschlich vor, die Katholischen sagten, es werde bei dem heil. Nachtmahle Jesu Christi Leib und Blut mit den sichtbaren Dingen Brod und Wein dargereicht. — Auch sagt die augsburgische Confession im 21. Artikel diese Unwahrheit: Es sey die in der augsburgischen Confession begriffene Lehre der römischkatholischen Kirche nicht zuwider.

---

4. Lehre.

Von einigen augsburgischen Verläumdungen.

Fr. Was schreibt man uns für eine falsche Lehre vom Glaube zu Art. 12. A. C. und Apologie?

Antw.

Antw. Man beschuldigt uns fälschlich, als lehreten wir, der Mensch werde nicht durch den Glauben gerechtfertigt, denn wir lehren also, der Mensch werde durch den Glauben gerechtfertiget, aber nicht durch den Glauben allein.

Fr. Was für eine falsche Lehre schreibt man uns zu von den guten Werken? Art. 20.

Antw. Man beschuldigt uns fälschlich, als lehreten wir, es könne der Sünder, da er in der Ungnade Gottes ist, durch gute Werke die Gnade Gottes, und Vergebung seiner Sünden verdienen; denn wir lehren also, der Sünder könne mit seinen guten Werken die Gnade und Vergebung nicht verdienen, wohl aber erlangen durch eine rechtschaffene Buße und Bereuung seiner Sünden.

Fr. Was für falsche Lehren schreibt man uns zu von der Messe? Art. 24.

Antw. Man beschuldigt uns fälschlich, als lehreten wir, Christus habe durch seinen Tod für die Erbsünde allein genug gethan, und die Messe zum Opfer für die andern Sünden eingesetzet, aber nein, wir lehren also: Christus sey gestorben, sowohl für die wirklichen Sünden, als für die Erbsünde genug zu thun; es werden uns aber die Verdiensten seines Todes durch die heil. Sacramente und das heil. Meßopfer zugeeignet.

Fr. Was für falschen Lehren schreibt man uns von der Beichte zu? Art. 25.

Antw.

Antw. Man giebt fälschlich zu verstehen, wir foderten von den Büßern, sie sollten sich aller ihrer Sünden erinnern, da doch die katholische Kirche weiter nichts fodert, als man solle jene Sünden anzeigen, derer man sich nach einer billigen Erforschung des Gewissens zu erinnern weiß.

Fr. Was für falsche Lehren schreibt man uns zu vom Unterschiede der Speise, Kirchensatzungen, Bußwerke rc. ? Art. 26.

Antw. Man beschuldigt uns fälschlich, wir suchten hierdurch genug zu thun für die Schuld unserer Sünden, da wir doch lehren, es könne kein Mensch genug thun für die Schuld seiner Sünden, wohl aber für die noch übrige zeitliche Strafe.

Fr. Was für falschen Lehren schreibt man uns zu von den Klostergelübden? Art. 27.

Antw. Man beschuldigt uns fälschlich, als lehreten wir, die Klostergelübde wären der Taufe gleich; und wofür diese und 50 andere uns zugedichteten Lehren und Unwahrheiten? zu nichts anders als die Ihrige zu bereden, sie hätten billige Ursache gehabt, sich von der Kirche zu trennen.

---

5. Lehre.

Von einigen augsburgischen Unwissenheiten.

Fr. Wie? hat Melanchton nichts davon gewußt, da er im 23. Art. augsburg. Confess. meldet, es

es seyen in Deutschland erst vor 400 Jahren die Priester zum Gelübde der Keuschheit gezwungen worden?

Antw. Er wollte nicht wissen, daß drei Kirchenräthe, nämlich zu Mainz, zu Worms, und zu Achen, die schon längst vorher den Geistlichen verbotene Ehe verboten hatten.

Fr. Wie? hat Melanchton nichts davon gewußt, da er in der Apologie fürgiebt, es sey zu Zeiten des Jovinianus in der Kirche kein Gesetz gewesen, wodurch den Geistlichen die Ehe verboten war?

Antw. Er wollte nichts wissen von dem, was der zweite Kirchenrath zu Cartago verordnet hatte, dessen zweite Canon im Jahre 390 also lautet: Uns gefällt allen, daß die Bischöfe und Priester, und alle, welche mit den heil. Sacramenten Amtshalber umgehen, die Reinigkeit halten, damit wir auch bewahren, was die Aposteln gelehret, und die alte Kirche gehalten.

Fr. Wie? hat Melanchton nichts davon gewußt, da er im 21. Art. der Apologie fürgiebt, es sey vor dem Pabst Gregorius bei den heiligen Vätern nichts von der Anrufung der Heiligen zu finden?

Antw. Er wollte nicht wissen, daß mehr denn 20 heilige Väter vor dem Pabst Gregorius zu nennen sind, die ausdrückliche Meldung gethan von der Anrufung der Heiligen. — Unter andern was spricht der heil. Ambrosius Lib. de viduis. Laßt uns die heil. Märtyrer zu unsern

Fürbittern nehmen, als welche die Schwachheit des Leibes gefühlet, auch da sie den Sieg davon getragen. — Wie spricht der heil. Augustin Serm. 17. de verb. Apost. Da man bei dem Altar der heil. Märtyrer gedenkt, bäte man nicht für sie, wie für die andere Abgestorbene: es wäre eine Schmache für diejenigen zu bäten, in derer Gebäte wir uns befehlen sollen.

Fr. Wie? hat Melanchton nichts davon gewußt, da er im 24. Art. der Apologie behauptet, es sey nicht bei den heil. Vätern zu finden, daß die Messe den Abgestorbenen nützlich sey?

Antw. Er wollte nicht wissen, was der heil. Cyrillus, Bischof zu Jerusalem, in seiner fünften Unterweisung lehrt, Cath. 5. Mystag. Wir bäten für die Verstorbenen, und glauben vest, sie haben sehr große Hilfe von dem hochheiligen Opfer, das für sie auf dem Altare geopfert wird.

---

6. Lehre.

Von einigen augsburgischen Vergessenheiten.

Fr. Wie hat man sich im 21. Art. augsburg. Confess. vergessen, da man sagt, der Zank sey nur wegen einigen Mißbräuchen entstanden?

Antw. Ist der Zank nur wegen einigen Mißbräuchen, und nicht wegen Glaubensartikeln entstanden, mit was Recht und Fug hat man sich denn von der katholischen Kirche abgesöndert?

Fr.

Fr. Wie hat man sich vergessen, da man in der Apologie über den 4. und 27. Art. augsburg. Confess. Antonius, Bernardus, Dominicus, Franciscus, Bonaventura heilig spricht?

Antw. Sind Personen in dem römischkatholischen Glaube heilig und selig worden, so ist denn der römischkatholische Glaube der heilig und seligmachende Glaube.

Fr. Wie hat man sich vergessen in dem 7. Art. augsb. Conf. von der Kirche?

Antw. Man sagt, es müsse zu allen Zeiten eine wahre Kirche Christi seyn, wo das Evangelium recht gepredigt, und die heiligen Sacramente recht gereichet werden, sagt man uns denn, wo gleich vor Luthers Zeiten das Evangelium rein geprediget, und die h. Sacramente recht gereichet worden?

Fr. Wie hat man sich vergessen in der Apologie über den 9. Art. von dem Taufe?

Antw. Man sagt zu den Wiedertäufern: Wäre der Kindertauf nicht gut, so wäre für uns keine wahre Kirche Christi gewesen: also auch zu dem Lutheraner: Wäre die katholische Lehre nicht die wahre Lehre Christi gewesen, so wäre vor Luther keine wahre Kirche Christi gewesen.

Fr. Wie hat man sich vergessen im 24. Art. augsb. Confession von der Messe?

Antw. Man legt uns mit Unrecht auf, (spricht man) daß wir sollen die Messe abgethan haben, sie wird bei uns mit größerm Ernste

und Andacht gehalten als bei den Widersachern. — — Wo aber ist sie dermalen?

Fr. Wie aber hatte Luther gelehrt im 16. Art. seines eigenen Bekenntnisses Tom. 5. ed. Jen. Germ. part. 16?

Antw. Die Messe wäre vor allen andern Greueln abzuschaffen.

Fr. Wie hat sich Melanchton vergessen in seiner lateinischen Apologie über den 10. Art. augsb. Conf. vom Abendmahl?

Antw. Er sagt, es bleibt neben dem Leibe und Blut Christi Brod und Wein, und wenige Worte hernach, zieht er den griechischen Canon an, wo gelehrt wird, es werde Brod und Wein in den Leib und Blut Christi verwandelt.

Fr. Was folgt aus allem diesem?

Antw. Daß die augsb. Confession und Apologie voll der Irrthümer, Unwahrheiten, Verleumdungen, Unwissenheiten, Vergessenheiten, und folglich unwerth sey, daß ein gewissenhafter Mensch sich dazu bekennen sollte.

Siebenzehentes Hauptstück.

Von Sekten, Rotten und Kätzereien.

---

1. Lehre, zu der schon oben erörterten.

Fr. Was ist Kätzerei?

Antw. Es ist Eigensinnigkeit in Glaubens-

bensſachen, nämlich da einer mehr hält auf sein Gutdünken als auf das Gutdünken der ganzen Kirche, und dieses geschieht dann, wenn man die heil. Schrift anders auslegen will, als sie von der ganzen Kirche ausgelegt wird.

Fr. Haben sich alle Kätzer auf die heil Schrift gegründet?

Antw. Alle. Die Arianer, welche lehreten, daß der Sohn Gottes nicht gleiches Wesens mit dem Vater wäre, gründeten sich auf jenen Spruch des Johannes 14. Kapit. Mein Vater ist größer denn ich. — Die Macedonianer, welche dem h. Geiste die Gottheit absprachen, gründeten sich auf jenen Spruch des Apostels zu den Röm. 8. Kapitel. Der Geist begehrt für uns mit unaussprechlichen Seufzern. — Die Manichäer, welche lehreten, daß der Sohn Gottes keinen rechten natürlichen sondern nur einen scheinbaren Leib an sich genommen, gründeten sich auf jenen Spruch zu den Philip. 2. Kap. Er hat sich selbst erniedrigt, und die Gestalt eines Knechtes an sich genommen. — Die Nestorianer, welche lehreten, daß zwo Personen in Christo wären, gründeten sich auf jenen Spruch des Apostels zu den Coloss. 2. Kap. In Christo wohnt die ganze Völle der Gottheit leibhaftig. — Die Eutichianer, welche lehreten, daß in Christo nur eine Natur wäre, gründeten sich auf jenen des Johannes 1. Kapit. Das Wort ist Fleisch worden. — Die Pelagianer, welche lehreten, daß der Mensch keine Sünde von Adam erbe, gründeten sich

auf jenen Ezechiels 18. Kapit. Der Sohn soll des Vaters Missethat nicht tragen. Desfalls fehleten alle diese in dem, daß sie ihre eigene Auslegung der Auslegung der ganzen Kirche vorzogen, wie es die Lutheraner selbst gestehen.

---

2. Lehre.

Fr. Haben Luther und Calvin auch ihre eigene Auslegung der Auslegung der ganzen Kirche vorgezogen?

Antw. Ja, nicht weniger als alle obgemeldete Irrgläubigen; denn die Kirche verstehet jene Worte des Heilandes: (Nehmet hin, das ist mein Leib) in dem natürlichen Verstande: Calvin aber hat sie lieber wollen verstehen in dem verblümten Verstande. — Der Apostel lehrt zu den Röm. 3. Kapit. Es werde der Mensch gerecht durch den Glauben ohne die Werke des Gesetzes: Luther aber hat diese Worte ganz anders verstanden als die Kirche: Die Kirche verstund dadurch, daß der Mensch nicht durch die Werke des jüdischen Gesetzes, noch durch die Werke des natürlichen Gesetzes gerechtfertiget werde, sondern durch den Glauben an Christum, und durch die Werke, die aus dem Glaube erfolgen, und mit Hülfe der Gnade Gottes geschehen. Luther hingegen legt sie aus Eigensinn also aus: Daß der Mensch auch ohne die Werke des christlichen Gesetzes gerechtfertiget werde, welches vielen unzählbaren Stellen der heil. Schrift zuwider läuft, und

die

die nämliche Beschaffenheit hat es mit allen übrigen bestrittenen Artikeln, weil Luther und Calvin alle zweideutigen Sprüche allzeit nach ihrem Eigensinn erklären wollte. — Darum bleiben die Lutheraner und Calvinisten immer bei Gott verantwortlich, daß sie mehr trauen auf die Auslegung des einzelnen Luthers und Calvins, als auf die Auslegung der ganzen christlichen Kirche, die vor ihnen war, und können es nimmer verantworten, daß ein jeglicher von ihnen glaubt, mehr Licht und Gnade von Gott zu haben, als die Kirche, alle bestrittenen Punkten der heil. Schrift recht zu verstehen; denn sie müssen glauben, daß sie in Auslegung der heil. Schrift entweder fehlen oder nicht fehlen können: können sie fehlen, so sind sie nicht versichert, daß sie recht glauben, und folgends können sie keinen festen göttlichen Glauben haben: können sie nicht fehlen, so kann man folgern, daß die ganze christliche Kirche fehlen könne in Auslegung der heiligen Schrift, nicht aber ein einzelner Privatmann, der nothwendiger Weise dem Wankelmuth ausgestellt, und auf freventlichem Eigensinne sich verlassen muß.

---

3. Lehre.

Fr. Was hat man immer an allen denen, die eine Käzerei angefangen, bemerkt?

Antw. Fünf Stücke: 1. Haben alle die Kirche beschuldiget, als wäre sie in schädliche Irrthümer gefallen. 2. Haben sich alle mit ih-

ihrem Anhange von derselben getrennet. 3. Haben alle eine neue Lehre aufgebracht, die vor ihnen unbekannt war. 4. Haben alle ihren Namen oder den Namen ihrer Lehre ihren Anhängern hinterlassen. 5. Hat keiner unter ihnen seinen rechtmäßigen Beruf jemal erweisen können, und diese fünf Stücke finden sich bei Luther und Calvin, wie bei allen andern Kätzern, die vor und nach ihnen gewesen.

Fr. Haben Luther und Calvin die Kirche beschuldiget, als wäre sie in schädliche Irrthümer gefallen?

Antw. Ja, nicht weniger wie Arius, Macedonius, Nestorius, und Eutiches gethan haben, die doch Luther verdammet.

Fr. Haben Luther und Calvin ihre Namen ihren Anhängern hinterlassen?

Antw. Ja, nicht weniger als Arius, Macedonius, Nestorius, und Eutiches auch ihre Namen ihren Anhängern hinterlassen haben.

Fr. Wie beweißt man, daß Luther eine neue Lehre aufgebracht, so vor ihm in der Christenheit unbekannt war?

Antw. Man kann vor Luther kein Land, kein Bißthum, keine Stadt nennen, wo man glaubte, daß nur zwei Sacramenten, daß die Messe ein Greuel, die Beichte eine Gewissensmarter, die Anrufung der Heiligen eine Abgötterei, das Fegfeuer ein Aberglaube, der Pabst ein Antichrist sey.

---

4. Lehre

4. Lehre.

Fr. Was hat sich immer zugetragen, so oft eine neue Lehre in der Christenheit entstanden?

Antw. Man hat immer können sagen, wer sie angefangen, wo und wann sie aufgekommen, wer derselben widersprochen, und von wem sie verworfen worden. Z. B. also weiß man, daß Arius der erste gewesen, so gelehrt, daß der Sohn Gotttes geringer als der Vater wäre, und dieses hat er gelehrt in der Stadt Alexandria im Jahre 315, deme der Patriarch Alexander und der heil. Athanasius widersprochen, und welche Lehre von dem Kirchenrathe zu Nicea verworfen worden.

Fr. Kann man alle bemeldte Stücke von der lutherischen Lehre behaupten?

Antw. Ja, weil man weiß, wo, und in welchem Jahre sie angefangen, wer ihr widersprochen, und von wem sie verworfen worden, denn sie hat zu Wittemberg in Sachsen im Jahre 1517 angefangen, ist von allen Universitäten, worauf sich Luther berufen, widersprochen, und von dem Kirchenrathe zu Trient verworfen worden.

F. Woran kennt man weiter, daß die lutherische eine neue Lehre sey?

Antw. An drei Zeichen: 1. waren die, so sich zur lutherischen Lehre bekannten, in sehr geringer Zahl. 2. Hatten alle, die die lutherische Lehre angenommen, anderst in ihrer

Jugend gelernet, und 3. verursachte die lutherische Lehre aller Orten, wo sie nur hinkam, große Unruhe und Befremdung.

Fr. Könnte man nicht sagen: Luther hätte nichts neues gelehrt, sondern nur die alte apostolische Lehre, die verdunkelt war, wieder an das helle Licht gebracht?

Antw. Diese Antwort, womit sich alle Irrgläubigen verschönern wollen, ist sehr verdächtig, weil die christliche Kirche niemal ohne die alte apostolische Lehre seyn kann: die christliche Kirche ist viel hundert Jahre ohne die lutherische Lehre gewesen, folgends ist die lutherische Lehre nicht die alte apostolische Lehre.

---

5. Lehre.

Fr. Können Luther und Calvin ihren Beruf besser beweisen als Arius, Macedonius, Nestorius rc.?

Antw. Nein, weil man jenen wie diesen verwerfen kann, daß sie weder ordentlich noch ausserordentlich gesandt waren, weil sie weder von der geistlichen Obrigkeit hierzu berufen, noch ihr Beruf von Gott mit Wunderwerken bestätiget worden.

Fr. Wie wollte Luther selbst, daß man die Wiedertäufer anreden sollte? Tom. 5. edit. Jen. Germ. f. 491. b.

Antw. Wo habet ihr Siegel und Brief, daß ihr von Menschen gesandt seyd, oder wo sind

sind eure Wunderzeichen, daß ihr von Gott gesandt seyd?

Fr. Könnte man nicht eben diese Frage an Luther und Calvin thun?

Antw. Ja, und sie würden eben so wenig dieselbe beantworten können als die Wiedertäufer.

Fr. Könnte Luther nicht sagen: er wäre ein Prediger aus der römischen Kirche, und von dieser hätte er den rechtmäßigen Gewalt zu lehren und zu predigen?

Antw. Entweder war die römische Kirche damals die wahre Kirche Christi, oder nicht: war sie die wahre Kirche Christi, so durfte sich Luther nicht davon absondern, war sie nicht die wahre Kirche Christi, so konnte sie ihm auch nicht den rechtmäßigen Gewalt geben.

Fr. Wenn aber Luther und Calvin weder ordentlich noch ausserordentlich berufen waren, wofür soll man sie ansehen?

Antw. Als Leute, die nicht zum Schaafstall hineingegangen durch die Thüre, sondern anderswo, wie jene, wovon der Heiland Johan. 10. Kapit. 1. V. spricht, die kommen nicht die Schaafe zu weiden, sondern zu würgen.

6. Lehre.

Fr. Ist zwischen Luther und Arius ein Unterschied zu erdenken?

Antw. Keiner, der einen gewissenhaften Lutheraner befriedigen könnte. — Arius bestritte die Gottheit Christi, hierin hat Luther nicht geirrt, wohl aber in vielen andern Punkten.

Fr. Könnte man nicht sagen: die lutherische Lehre sey nur von der römischen Kirche verworfen, die arianische aber von der lateinischen und griechischen?

Antw. Die lutherische Lehre wird noch heutiges Tages von der griechischen sowohl als lateinischen Kirche verworfen.

Fr. Könnte man nicht sagen: viele Länder haben die lutherische Lehre angenommen, folgends sey sie nicht von der ganzen Kirche verworfen?

Antw. Noch viel mehrere Länder sind der arianischen Lehre zugefallen.

Fr. Könnte man nicht sagen: Luther habe nichts wider das Evangelium gelehrt, wohl aber Arius?

Antw. Arius zog nicht weniger das Evangelium an, als Luther, und hatte mehrere scheinbare Sprüche für seine Lehre als Luther haben konnte.

Fr. Könnte man nicht sagen: Arius habe die heil. Schrift mißbraucht, um seinen Irrthum zu behaupten, Luther aber habe sie recht angeführt, um die Wahrheit zu vertheidigen?

Antw.

Antw. Wer die heil. Schrift nur nach seinem eigenen Sinn auslegt, und anderst als die allgemeine Kirche, der mißbraucht die heil. Schrift; beide Arius und Luther haben solches gethan, folgends haben beide die heil. Schrift mißbrauchet; denn spricht der heil. Hieronymus über das 1. Kapit. der Epist. an die Galater: Durch die üble Auslegung wird aus dem göttlichen Evangelium ein menschliches, ja auch ein teuflisches Evangelium.

Fr. Was ist aus allem dem, was bis hiehin gesagt worden, zu schließen?

Antw. Daß ein Luheraner billig zu besorgen habe, er werde dermaleins vor dem Gerichte Gottes nicht besser bestehen als ein Arianer.

Fr. Ists aber desfalls erlaubt, denen, die im Irrthume geboren, und nicht besser wissen, unfreundlich zu begegnen?

Antw. Nein, Unhöflichkeit ist für jeden eine Schande, und Freundlichkeit steht jedem wohl an.

Fr. Wie thut ein Lutheraner oder Calviner am sichersten?

Antw. Weil beide sagen, in der katholischen Religion könne man selig werden, und es doch nur ein Gott, ein Glaube, ein Tauf, und in ihm nur eine einzige Seele giebt, so thut er am sichersten, wenn er den katholischen Glauben wählt.

Fr. Aber soll er denn Hab und Gut verlassen?

Antw. Was hilfts dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet? — Wer Vater oder Mutter ꝛc. mehr liebet als mich, der ist meiner nicht würdig. — Paulus achtet alles wie Gassenkoth, damit er Christum gewinne. —

Zur höchsten Ehre Gottes, und zum Heile der kostbaren Seele.

ENDE.

Zu diesem Werkchen dienet gar wohl Rippels wahre Schönheit der Religion, und meine kurzgefaßte katholische Kirchengeschichte, als Beitrag zur Wahrheit.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bögl

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kronenberger, Ernest,

Römisch-katholischer Kontroverskatechism wider die Un- und Irrgläubigen unserer Zeiten

Köln 1798

Catech. 393 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389652-4
VD18 11766271